Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 116. Freitag den 19. Mai **1848.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 39 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Zum Verständniß. 2) Die Reaktion. 3) Ausfall der Wahlen für Breslau am 18. Mai 1848. 4) Correspondenz aus dem Breslauer Kreise, von der schlesisch-polnischen Grenze, von der polnischen Grenze. 5) Die sogenannte Spinnanstalt in Grüssau.

An die Zeitungs-Leser.

Im Laufe dieses Monats tritt das Volks-Parlament in Frankfurt und die National-Versammlung in Berlin zusammen. Obwohl die Redaktion der Breslauer Zeitung es sich angelegen sein lassen wird, die Resultate der jedesmaligen Verhandlung so schnell wie möglich zu liefern, so ist sie doch bei der Massenhaftigkeit der anderweiten politischen Mittheilungen außer Stande, die vollständigen stenographischen Berichte ihrer Zeitung einzuverleiben. Sie hat daher Vorkehrungen getroffen, um ihren Abonnenten den vollständigen Abdruck dieser stenographischen Verhandlungen **beider** Versammlungen zu dem möglichst billigen Preise **von 10 Sgr.** für je **30 Druckbogen** des Zeitungs-Formates zu behändigen. Wir ersuchen daher, gefällige Bestellung **möglichst schnell** durch die Wohllöblichen k. Postämter und resp. Kommanditen bewerkstelligen zu wollen. Die Pränumerationsscheine können von Hiesigen in Empfang genommen werden. Einzelne Bogen der Verhandlungen werden, so weit der Vorrath reicht, für **1 Sgr.** abgegeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Die preußische Nationalversammlung in Berlin tritt am 22. d. Mts. zusammen. Alle in der hiesigen Provinz für Berlin erwählte Abgeordnete ersuche ich daher, sich spätestens am 21. d. M. in Berlin einfinden zu wollen. Da die Wahlverhandlungen aus sämmtlichen Kreisen, mit Ausnahme derer, wo ich die Vornahme einer neuen Wahl anzuordnen genöthigt war, bereits dem kgl. Ministerium eingereicht sind, so bedürfen die erwählten Abgeordneten nur der zu ihrer persönlichen Legitimation erforderlichen Papiere. Ein besonderes Einladungsschreiben an die Deputation wird hiernach nicht mehr ergehen. Nur in den Fällen, wo statt des Abgeordneten der Stellvertreter einberufen werden muß, werde ich den Letzteren speziell einberufen.

Breslau, den 17. Mai 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien
Pinder.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Verfügung des Finanz-Ministeriums für die hier zu errichtende Darlehnskasse ernannt sind:

zum Regierungsbevollmächtigten
der Herr Justizrath Graeff hieselbst;

zu Mitgliedern des Vorstandes
die Herren: Kaufmann Lehfeld
Banquier v. Wallenberg-Pachaly
Kaufmann-Aeltester Theodor Molinari
Banquier E. Heymann
Banquier J. A. Frank
Produktenhändler H. A. Schneider
Fabrikant E. Milde
Eisengießereibesitzer Schneider
Zimmermeister Krause
Klemptnermeister Renner
Posamentirwaarenfabrikant Zeisig sen.
Zimmermeister Severin
} hieselbst.

Breslau, den 18. Mai 1848.

Der Ober-Prädent der Provinz Schlesien
Pinder.

Bekanntmachung.

Nach Eingang der Allerhöchsten Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist das **Commando der städtischen Wehrmannschaften** von dem zu deren Obersten erwählten und als solcher von uns bestätigten **General-Lieutenant Herrn von Safft Excellenz** heut übernommen worden.

Breslau, den 17. Mai 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Preußen.

Berlin, 16. Mai. Se Maj. der König haben allergnädigst geruht: Den seitherigen Regierungs- und Schulrath Ullrich bei der königl. Regierung zu Oppeln auf seinen durch Uebernahme eines anderen Amtes veranlaßten Antrag aus seiner Stelle zu entlassen. — Der Regierungs- und Schulrath Bogedain zu Posen ist in gleicher Eigenschaft an die kgl. Regierung in Oppeln versetzt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der geh. Staatsminister Graf v. Arnim, von Boitzenburg. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr Freiherr Schoultz v. Ascheraden, von Kopenhagen.

Berlin, 17. Mai. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie höchstderen Kinder, Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Karl und die Prinzessin Louise, sind von Weimar zurückgekehrt.

Das 22ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2968 den allerhöchsten Erlaß vom 31. März d. J., betreffend die der Stadt Kremmen in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von der Ruppiner Kreis-Grenze bei Beetz über Kremmen nach Hennigsdorf bewilligten fiskalischen Vorrechte; und Nr. 2969 die Verordnung, die Ausführung der Strom- und Deich-Bauten an der Weichsel und Nogat betreffend; vom 12. April d. J.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Felix von Lichnowsky, von Frankfurt a. M.

Berlin, 17. Mai. Gestern Vormittag um 11 Uhr ließ Se. Majestät der König die Majore und Hauptleute der Bürgerwehr, so wie der fliegenden Corps, im Schlosse durch den Kommandeur, Generalmajor v. Aschoff, sich einzeln vorstellen. Se. Maj. der König bemerkte alsbald, daß es schon längst sein Wunsch gewesen, jedem Wehrmann seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen und er nur durch ein wirkliches Mißverständniß davon abgehalten worden sei. Se. Maj. der König wünsche daher, daß die versammelten Führer und Hauptleute das Organ seiner Gefühle bei der Wehr seien und dieser sagen möchten, wie sehr er seit dem 19. März in ihrer Schuld sei. Obschon ihre große Aufopferung an sich Anerkennung verdiene, so wachse dieselbe, wenn man erwäge, daß die Wehr, mit Hintenansetzung ihrer Geschäfte, sich freudig und willig dem Dienste des Allgemeinen weihe. Seit dem 19. März habe Berlin der Bürgerwehr Alles zu danken, das Land, die Krone, — und das dränge Se. Maj. laut auszusprechen, er fühle sich ihr tief verpflichtet, denn sie habe sich sofort zum Schutze der Ordnung organisirt. Sein, Sr. Majestät, Dank sei unlösbar. Er erwarte aber auch, daß die Wehr sich mit Thatkraft den unruhigen Bewegungen entgegenstellen werde. Allgemeine Rührung und Bewegung bemächtigte sich aller Anwesenden. Se. Majestät der König umarmte den Generalmajor v. Aschoff, als den Anführer der Bürgerwehr, welcher sich Se. Majestät gern und freudig anvertraut, und welche ein wahrer Schutz der Freiheit und Ordnung ist. — Die Auszahlung der gezogenen polnischen Partial-Obligationen zu 300 G., welche, nach einer Anzeige des hiesigen Bankierhauses Magnus, vom 15. d. M. ab geschehen sollte, wird, nach einer Erklärung dieses Hauses, jetzt noch nicht stattfinden, da die russische Regierung die nöthigen Baarsendungen noch nicht veranlaßt hat. Wahrscheinlich hat das Letztere nur seinen Grund in dem kürzlich erlassenen Verbot der Goldausfuhr aus Rußland. Ebenso hat auch das hiesige Bankierhaus Anhalt und Wagner, welches bereits im Januar die Abstempelung der am 1. Februar fälligen Zins-Coupons der bei Hope und Comp. in Amsterdam gemachten russischen Anleihe vorgenommen hat, und solche immer zwei Monate darauf einzuwechseln pflegte, erklärt, daß es noch nicht bestimmen könne, wann die Auszahlung der Coupons erfolgen werde. — Dem Vernehmen nach sollen die preußischen Staatsschuldscheine al pari eingelößt und dafür zinslose Kassen-Anweisungen ausgegeben werden, was allerdings eine nicht unvortheilhafte Operation für die Regierung sein dürfte und zugleich manchem Privatmann augenblicklich aus der Verlegenheit helfen möchte, zumal wenn die gehörigen Maßregeln getroffen werden, den Kassenanweisungen den Kredit zu erhalten. — Wenn es sich bestätigt, daß die holländische Regierung, entrüstet über die einigen Schiffen ihrer Nation durch dänische Briggs zugefügten Unbilden Einleitungen getroffen hat, einige Kriegsschiffe zur Unterstützung der preußischen Kriegs-Operationen abzusenden, auch gegen billige Bedingungen mehrere Kriegsschiffe dem deutschen Bunde anzubieten, so dürfte der Krieg mit Dänemark bald auf einen andern Schauplatz verlegt werden. Möglicherweise aber könnte Schweden dadurch bewogen werden, seinerseits zu Gunsten der Dänen einzuschreiten, wodurch freilich die Lösung der schleswigschen Frage leicht zu einer skandinavischen, ja europäischen werden könnte.
(Spen. Z.)

Der Saal der **Sing-Akademie** ist zum Sitzungssaal für die **National-Versammlung** bestimmt; die Sing-Akademie wird so lange ihre Versammlungen im Konzertsaale des Opernhauses halten. Bereits werden durch den Baurath **Bürde** die Einrichtungen des Sitzungssaales vorbereitet; erst vom Dienstag (16.) Abends an, ist derselbe zum wirklichen Angriff der Arbeiten zur Disposition gestellt, und werden dieselben daher Tag und Nacht fortgesetzt werden müssen um fertig zu werden. Die Einrichtungen des weißen Saales, d. h. Bänke, Tribünen, Thron u. s. w. werden hier verwendet. Der Thron soll seine Stellung in der Mitte der Fensterwand erhalten, wo bei den Sitzungen des wissenschaftlichen Vereins die Rednerbühne stand. Die Tribünen werden so angeordnet, wie im weißen Saal. Ihnen gegenüber ist zunächst die Ministerbank, hinter derselben die für die Direktoren der Ministerien, falls deren Gegenwart in der Sitzung nöthig ist. Der Saal bedarf der Plätze für 402 Abgeordnete; er wird indeß einige wenige mehr enthalten. Die Erhöhung, welche jetzt für das Gesangspersonal und Orchester vorhanden ist, wird weggenommen und statt derselben die Bänke dort so geordnet, daß sie sämmtlich der Tribüne zugewendet sind. Die Zuschauerplätze sollen in den Logen, wo auch die diplomatische Tribüne befindlich sein wird, und in den oberen Saalräumen angebracht werden. — Das **Gardecorps** wird nicht in der Weise, wie es bisher bestanden, fortbestehen. Seit Mitte März bereits hat der Prinz von Preußen das Kommando desselben niedergelegt. Die Truppen des Korps sind bestimmt, in die Provinzen vertheilt zu werden. Die beiden Grenadier-Regimenter und das Garde-Schützen-Bataillon sind bekanntlich, nebst einem Theil der Artillerie in Schleswig-Holstein. Das zweite Garde-Regiment steht seit Anfang der vorigen Woche in Magdeburg. Die Garde-Artillerie ist nach Wittenberg und Brandenburg bestimmt; von der Garde-Kavalerie kommt ein Regiment nach Fürstenwalde, ein zweites nach Schwedt, und ein drittes nach Pasewalk, um die dortigen Kasernen zum Unterbringen zu benutzen. Die gesammte Artillerie, und von den 16 Infanterie-Bataillonen des Korps zehn, von den 6 Kavalerie-Reglmentern drei, sind also bereits aus der Nähe der Hauptstadt entfernt, oder werden es demnächst sein.

♁ **Berlin, 17. Mai.** Die Stadt ist bis auf einzelne Volksgruppen, die sich unter den Linden versammeln und bald „**Reaktionäten**" oder „**Aufwieglern**" **schlagende** Beweise ihrer Mißstimmung geben, ruhig und hat ein ziemlich friedliches Ansehen. Herrn Camphausen sollte gestern Abend von der Bürgerwehr ein Ständchen gebracht werden; ebenso bereiten sich Adressen an das Ministerium vor, um demselben die Anerkennung für seine ausharrende Haltung zu widmen. Die Parteien treten hier sich immer schroffer entgegen und greifen zu ganz **schmählichen** Mitteln. So drangen gestern Abend etwa 13 Arbeiter in das Lokal des politischen Klubbs und veranstalteten eine Schlägerei, die einen sehr ernstlichen Charakter annahm und sich bis auf die Straße hinzog. Handelt es sich hier um gemiethete Bravo's, so möchten diejenigen, welche derartige Scenen veranstalten, ein sehr gefährliches Spiel spielen. Eine auf gestern angesagte Volksversammlung wurde abbestellt, weil der politische Klubb über **Volksbewaffnung** debattirte; heute hat dieser Klubb, der ziemlich wichtig geworden, schon Vormittags eine **stürmische Debatte über seine Reorganisation.** Eine Spaltung unter den Mitgliedern scheint wahrscheinlich. Unsere Straßenecken sind heute ohne riesige Plakate; folgender so eben erscheinender Anschlag ist ziemlich originell:

Berliner, freie Germanen,
Besorgt nichts von den Celten,*)
Sonn' und Mond werden nicht von der Bahn
kommen.

Jakob Klimm.

Uebermorgen finden hier die Wahlen statt, welche durch durch die Doppelwahlen nöthig geworden sind. Auch die Stadtverordnetenwahlen sind im liberalen Sinne ausgefallen. — Es wird Ihnen bereits bekannt sein, daß unsere constituirende Versammlung sich im großen Saale der Singakademie versammeln wird; der Aufbau eines Palastes für die künftigen Nationalversammlungen sollte bereits jetzt in Angriff genommen werden, da jedenfalls die Lokalität in der Singakademie eine sehr beschränkte ist. — Der Entwurf über die Reorganisation der Polizei im Staate ist an die geeignete Stelle abgegeben, eben so ein Entwurf über die Einrichtung von Geschwornengerichten, welche unsere freisinnigen Juristen, Hefftet und Märker, mit vieler Sorgfalt ausgearbeitet. Der Staatsanwalt des Criminalgerichts, Herr Temme, richtet durch die Zeitungen eine Ansprache an die Mitbürger, worin die unter den gegenwärtigen Umständen bezeichnende Stelle vorkommt: ich werde dem Verbrechen mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften entgegen zu treten suchen. — Man spricht von einer bevorstehenden Demonstration, die dahin gehen soll, von dem Ministerio zu verlangen, daß es die Revolution nebst ihren Consequenzen anerkenne. Herr Jung erklärt ausdrücklich in den Zeitungen, er sei für die letzten Volksversammlungen **nicht** verantwortlich. — Der österreichischen Regierung sollen Beweise vorliegen, daß die czechische Partei in Böhmen mit dem fernen Auslande Verständnisse anzuknüpfen versucht hat.

*) Soll ein Wortspiel mit Zelten sein.

Am 14. Mai erließ Herr v. **Aschoff** folgenden „**Tages-Befehl**": Die Bürgerwehr von Berlin und die fliegenden Corps haben in den letzten Tagen unwiderlegliche Beweise von treuer pünktlicher Pflichterfüllung gegeben. Indem ich dafür meine dankbare Anerkennung ausspreche, gebe ich der Bürgerwehr und den fliegenden Corps die Versicherung, daß ich ihre Thätigkeit ausschließlich **zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Freiheiten** so wie **der Sicherheit von Personen und Eigenthum**, und auch dann nur, wenn ich es für unvermeidlich nöthig halte, in Anspruch nehmen werde. Wenn ich überzeugt bin, auf diese Weise in vollem Einverständniß mit der gesammten Bürgerwehr und den fliegenden Corps mich zu befinden, so glaube ich auch mit Bestimmtheit auf pünktliche und treue Mitwirkung derselben rechnen zu dürfen.

± **Berlin, 17. Mai.** Für die aufrichtige **deutsche** Gesinnung unseres Königs kann folgende Thatsache als Beweis gelten. Einer der hiesigen Abgeordneten für Frankfurt ward dem Könige vorgestellt, bei welcher Gelegenheit Se. Mjestät eine lange Unterredung über die dentschen Verhältnisse anknüpfte. Besonders aber hob der König hervor, daß er eine Lossagung Oesterreichs vom deutschen Bunde für das größte Unglück halte, welches Deutschland treffen könne. Wenn ein solches Unglück durch eine Verzichtleistung Preußens auf den Vortritt, der ihm vielleicht zugedacht sei, vermieden werden könnte, so würde ihm (dem König) die Wahl nicht schwer fallen.

Nachdem die von Sr. Maj. dem Könige beabsichtigte Musterung unserer Bürgerwehr mehrfach nicht zur Ausführung gekommen ist, ließ sich der König heut Vormittag 11 Uhr in einem Saale des königl. Schlosses durch den General Aschoff sämmtliche Majors und Hauptleute der Bürgerwehr und der mit derselben verbundenen fliegenden Corps vorstellen. Der König hielt hierbei eine überaus herzliche gemüthliche Rede an die Versammlung, in welcher derselbe sein Bedauern darüber zu erkennen gab, daß es ihm noch immer nicht vergönnt gewesen, die Berliner Bürgerwehr in ihrer Gesammtheit in Augenschein zu nehmen. Zugleich drückte der König seinen wärmsten und innigsten Dank für die große Aufopferung aus, mit welcher die Bürgerwehr in den vergangenen schweren Tagen, selbst mit den größten Opfern und Entbehrungen für den Einzelnen, für Aufrechthaltung der Ruhe gesorgt hätte. Der König erklärte zugleich, er erkenne die große Verpflichtung an, welche er der Bürgerwehr hierfür schuldig sei und er hoffe mit Gott, daß er im Stande sein werde, dieselbe zu lösen. Zugleich sprach er sein Wohlwollen gegen die ganze Stadt Berlin klar und entschieden aus. Des gegenwärtigen Verhältnisses der Stadt zu dem Prinzen von Preußen geschah keiner Erwähnung. Besonders erfreut sprach sich der König darüber aus, daß die Bürgerwehr den braven rechtlichen und biedern General Aschoff zu ihrem Führer gewählt habe. Nachdem der General Aschoff einige Worte des Dankes gesprochen und der König denselben herzlich umarmt hatte, schloß die Scene, welche von allen Anwesenden als eine sehr feierliche und bewegte geschildert wird, mit einem Lebehoch auf den König. Der König selbst soll in hohem Grade bewegt gewesen sein.

(Voss. Z.)

Die Vossische Zeit. theilt folgende interessante Schreiben mit:

„Sie können sich denken, mein lieber General, mit welcher Freude, mit welchem Interesse ich die Nachrichten empfangen habe über die am 23. April und folgenden Tage stattgehabten Gefechte bei Schleswig uns Flensburg. Die mir vorliegenden Berichte legen ein rühmliches Zeugniß ab für die Tapferkeit und die Ausdauer der Truppen, welche in jenen Tagen für Deutschlands Ehre unter Ihrer Führung siegreich fochten. Den Erwartungen, welche ich stets von dem bewährten Geiste unseres preußischen Heeres gehegt, haben die bei Schleswig fechtenden Truppen vollständig entsprochen, ich bin stolz darauf, die Mehrzahl derselben in 2 verschiedenen Armeekorps, während einer langen Reihe von Jahren befehligt zu haben! — Schon aus diesem Grunde ersuche ich Sie, den Offizieren und Soldaten der unter Ihrem Befehle stehenden Truppen, meine ganze Theilnahme, meine Achtung und meinen Glückwunsch zu dem glorreich erfochtenen Siege aussprechen zu wollen. — Ihnen aber, mein lieber General, wünsche ich nicht nur Glück zu diesem Siege, den unsere Waffen Ihrer umsichtsvollen Führung verdanken, sondern auch dazu, daß es Ihnen vergönnt gewesen ist, der Welt zu zeigen, daß trotz eines 33jährigen Friedens die preußische Armee auf einer Stufe der schlagfertigen Ausbildung sich befindet, die den schönsten Beweis für die Zweckmäßigkeit unserer Kriegsverfassung liefert! — Siege werden nicht ohne Opfer erkauft und mit Schmerz sehe ich auf die letzteren, die das Verhängniß forderte! Sie fielen und bluteten auf Aufruf ihres Königs für die Ehre Deutschlands und den Ruhm der preußischen Waffen, — dies sei ihr Lohn!

Ihr sehr geneigter
(gez.) **Prinz v. Preußen.**

London, den 2. Mai 1848.
Sr. Excellenz dem General der Kavallerie v. **Wrangel.**"

„Euer königl. Hoheit gnädiges Schreiben vom 2. d. M. habe ich zu erhalten das Glück gehabt und bin von dem Inhalt desselben, welchen ich den unter meinem Befehl stehenden preußischen Truppen habe bekannt machen lassen, ebenso freudig ergriffen als ich mich dankbar dafür verpflichtet fühle. — Die herzliche Theilnahme, welche Sie, mein königl. Herr, an dem Siege vom 23. v. M. genommen haben, hat die Truppen mit Freude und Begeisterung erfüllt und Namens ihrer statte ich Ihnen meinen ehrfurchtsvollen Dank ab. Allerhöchst Ihr Anerkenntniß wird uns allen eine neue Aufforderung sein, unserer Pflicht auch ferner mit aller Hingebung nachzukommen. — Eurer königl. Hoheit Andenken bewahren die preußischen Truppen treu und warm im Herzen, wir alle erkennen dankbar an, wie durch Ihre Bemühungen die Ausbildung der Armee so erfolgreich gefördert und wie Sie den wahren kriegerischen Geist stets zu beleben gewußt haben, einen Geist, der sich auch bei der Erstürmung der Danenwerke in dem Treffen bei Schleswig so mächtig und herrlich durch die That bewährt hat. — Zugleich wollen Eure königl. Hoheit sich gnädigst überzeugt halten, daß wenn wir einst unter größeren Verhältnissen zur Wahrung der Unabhängigkeit Deutschlands zu den Waffen gerufen werden sollten, das preußische Heer mit vollstem Vertrauen und mit hingebender Liebe unter Ihrer Führung sich zu stellen, als sein höchstes Glück betrachten würde — und ich darf hinzufügen, daß die Preußen sich des Namens ihrer Väter würdig zeigen werden. Genehmigen Eure königl. Hoheit die erneuerte Versicherung der ehrfurchtsvollen Ergebenheit, mit der ich verharre als

Euer königl. Hoheit unterthänigster Diener
(gez.) v. **Wrangel**, General der Kavallerie.

Hauptquartier Colding, den 12. Mai 1848.
An Se. königl. Hoheit den Prinzen v. Preußen."

Die Wahlen für Berlin.

Provinz Preußen. Marienwerder. Abg.: Landgerichtsrath **Köhler.** Stellv.: Regierungsrath **Reichenau.** — **Friedland.** Abg.: Tischlermeister **Rettig** zu Schippenbeil. Stellv.: Tuchmachermeister **Brenner** zu Bartenstein. — **Gerdauen.** Abg.: Eigenkäthner **Packhäuser** in Wolla. Stellvertreter: Stadtrichter **Urban** in Nordenburg. — **Heilsberg.** Abg.: Erzpriester **Herholz** in Heilsberg. Stellvertr.: Land- und Stadtrichter **Hahn** in Hull. — **Pr. Holland.** Stellv.: Landgeschworener **Pelz** in Alt-Teschen. — **Labiau.** Abgeordn.: Pfarrer **Wenger** zu Labiau. Stellvertr.: Brauer **Mathies** jun. in Labiau. — **Mohrungen.** Abg.: Tischler **Stephani** in Sonnenborn. Stellvertr.: Schänker **Stöß** in Mohrungen. — **Neidenburg.** Abg.: Prediger **Schadebrodt** in Neidenburg. Stellvertr.: Köllmischer Wirth **Konath** in Gr. Grabowen. — **Ortelsburg.** Abg.: Lieutenant a. D. **Richter** zu Schwirgstein. Stellv.: Schulze **Kempka** zu Wallen. — **Osterode.** Abg.: Oberlehrer **Witt** in Hohenstein. Stellvertr.: Pfarrer **Triebensee** in Gilgenburg. — **Rastenburg.** Abg.: Gymnasial-Oberlehrer **Claussen** in Rastenburg. Stellvertr.: Gastwirth **Gudowius** in Rastenburg. — **Rössel.** Abg.: Land- und Stadtrichter **Hahn** zu Bischofstein. Stellv.: Gymnasial-Direktor Dr. **Lilienthal** in Rössel. — **Angerburg.** Abgeordn. Land- und Stadtgerichts-Rath **Conditt** zu Angerburg. Stellvertr.: Pensionirter Kreiskassen-Rendant **Specovius** in Brosowkenberg. — **Darkehnen.** Stellv.: Bauerwirth **Schöneck** zu Christiankehmen. — **Goldapp.** Stellvertr.: Prediger **Gröhn** in Goldapp. — **Heydekrug.** Stellv.: Präzentor **Schuschies** in Kallningken. — **Johannisburg.** Abg.: Landrath **Reuter** zu Johannisburg. Stellvertr.: Kreis-Deputirter **Mariak** auf Bärenwinkel. — **Lötzen.** Abg.: Kreis-Sekretair **Konietzko** in Lötzen. Stellv.: Kammergerichts-Assessor **Heynatz** in Lötzen. — **Lyck.** Abg.: Domainen-Intendant **Marczynowski** in Lyck. Stellv.: Landrath von **Wegnern** in Lyck. — **Oletzko.** Abg.: Pfarrer Ballnuß zu Czychen. Stellvertreter: Brauer **Liebenau** in Marggrabowo. — **Ragnit.** Stellvertreter: Gutsbesitzer **Zimmermann** in Dikvonuppen. — **Sensburg.** Abgeordneter: Lieuten. Gutsbesitzer **Hanrieder** zu Olschewen. Stellvertreter: Gutsbesitzer **Rosanowski** zu Langbrück. — **Konitz.** Abgeordneter: v. **Pokrzywnicki**, bischöfl. Syndikus in Pelplin. Stellvertreter: Freischulz **Wollschläger** in Priest. — **Deutsch-Krone.** Abgeordneter: Justizrath **Hartmann** in Jastrow. Stellvertreter: Domainen-Rentmeister **Zitzlaff** in Deutsch-Krone. — **Kulm.** Abgeordneter: Gutsbesitzer **Peterssen** zu Wrotzlawken. Stellvertreter: Ob.-L.-Ger.-Assessor **Fink** zu Kulm. — **Flatow.** Abgeordneter: Oeconomie-Kommissar **Schwander** zu Flatow. Stellvertreter: Gutsbesitzer **Bay** zu Pottlitz. — **Graudenz.** Abgeordneter: Schmied **Klem** in Schwirkoczyn. Stellvertreteter: Ober-Amtmann v. **Krieß** zu Roggenhausen. — **Schlochau.** Abgeordneter: Freischulz **Semrau** in Lichtenhagen. Stellvertreter: Posthalte Henning in Vorwerk Schlochau. — **Stuhm.** Abgeordneter: Dekan **Preuß** zu Stuhm. — Stellvertreter Apotheker **Liebermann** zu Christburg.

Provinz Westfalen. Lippstadt. Abgeordn.: Geh. Ob.-Tribunals-Rath **Waldeck** in Berlin. Stellvertreter: Dr. **Dane** in Erwitte. — **Siegen.** Abgeordneter: Kaufmann **Hambloch** in Crombach. Stellvertreter: Kaufmann **Klein.**

Rheinprovinz. Rheinbach. Abgeordn.: Prof. **Walter** in Bonn. Stellvertreter: Geh. Regierungs-Rath **Esser** in Berlin. — **Wetzlar.** Abgeordn.: Amtmann **Diesterweg.** Stellvertreter: Dr. **Herr.** — **Neuwied.** Abgeordneter: Ober-Landesgerichts-Rath **Neuenburg** in Breslau und Justiz-Amtmann **Schadt** in Neuwied. Stellvertreter: Advokat **Pfeiffer** und Advokat **Colonius.**

Stettin, 14. Mai. Dänemark beschränkt von übermorgen ab die von seinen Kriegsschiffen auszuübende Blockade auf die Mündungen der Oder. Die Frage, warum gerade diese eine so wenig wünschen

werthe Auszeichnung zu Theil wird, ist nicht schwer zu beantworten. Hätte man Memel, Pillau und Danzig blockirt, würde nicht nur der preußische Handel, sondern auch der russische leiden, insofern er über diese Häfen seinen Weg nimmt. Den großmächtigen Beherrscher aller Reußen zum Zorne zu reizen, dürfte aber selbst dem dänischen Uebermuthe nicht gerade rathsam erscheinen. Die Sperre des Travemünder Hafens ist wahrscheinlich aus derselben Rücksicht aufgehoben worden, da es Rußland unmöglich gleichgültig sein könnte, seinen Handelsverkehr mit Lübeck unterbrochen zu sehen. Bremen ist gewissermaßen eine Faktorei Nordamerikas, und Bruder Jonathan könnte sich leicht einfallen lassen, ein Paar Dampffregatten über den Ocean zu senden und nebenbei eine ganze Portion dänischer und schwedischer Kauffahrer drüben bis auf Weiteres festzuhalten, falls man Miene machte, Bremerhafen unter Schloß und Riegel zu legen. Die Sperre der Elbmündung war vollends unpraktisch, denn nicht nur der dänische Handel selbst, sondern auch der Englische, wäre dadurch aufs Empfindlichste beeinträchtigt worden, und wenn Dänemark sich ohnehin hüten muß, eine Seemacht von dem Kaliber Großbritaniens gegen sich aufzubringen, so hat es dazu augenblicklich noch dringendere Veranlassung, insofern das britische Cabinet darüber aus ist, den Frieden zwischen Dänemark und Deutschland zu vermitteln. Eben deshalb aber hoffen wir, daß England darauf bestehen wird, daß vor allen Dingen auch die Oderhäfen freigegeben werden, damit selbst der Schein vermieden werde, als habe es sein Wohlwollen durch jene Rücksichtnahme von Seiten Dänemarks captiviren lassen. Mittlerweile indeß kann Letzteres an den bezeichneten Häfen sein Müthchen ungestraft kühlen, da sie weder durch eigene Wehrhaftigkeit, noch durch enge Verknüpfung ihrer Handelsinteressen mit denen eines mächtigen Seestaats, in Schutz genommen werden. Nordamerikanische Häuser, welche mit Stettin arbeiten, dürften allerdings nicht ohne mehr oder weniger bedeutende Schlappen wegkommen, doch zweifeln wir, daß diese von einer solchen Ausdehnung sein werden, um zu einem Einschreiten der Regierung der vereinigten Staaten zu führen. Jedenfalls würde solches zu spät kommen, um **uns** zu nützen; das Fortbestehen der Blokade muß binnen kurzer Frist unausbleiblich den Ruin unseres Importhandels zur Folge haben. Und dann? (Ostsee Z.)

Wir werden um Aufnahme des folgenden Aktenstückes ersucht:

Ein k. h. Ministerium begehrt die Meinung des Volkes, ob schon jetzt die Rückkehr des Prinzen von Preußen wünschenswerth sei. Wir gestatten uns daher auszusprechen, daß auch in Stettin Viele und namentlich der unterzeichnete konstitutionelle Klubb der Ansicht sind: die Rückkehr des Prinzen von Preußen sei für jetzt noch zu früh und nicht eher zu wünschen, als bis die Nationalversammlung sich dafür ausgesprochen hat.

Der konstitutionelle Klubb in Stettin.

Köln, 14. Mai. Die beiden Aktenstücke, welche die Vorläufer zu der **Rückkehr des Prinzen von Preußen** sind, haben auch hier, selbst noch ehe sie durch die „Kölnische Zeitung" bekannt wurden, die lebhafteste Sensation erregt. Noch heute wird eine Volks-Versammlung zur Berathung einer Adresse stattfinden, um dem Könige die Stimmung der Bevölkerung über den Prinzen von Preußen kund zu thun und auf die allgemeine Aufregung hinzuweisen, welche seine Rückkehr in einer so schwierigen Lage wie der gegenwärtigen ohne Zweifel erregen würde.

Die in Köln wohnenden **Kriegs-Reservisten** und **Landwehrmänner** haben in einer gestern gehaltenen Versammlung sich über folgende Eingabe verständigt, welche, mit mehreren hundert Unterschriften versehen, heute nach Berlin abgesandt wird:

An ein hohes Staatsministerium! Durch die Zeitungen geht die angeblich zuverlässige Nachricht, daß die Kriegs-Reserve des 8. Armee-Corps wieder einberufen werde; thatsächlich ist, daß die Reserven mehrerer Regimenter des 7ten Armee-Corps und die Handwerks-Compagnien der verschiedenen Artillerie-Brigaden in ihre Heimath gar nicht waren entlassen worden. Ohne uns ein Urtheil über die Maßnahmen eines hohen Ministerii erlauben zu wollen, müssen wir uns doch fragen, was der Grund derselben sein könne; die Dänen sind der vaterländischen Tapferkeit erlegen, Polen soll sich ergeben haben, Frankreich, mit dem man uns immer bedroht, bekundet die friedlichsten Absichten, und ein Krieg wegen Privat-Interessen fürstlicher Häuser ist eine Unmöglichkeit geworden, seitdem die Völker nur friedlich mit einander verkehren wollen. Warum uns also in dieser schwierigen Zeit vom heimathlichen Heerde entfernen, warum unsere Familien ihrer Stützen berauben zu einer Zeit, wo durch die Stockungen in Handel und Gewerbe Tausende darben und Alles nach Erleichterung, nach Befreiung von Lasten ruft? Wäre das Vaterland, wäre die Freiheit auch nur eines Theiles des deutschen Volkes bedroht, wir wären bereit zur Abwehr mit unseren Waffen, mit Gut und Blut! Aber nirgendwo ist auch nur der geringste Anschein, daß irgend ein Volk es wagen wolle, dem deutschen im Kampfe entgegen zu treten. Sollte aber das Unglaubliche wahr sein, sollte ein Krieg das deutsche Volk bedrohen, so wolle ein hohes Ministerium unsere Anträge geneigtest berücksichtigen: 1) daß die Reserven und die Landwehr der verschiedenen Armee-Corps zunächst nur zum Dienste der Garnisonen ihrer Provinzen verwendet werden; 2) daß, wo die Bürgerwehr diesen Dienst übernimmt, die Reserven und die Landwehr nicht außerhalb ihrer Provinzen verwendet werden; 3) daß, im Falle einer Einberufung, die betreffenden Ordres wo möglich so zeitig erlassen werden, daß jeder Reservist und Landwehrmann seine häuslichen Verhältnisse zuvor ordnen könne; daß die Gründe der Einberufung angegeben werden; 4) daß Maßnahmen getroffen werden, wonach für den Unterhalt der Familien der Einberufenen genügende Sorge getragen wird. Einer baldigen geneigten Bescheidung entgegensehend, zeichnen 2c. 2c. (Köln. Z.)

Köln, 15. Mai. Gestern Nachmittag wurde hier in einer zahlreich besuchten Volksversammlung bei Stollwerk nachstehende Adresse an den König beschlossen, und sogleich mit mehreren tausend Unterschriften bedeckt:

Majestät! Ein Aufruf Ew. Majestät ermuntert die Armee, sich bereit zu halten, die bedrohte Ruhe, Ordnung und Verfassung auf das Nachdrücklichste aufrecht zu erhalten. Im Süden Deutschlands concentrirt sich eine Bundes-Armee von 60,000 Mann. Der Bundestag hat den einzelnen Höfen eine Note mitgetheilt, aus der erhellt, daß die Nationalversammlung zu Frankfurt nicht als eine **constituirende**, sondern nur als eine **berathende** angesehen werden soll. Die einzige Nachricht, welche von Rußland zu uns herüber kommt, sagt, daß dort alle Kräfte zu einem Kampfe auf Leben und Tod aufgeboten werden. Die russische Grenze bleibt unbesetzt; einer russischen Invasion bis zur Elbe steht kein erwähnenswerther Widerstand entgegen. Während hierdurch die Bestürzung sich aller Gemüther bemächtigt, die Aufregung einen nie gekannten Grad erreicht, hat die Nachricht, daß das Staatsministerium die Rückkehr des Prinzen von Preußen veranlaßt, einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen, welcher von einem Ende Deutschlands bis zu dem anderen wiederhallt. Das Volk glaubt nicht, daß der Prinz von Preußen im wirklichen Interesse des Landes nach England abgereist ist, es hat vielmehr die plötzliche Abreise des Prinzen für eine nothwendige Folge seiner Theilnahme an jenen blutigen Ereignissen erkannt, ihn als die Seele und den lebendigen Ausdruck des gestürzten Systems betrachtet, sein Palais unter den Augen des Gouvernements für National-Eigenthum erklärt. Seine vom Staate ausgegangene Zurückberufung kann demnach nur als ein Akt angesehen werden, wodurch die Vergangenheit ignorirt oder gar mißbilligt, alle Errungenschaften der Tage des 18. und 19. März in Frage gestellt, die noch blutenden Wunden gewaltsam aufgerissen, und mit Einem Worte der Prinz von Preußen geharnischt und gewaffnet auf den Kampfplatz geführt werden soll! Die unterzeichneten Bürger Kölns halten es demnach, als Männer von Ehre und Vaterlandsliebe, für ihre heiligste Pflicht, gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen und gegen die fernere Wirksamkeit des Ministeriums Camphausen auf das feierlichste und nachdrücklichste zu protestiren.

Außer dieser Petition ist eine zweite **gegen** die Zurückberufung des **Prinzen von Preußen** zum Unterzeichnen hier in Umlauf gesetzt, und bereits mit mehreren Unterschriften bedeckt worden. — Aus Düsseldorf geht auch heute eine Adresse gegen die „einstweilige Zurückberufung des Prinzen von Preußen" nach Berlin ab. (Köln. Z.)

Aachen, 11. Mai. Nach gestern aus **Trier** hier angelangten Privat-Nachrichten hatten die Häupter der dortigen Anarchisten nichts Anderes im Sinne, als sich von Deutschland loszureißen und an die französische Republik anzuschließen. In diesem Sinne sollen sie an den Kommandanten von Metz ein Schreiben mit der Bitte gerichtet haben, nur einige Hundert Mann französische Soldaten ihnen zu Hülfe zu senden; ganz Trier und die Umgegend werde sich dann, dessen möge er sich versichert halten, sofort erheben, um das stets verhaßte preußische Joch abzuwerfen. Der Kommandant von Metz soll aber den Brief an den General v. Schreckenstein geschickt haben. Da der Ober-Prokurator von Trier die dortigen Ereignisse selbst „als ein auf den Umsturz der gesetzlichen Ordnung berechnetes Attentat, auf welches nach den rheinischen Gesetzen die Todesstrafe stehe", bezeichnet, so müssen doch sehr ernste Ursachen den dortigen Vorfällen zum Grunde liegen. (F. J.)

Aachen, 15. Mai. Von hier aus ist heute nachstehender Bericht an den Fünfziger Ausschuß in Frankfurt abgesandt worden: „Gelegentlich der Urwahlen im Herzogthume Limburg ist dort auf fast allen Thürmen das schwarz-roth-goldene Banner aufgehißt worden. In dieser gesetzlichen, im Einverständnisse mit den Lokalbehörden vorgenommenen Demonstration der deutschen Nationalität sind die Limburger plötzlich durch den beifolgenden holländischen Beschluß gestört worden, der zu Deutsch also lautet:

Nr. 2209. Kabinet Maestricht, 12. Mai. An den Gemeinderath zu Heerlen. — „Es ist mir ein Brief des Schöffen-Assessors J. W. D. Smeets Ihrer Gemeinde geworden, worin derselbe mir davon Kenntniß giebt, daß er aus eigner Autorität dem Verlangen zweier Eingesessenen nachgegeben, die deutsche Bundesflagge auf dem Thurme auszustecken. — In Folge dieser Mittheilung habe ich die Ehre Ihnen zu eröffnen, daß die öffentlichen Gebäude allein unter der Oberaufsicht der öffentlichen Macht (Gezag) stehen; daß diese Macht keinen Befehl hat Zeichen von Sympathie für oder gegen den deutschen Bund an den Tag zu legen und daß also so lange keine Vorschriften gegeben oder Anordnungen höheren Orts getroffen, die deutsche Bundesflagge an keinem öffentlichen Gebäude aufgehißt werden darf. — Nach dem Vorangehenden habe ich die Ehre Sie aufzufordern, unverweilt die deutsche Flagge vom Thurme herunter nehmen zu lassen und setze Sie zugleich davon in Kenntniß, daß im Falle die Macht des Gemeinde-Rathes zu der Ausführung dieser Maßregel nicht hinreichen sollte, ich bereit bin, die Exekution derselben durch eine starke Truppen-Kolonne vornehmen zu lassen. Ich erwarte mit erster Post Bericht, ob dem Inhalt dieses Genüge geleistet ist. Der Gouverneur des Herzogthums Limburg. (gez.) **van Meewen.**"

Diesem drohenden Befehle, der die deutschen Rechte Limburgs gar nicht zu kennen scheint, ist nun an einzelnen Orten Folge geleistet, an andern aber auch heftiger Widerstand entgegen gesetzt worden. — Die Unterzeichneten halten es für ihre Pflicht, so schleunig als möglich dem Fünfziger Ausschuß, als der bis jetzt noch einzig richtigen Stelle, solche Thatsachen zur Kenntniß zu geben. Sie glauben dies um so mehr thun zu müssen, als die Wahlmänner des Limburger Landes, die ihnen jenes Schreiben mitgetheilt und sich für die Richtigkeit der Abschrift verbürgt, Bedenken tragen, für ihr gekränktes Recht der holländischen Regierung offen entgegen zu treten, da die Regierung noch an Prinzipien festzuhalten scheint, die bei uns zu Grabe getragen sind. Wir sind überzeugt, daß es bei den Männern des Vertrauens der Nation nur der Anregung bedarf, um das Herzogthum Limburg gleich Schleswig-Holstein:

„in der Ausübung seiner nationalen Rechte nicht ferner gestört und nicht von holländischen Truppen überfluthet zu sehen, deren Erscheinen gewiß zu Kollisionen und Blutvergießen Anlaß geben würde."

(Folgen die Unterschriften.) (Aach. Z.)

Koblenz, 12. Mai. Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß nach einer heute Morgen hier von Berlin eingelaufenen telegraphischen Depesche die Zusammenziehung eines Bundes-Armeekorps bei Bamberg nicht stattfinden wird. Noch heute in der Frühe reiste ein Ingenieur-Offizier von hier nach Erfurt ab, von wo die dortige vierte Pionnier-Abtheilung, zu welcher derselbe von hier befehligt war, ebenfalls Ordre hatte, nach Bamberg zu diesem Bundes-Armeekorps abzumarschiren und bald nach seiner Abreise ward diesem Offizier der Befehl zur Rückkehr nachgeschickt, indem die Zusammenziehung dieses Heeres zurückgenommen sei. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr Eichmann, so wie der interimistische Commandeur des 8. Armee-Corps, Generalmajor (?) Herr v. Schreckenstein, sind gestern von Trier hierher zurückgekehrt. Zur Beurtheilung der jüngsten Ereignisse in Trier dürfte wohl auch der Umstand einen nicht unwichtigen Beitrag liefern, daß vor wenigen Tagen zwei Ladungen gestreckter Sensen bei ihrer Ankunft in Trier von den Behörden konfiscirt worden sind, deren Absendung gegen die Verabredung um einige Tage verspätet worden war. (D. Z.)

*** Posen, 15. Mai.** Durch die zu **Bardo** am 9. d. abgeschlossene Convention, die hier jedoch so lange geheim gehalten wurde, bis wir von derselben durch den „Berliner Staats-Anzeiger" Kenntniß erhielten, sind die hiesigen Verhältnisse wiederum in eine andere Lage gebracht: ob in eine für die deutsche Sache bessere oder für das Allgemeine günstigere, wird die Zukunft entscheiden müssen; für jetzt glauben wir noch daran zweifeln zu dürfen. Wenn wir die Maßregeln des General v. **Pfuel** zur Unterdrückung des Aufstandes in ihrem ganzen Zusammenhange betrachten, wenn wir namentlich die Bedingungen der Capitulation vom 9., und die Erklärung, daß dieselben, ungeachtet die Polen sie bis jetzt nicht angenommen, sondern die Zeit der Verhandlungen nur benutzt haben, um sich aus ihrer gefährlichen Stellung wegzuschleichen, dennoch bis zum 19. d. für diejenigen Geltung behalten sollen, die sich in Posen freiwillig stellen, so kommen wir zu der Ueberzeugung, daß Herr v. Pfuel wenig von dem Wege abgeht, den Herr v. **Willisen** zuerst einschlug, wenngleich bei den seitdem veränderten Verhältnissen die Mittel zum Zweck andere sein müssen; allein es ist zu spät, das Volk glaubt den Versicherungen nicht mehr, und zwar ganz vorzüglich deshalb, weil nach Abschluß der ersten Convention von **Jaroslawiec**, welche den bewaffneten Versammlungen von Schroda 2c. gestattete, mit ihren Waffen nach Hause zu gehen, die Rückkehrenden entweder unterwegs angehalten oder in ihren Wohnungen angegriffen und entwaffnet wurden. Die Capitulation von Bardo hat daher keine andere Folge gehabt, als den Führern **Mieroslawski**, **Brzezanski**, **Oborski**, **Trojanowski** und andern, welche von ihren eigenen Corps, die ihre Absicht ahnten, sich, nachdem sie den Aufstand hervorgerufen, nunmehr aus der Schlinge zu ziehen, bedroht wurden, den Weg zur Rettung ihrer Person zu öffnen; das Volk hat dagegen die Waffen nicht gestreckt und führt den Kampf auf eigne Hand fort — und dieser Kampf wird — so fürchten wir sehr — schrecklicher sein, als der seitherige, denn jetzt dürften die galizischen Gräuel wirklich beginnen und sich ganz vorzüglich gegen die Juden in den kleinern Städten wenden. Ganz zuverlässige Nachrichten aus der Provinz erhalten wir jetzt sehr selten, da die Verbindung mit derselben theils durch die Unsicherheit der Straßen, theils dadurch, daß jeder zur Stadt kommende Fremde verhaftet wird, fast ganz unterbrochen; so viel erhellt jedoch aus Allem, daß der Aufstand keinesweges im Abnehmen ist, denn unaufhörlich treffen hier Flüchtlinge aus ent-

fernteren und näheren Städten ein, und bald gehen hierhin bald dorthin starke Militärkolonnen ab, um die Insurgenten aus der Nähe von Posen zu vertreiben. Ein Hauptzweck der Insurgenten scheint dahin zu gehen, der Stadt Posen die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, und wir empfinden die Folgen davon bereits sehr, namentlich fängt das Schlachtvieh schon sehr an zu fehlen und die Preise des Fleisches sind höher als im Sommer 1847. — Am 15. soll in Wongrowiec das Militär von den Sensenmännern überfallen und aus der Stadt getrieben worden sein; sonst ziehen sich die Insurgenten in der Regel zurück, sobald das Militär erscheint, rücken aber augenblicklich wieder ein, wenn dieses abmarschirt ist.

Hier ist die Stimmung immer noch gleich gereizt und namentlich sind die Klubbisten darüber aufgebracht, das Mieroslawski und den übrigen Anführern die Sicherheit ihrer Person garantirt worden ist; man fordert, daß alle nach dem Standrecht erschossen werden sollen. Der ganze Haß vereinigt sich jetzt gegen Krauthofer (Krotowski), und dies scheint auch der einzige zu sein, den man als wahrhaften und gemeinen Verbrecher behandelt, wie aus einem Schreiben hervorgeht, das derselbe heute an den General v. Pfuel gerichtet hat. Es lautet: „Fort Winiary ꝛc. Excellenz! Der Herr Oberst Helldorf hat mich öffentlich einen „Räuber" genannt und, entschlossen mich als solchen zu behandeln, in ein nasses, dumpfiges, dem Einsturze bestimmtes Lokal, einsam, eingekerkert. Auch habe ich auf seine Anordnung schon Ketten getragen. Allein Herr General! mein Thun und Wirken hat eine höhere Sphäre. Sie werden gewiß unterscheiden, eine Räuberbande, welche aus Eigennutz ihr schlechtes Wesen treibt, von den Schilderhebern, die unter Aufopferung von Gut und Blut sich vereinigt haben, um für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu kämpfen. Ueber jene Schmähungen wird die Zeit richten. Für jetzt bitte ich Ew. Excellenz ergebenst in der festen Ueberzeugung, daß Sie erhaben sind über solche Vorurtheile gegen ein in allen seinen Schichten auferstehendes, freisinniges Volk, Sie möchten verfügen: 1) daß ich ein meinen Verhältnissen angemessenes Lokal angewiesen erhalte; 2) die Excesse ahnden zu lassen, deren man sich gegen mich schuldig macht. (Ein Lieutenant hat mich einen „Schurken" genannt; der pöbelhaften Ausdrücke der Unteroffiziere und Gemeinen übergehe ich.); 3) daß mir täglich wenigstens 6 Stunden gestattet werden, mich im Freien zu bewegen; 4) daß meiner Mutter, meinen Kindern und meiner Braut der Zutritt zu mir gestattet werde. — Ich gehöre nicht zu denjenigen, welche etwa ihre Theilnahme an dem jetzigen Volksaufstande und an den Kämpfen gegen die bestehende Regierung, um ihren Widerspruch gegen die 7te Theilung Polens zu manifestiren, verläugnen wollen; ich bin stolz darauf, der Reihe der Edlen anzugehören, welche es zu thun, als echte Söhne des Vaterlandes, für Pflicht gehalten und in diesem Bewußtsein gehandelt haben — es ist also kein Grund mich von der Welt abzusondern und mich zu maltraitiren. Was Gott über mich zulassen wird, werde ich als Mann standhaft ertragen, und so wie ich im offenen Kampfe den Kugelregen nicht gefürchtet, so hoffe ich, daß das Schlimmste, was mir etwa noch bevorsteht, mich nicht erschüttern wird in meinen Grundsätzen, nach welchen ich bisher zu wirken getrachtet; nicht für mich, sondern für's Vaterland, für Freiheit und Recht. Das sind aber wohl keine Grundsätze eines Räubers. Mit Christus darf ich sagen: „Sie wissen nicht, was sie thun!" Genehmigen Ew. Excellenz ꝛc. gez. Krotowski."

Posen, 14. Mai. Gestern haben die Polen abermals eine blutige Niederlage erlitten. Ein großer Theil der bewaffneten Hauptmacht, die, wie früher berichtet worden, scheinbar verschwunden war, tauchte plötzlich in der Gegend von Exin im Bromb. Reg.-Bez. wieder auf. Als die Polen dort aus einem Walde hervorkamen, ließ General Hirschfeld sie durch eine kleine Abtheilung in der rechten Flanke angreifen, während er sein Hauptcorps verdeckt hielt. Die Insurgenten ließen sich täuschen und verließen immer zahlreicher den Wald, der sie deckte. Da wurden sie auch von der linken Flanke durch eine Abtheilung angegriffen; sie wendeten sich ganz gegen diese und wurden so völlig aus dem Walde auf die Ebene herausgelockt. Nun ließ General Hirschfeld seinen ganzen Artilleriepark auffahren und anhaltend feuern. Durch Shrapnels wurde der Tod in die Insurgentenhaufen getragen, der Verlust an Todten und Verwundeten war sehr groß. Was lebend davon kam, wurde gefangen. Dürften wir uns der Hoffnung hingeben, daß dies Exiner Blutbad das letzte in dem verderblichen Partisanenkriege, der unsere Provinz verwüstet, gewesen sein wird! Noch aber haben wir über das Verbleiben des Jan Palacz nichts Gewisses vernommen. Auch das 8. und 12. Infanterie-Reg. sind nun in die Provinz eingerückt, und es soll fortan jede Stadt und jedes Städtchen eine angemessene Besatzung erhalten, dabei zugleich die Einrichtung so getroffen werden, daß sich alle diese kleineren Abtheilungen mit größter Schnelligkeit in den Mittelpunkt des Kreises zusammenziehen können, um vorkommenden Falles die ganze Streitkraft dem bedrohten Punkte zuzukehren. Dies ist gewiß auch der einzig richtige Weg, um in den einzelnen Kreisen des Großherzogthums die Ruhe und Ordnung dauernd und wirklich, nicht nur illusorisch, wie bisher, wiederherzustellen. — Die drei Rogalner Geschütze, von denen schon früher berichtet worden ist, sind nicht durch die Landwehr, sondern durch Husaren noch nachträglich genommen worden. Prem. Lieutenant v. Nostiz vom 7. Husaren-Regiment überfiel mit einem einzigen Zuge Husaren in wahrhaft Ziethen'scher Verwegenheit einen starken Trupp bewaffneter Insurgenten, der diese Geschütze durch einen Wald geleitete, hieb gewaltig ein, zersprengte die überraschten Polen und eroberte die Kanonen. — Gestern Nachmittag sollen wieder über 180 Gefangene aus der Gegend von Schroda hier eingebracht worden sein. Daß einzelne Gefangene auf Wagen unter militärischer Eskorte hier eingeliefert worden, ist eine Erscheinung, die sich jeden Tag oftmals wiederholt. — Unsere beiden Landwehr-Regimenter, das 18te und 19te, werden in Folge abgeänderter Bestimmungen nicht nach Bamberg marschiren; nur das 8. und das 23. Linien-Regiment sollen dorthin abgehen. (Pos. Zt.)

Die Posener Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem ich durch meine Bekanntmachung vom 12. d. M. die Grenzlinie zwischen dem, dem deutschen Bunde einzuverleibenden und dem zu reorganisirenden Theile des Großherzogthums Posen vorläufig bezeichnet habe, soll nunmehr sofort zur Errichtung der für den letzteren Theil zu bildenden neuen Regierung geschritten werden. Zum Präsidenten derselben ist der Rittergutsbesitzer Dr. von Kraszewski ernannt, welchen ich ersucht habe, dieses Amt unverzüglich zu übernehmen. Da die Demarkationslinie mehrere landräthliche Kreise durchschneidet, so wird eine andere Kreiseintheilung erforderlich, und es wird daher für die der neuen Regierung zuzutheilenden Kreise Folgendes bestimmt: I. Im Regierungsbezirk Posen. 1) Die der Reorganisation unterliegenden Theile des Posener und Kostener Kreises werden zu einem landräthlichen Kreise vereinigt, als dessen Kreisstadt einstweilen Kosten, unbeschadet späterer Abänderungen, bezeichnet wird. 2) Von den Kreisen Schrimm und Schroda werden die dem deutschen Bunde einzuverleibenden Theile abgetrennt; im Uebrigen verbleiben diese Kreise in ihren gegenwärtigen Verhältnissen mit den beiden Kreisstädten Schrimm und Schroda. 3) Der der Reorganisation unterliegende Theil des Kröbener Kreises bildet einen landräthlichen Kreis für sich mit der Kreisstadt Gostyn. 4) Dasselbe gilt von den der Reorganisation des unterliegenden Theilen des Krotoschiner Kreises, in welchem die Stadt Kozmin zum Sitz der Kreisbehörde bestimmt wird. 5) Die Kreise Pleschen und Wreschen bleiben unverändert. 6) Im Adelnauer Kreise wird vorläufig die Stadt Adelnau zur Kreisstadt bestimmt, wegen Abtrennung der Stadt Ostrowo und eines Gebietes zur Verbindung mit Schlesien aber das Nähere vorbehalten. 7) Vom Schildberger Kreise wird die Stadt und Herrschaft Kempen abgezweigt. II. Im Regierungsbezirk Bromberg. 1) Der Gnesener Kreis bleibt unverändert. 2) Die der Reorganisation unterliegenden Theile der Kreise Mogilno und Inowraclaw werden zu einem landräthlichen Kreise mit der Kreisstadt Trzemeszno vereinigt. 3) Der der Reorganisation unterliegende Theil des Wongrowiecer Kreises bildet einen besonderen Kreis mit der Kreisstadt Miescisko. — Es wird übrigens durch diese Bestimmungen der Entscheidung über die bereits eingegangenen oder noch eingehenden Reklamationen in keiner Weise vorgegriffen. Diese Reklamationen, welche ich fortdauernd von beiden Nationalitäten noch anzunehmen bereit bin, können ihre Erledigung erst in einer späteren ruhigeren Zeit erwarten, weil sie nur dann erst ihrem Gewichte nach gewürdigt werden können. Ich werde nunmehr in den oben bezeichneten Kreisen ungesäumt die Wahl der Landräthe anordnen, auch wegen anderweiter Organisation der Polizei-Verwaltung die erforderlichen Einleitungen treffen. — Posen, den 14. Mai 1848. — Der General der Infanterie, Inspekteur der 3. Armee-Abtheilung und königlicher Kommissarius. v. Pfuel.

Krieg mit Dänemark.

Rendsburg, 13. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß in Folge der Erklärung der k. schwedischen Regierung Se. Excellenz der General von Wrangel, auf Grund des Bundesbeschlusses vom 15. April d. J. ad 2, die sofortige Einberufung der vollständigen Kontingente des 10. deutschen Bundesarmeecorps verlangt hat.

Morgen in der Frühe gehen 4 Stück schweres Geschütz, zwei 84pfündige Bomben-Kanonen und zwei 24pfündige Festungs-Kanonen, von hier nach Fridericia ab. Auf der ganzen Strecke sind die Vorspannpferde im Voraus beordert, so daß der Transport binnen 48 Stunden geschehen sein wird. Auch von Magdeburg wird ehestens schweres Geschütz hier erwartet und auf unserem Arsenal wird sehr sehr thätig daran gearbeitet, alles disponible Geschütz mobil zu machen. Die auf Schackenburg erbeuteten 6 Kanonen, so wie eine Masse Waffen, welche man den Horden des Bauern-Agitators Laurids Skau abgenommen hat, sind hierher gebracht worden. Letztere bieten einen sehr barocken Anblick dar. Ofengabeln, Mistforken, Sensenklingen an Besenstielen befestigt, Bratspieße, Zaunphähle mit Nagelspitzen beschlagen, Alles bunt durcheinander, sogar ein altes Scharfrichterschwert erblickt man darunter.

Kiel, 16. Mai. Privatbriefe aus Sundewitt wollen wissen, daß beim Morgengrauen des vorgestrigen Tages wiederum 200 Dänen von Alsen gelandet seien, daß die hannoverschen Soldaten sogleich haben angreifen wollen, von Halkett aber zurückgehalten worden, bis jene ziemlich vorgerückt waren; darauf aber seien die Dänen angegriffen und größtentheils vernichtet, nur wenige sollen gefangen genommen, keiner aber entkommen und nach Alsen zurückgekehrt sein. Die Verstärkung des 10ten Armeecorps, 18,000 Mann, wird nächstens erwartet.

Aus dem **Lauenburgischen**, 13. Mai. Daß man jetzt auch auswärts sich mit unserer hohen „provisorischen" Regierung zu beschäftigen anfängt, zeigt das folgende Schreiben des General Wrangel an dieselbe: „An eine hohe provisorische Regierung zu Lauenburg. Einer ꝛc. Regierung beehre ich mich in der Anlage abschriftlich den Auszug des Protokolls der 38. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 28. April 1848 zur Kenntnißnahme zu übersenden. Eine ꝛc. Regierung wird daraus ersehen, daß die Bundesversammlung das Verfahren gemißbilligt hat, durch welches Sie das lauenburgische Truppen-Contingent aus Holstein zurückgezogen haben, und daß ich beauftragt bin, ohne Verzug Maßregeln zur Abhülfe zu ergreifen. Die Ueberzeugung, welche ich von der deutschen Gesinnung einer ꝛc. Regierung, so wie von deren Gehorsam für die Befehle des deutschen Bundes hege, lassen mich hoffen, daß es genügen werde, Sie hierdurch aufzufordern: „Acht und zwanzig Stunden nach Empfang dieses Schreibens alle Mannschaften des lauenburgischen Contingents nach Rendsburg in Marsch zu setzen, dort werden sie wieder equipirt und durch die dortige Commandantur zu ihren resp. Corps instradirt werden." Eine ꝛc. Regierung ersuche ich, mir umgehend Anzeige über den Empfang dieses pr. Estafette abgehenden Schreibens zu machen und mir eine genaue Nachweisung über die Zahl der abzusendenden Mannschaften, so wie über die Truppencorps, zu welchen sie gehören, einzusenden. Tief betrüben würde es mich, wenn eine ꝛc. Regierung durch Zögerung oder Nichterfüllung zur Anwendung von Zwangsmaßregeln mich nöthigen sollte. Der Oberbefehlshaber der Armee. (gez.) v. Wrangel. Kolding, den 6. Mai." (Holst. Bl.)

= **Aus dem Schleswig-Holsteinischen**, 16. Mai. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze laufen sehr spärlich ein; im Grunde genommen geschieht auch nichts Wesentliches auf der Wahlstatt. Ein Detaschement unter dem Major v. Zastrow ist nach Nord-Jütland abgegangen, um die noch im Innern befindlichen feindlichen Truppen aufzusuchen. Auf dem Zuge fielen ihm 6 dänische Pferde, welche von der dänischen Kavalerie im Stich gelassen waren, in die Hände; sie wurden sofort nach Veile gebracht. — Die Schiffe im Belt verhalten sich ruhig. Die Beschießung Fridericias hat aufgehört; denn die Dänen sehen ein, daß sie sich nur selber hierdurch schaden. — Ein Proklama der provisorischen Regierung macht darauf aufmerksam, daß derjenige Theil Jütlands, welcher von deutschen Truppen besetzt ist und diejenigen Theile, welche möglichen Falls noch besetzt werden sollten, während der Dauer dieser Besetzung hinsichtlich der Zollbehandlung der landwärts transportirten Waaren und Produkte dem Inlande (Schleswig-Holstein) gleichgestellt werden. — Es ist eine allgemeine Ansicht, daß die Reise des dänischen Kammerherrn v. Lewetzow nach Petersburg mit der Note, welche russischer Seits an das Berliner Kabinet gerichtet wurde, in genauem Zusammenhange stehe. Man ist auf den Ausgang der Friedensverhandlungen ungemein gespannt; hin- und herkreuzende preußische, dänische und schwedische Couriere erregen die Spannung immer mehr und mehr.

Lübeck, 15. Mai. Unter den heute Morgen mit der „Alexandra" von St. Petersburg angekommenen Passagieren befindet sich der Fürst Michael Obrenowitsch. Nach einer mündlichen Mittheilung des Fürsten, hatte der dänische Abgesandte v. Levetzow von dem Kaiser Nikolaus, bezüglich des Interventionsgesuches, eine abschlägige Antwort erhalten *). Der Kaiser soll sich mit großer Bestimmtheit dahin ausgesprochen haben, daß sich Rußland, so lange es irgend möglich, neutral verhalten werde.

Stockholm, 10. Mai. Das Kriegscollegium hat ein Regierungsschreiben erhalten, nach welchem 16,000 Mann, unter dem Befehl des Generallieutenants Cederström, in Schonen zusammengezogen worden. Die Regierung hat ein Schreiben an den reichsständischen

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dänische Blätter wollen wissen, daß der Kaiser sich ganz anders, und zwar zu Gunsten Dänemarks, ausgesprochen habe. Red.

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 116 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. Mai 1848.

(Fortsetzung.)

Ausschuß gerichtet, in welchem sie 2 Millionen für die Rüstungen verlangt. Acht Landungs-Bombenkanonen-Schaluppen werden ausgerüstet und sollen sofort in die dänischen Gewässer abgehen. — Die Festung Munkholm bei Drontheim wird in Kriegszustand gesetzt. — Die Götheborg Handelstidning meldet, daß das in Gothenburg garnisonirende Artillerie-Regiment vom Chef des Militär-Departements Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

Die Gothenburger „Handels- und Schifffahrtszeitung" vom 11. Mai meldet aus Stockholm, daß dort der russische Großfürst Konstantin angekommen, um sogleich seine Reise nach Kopenhagen fortzusetzen. — Das Aftonblad meldet aus Karlskrona vom 2. d., daß dort Befehl eingegangen sei, die Corvette „Jaramas" nebst der Brigg „Nordenskiold" und dem Dampfschiff „Thor" schleunig auszurüsten, damit dieselben am 20. d. mit der Fregatte „Eugenie," segelfertig sein können. Auch der Schooner „Aktiv" soll schnell ausgerüstet werden.

Christiania, 9. Mai. Ehegestern ist hier ein Befehl des Königs angekommen, der die größte Anzahl Soldaten, die der König ohne Ermächtigung des Storthings über unsere Grenze senden darf, nämlich 3000 Mann norwegischer Truppen zu einem in Schonen zusammenzuziehenden Observations-Corps kommandirt. Zugleich werden vom Storthing Geldbewilligungen für die Rüstungen verlangt. Man hofft, daß die skandinavische Aufregung die sonstige Besonnenheit der Norweger überrumpeln und sie in diese, nur im Interesse der russischen Politik die Verwirrung der nordischen Angelegenheiten fördernde Einmischung hineinreißen werde? — Norwegische Rennthier- und Bärenjäger will ein Comité in Christiania kostenfrei nach Dämark schaffen, damit sie Deutsche schießen.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Mai. Es hieß heute Vormittag hier, der großh. hessische Bundestagsgesandte von Lepel sei bereits abberufen wegen seines unseligen Separatvotums vom 4ten d. Das Gerücht war mindestens voreilig. Thatsache ist, daß der Minister Heinrich Gagern erst am 11ten Abends 10 Uhr durch das Ausschußmitglied Lehne, das der Linken angehört, von dem Lepel'schen Separatvotum Kenntniß erhielt, mithin dasselbe auch kein Bundesbeschluß ist, der nicht 8 Tage lang einer so nahen Regierung unbekannt geblieben sein konnte. Es begreift sich aber leicht, daß die radikale Partei die Begriffsverwirrung des Volkes zu verstärken sucht, und so sprach man gestern Abend von Katzenmusiken, die wahrscheinlich nur durch die fleißigen Patrouillen der Schutzwachen verhindert wurden. — Eine neue Adresse wird der Fünfziger-Ausschuß von dem (republikanischen) „Vaterländischen Verein" am Montag erhalten und zwar mit dem Petitum, den verfassungsmäßigen Zustand in Baden und besonders in Bezug auf die Presse wiederherzustellen. Es wurde nämlich gestern in Mannheim die erste Nummer des wiedererstandenen „Deutschen Zuschauers" mit Beschlag belegt, was von den Radikalen als ein Attentat auf die freie Presse bezeichnet wird. Wie sie behaupten, enthält diese Nummer einen Angriff auf Mathy. — Heute ist endlich eine größere Zahl Parlamentsmitglieder eingetroffen; die Eröffnung des Parlaments findet jedenfalls am 18ten d. statt. (Lpz. Z.)

München, 12. Mai, Nachts halb 11 Uhr. So eben hat die Kammer der Abgeordneten die Berathung des Ablösungsgesetzes beendet, und dasselbe mit 113 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Minorität bildeten die katholischen Geistlichen. (N. K.)

Mannheim, 11. Mai. Nach einer soeben veröffentlichten Mittheilung des hiesigen Civilcommissärs ist der Kriegszustand dahier wieder aufgehoben, Volksversammlungen sind jedoch einstweilen verboten.

F **Hamburg**, 17. Mai. In allen Einwohnerklassen entfaltet sich für den vom Fünfziger-Ausschuß angeregten, am 31. d. hier abzuhaltenden See-Congreß die größte Theilnahme und kleine und große Rheder bereiten sich vor, diese nationale Zusammenkunft mit ihren mannigfaltigen See- und Handels-Erfahrungen zu unterstützen. Obwohl der Enthusiasmus für die maritime Wehrhaftigkeit aus den bekannten deutsch-dänischen Kriegs-Zuständen entsprossen, so ist derselbe, nicht wie gewöhnlich, einseitiger Natur, sondern uns durchdringt der Gedanke eines allgemeinen deutschen Küstenschutzes, welcher durch die Verwirklichung der deutschen Flotte möglich gemacht werden soll. Trotz der Verkehrsstockung und der hieraus entstandenen theilweisen Niederlage des Klein- und Großhandels sind dennoch ansehnliche Geldbeiträge von der hiesigen Kaufmannschaft an das Marine-Comité der Herren Sloman, Godefroy, Vidal u. s. w. eingegangen und das Interesse für diese große Sache ist immer mehr im Wachsen. Das hiesige Marine-Komité steht mit einem „Ausschusse für die deutsche Flotte" in Kiel in Verbindung, welcher aus Schiffbau-Architekten, Rhedern und Seekundigen zusammengesetzt ist. In richtiger Würdigung der Verhältnisse giebt dieser Ausschuß der sofortigen Erbauung von Kanonenböten den Kriegsdampfschiffen den Vorzug und erläutert es auf folgende Weise. Zur Ausrüstung eines Kriegsdampfschiffes sei ungefähr eine Summe von 80,000 Thlr. pr. Cour. erforderlich, während für diese Summe 12—15 Kanonenböte angeschafft werden könnten. Auch würden sich Kanonenböte, welche innerhalb einiger Monate ausgerüstet werden können, z. B. für die buchtenreichen Ostseeküsten vorzüglich eignen. — Wenn Sie die Stärke der dänischen Seemacht kennen lernen wollen, so erlaube ich mir Ihnen das, was mir hierüber von befreundeter, zuverlässiger Hand zugegangen, mitzutheilen. Die dänische Flotte soll bestehen: a) 6 Linienschiffen, 5 à 84 Kanonen, 1 à 66 Kanonen; b) 7 Fregatten 1 à 48 Kanonen, 4 à 46 Kanonen, 2 à 40 Kanonen; c) 4 Corvetten à 20 Kanonen; d) drei Schooner; e) drei Kutter; f) 80 Mortier- und Kanonenschaluppen; g) ein Dampfschiff von 200 und eins von 80 Pferdekraft. — Die „Berlingsche" schäumt vor Wuth darüber, daß Deutschland eine Flotte erbauen will. „Wir dürfen es nicht leiden" — ruft sie Schweden zu, — „dann verlieren wir die Alleinherrschaft auf der Ostsee (Alleinherrschaft?) und was behalten wir dann noch?" —

Oesterreich.

Folgendes Privatschreiben wird uns durch freundliche Mittheilung:

HK **Wien**, 15. März. „Der Zopf ist nun endlich abgeschnitten," riefen heute Abend die Wiener und ich glaube, sie haben recht. Bis jetzt waren es leere Versprechungen, die dem Volke gegeben waren, Reeles, Effektives war wenig, oder gar nichts gewährt worden. Die hohe Aristokratie, Fürst Lichtenstein an der Spitze, bildete einen quasi geheimen Klubb, in welchem sie allabendlich die Mittel und Wege besprach, die alte Herrschaft der Finsterniß und Dummheit zurückzuführen. Fast jeden Tag fingen die Nationalgarden Spione, oder wie sie sie hier nennen: Vertraute oder Spitzeln der Regierung ein. Also Alles alter Zopf, alter Schlendrian; die Wuth und Aufregung stieg auf das Höchste. Heute war der Ausbruch! Die Studenten, die medicinische Fakultät an der Spitze, die hier Anführer, Rathgeber, Alles sind, wählte heute Morgen eine Deputation, bestehend aus Professoren, Doktoren und Bürgern, welche dem Kaiser die Wünsche, die dringenden unabweislichen Forderungen des Volkes, Oesterreichs vorlegen sollten. Um 1 Uhr schon wurde Generalmarsch getrommelt und alle Bürger unter die Waffen gerufen, um halb 3 Uhr waren nahe an 30,000 Menschen auf dem Universitätsplatze versammelt, alle Gewehre wurden scharf geladen und nun ging die Deputation, begleitet von den Nationalgarden, nach der Burg ab. Die Nationalgarden standen im Hofe der Burg, den Kohlenmarkt hinunter bis Mitte des Grabens, die ganze Zahl belief sich bis um 5 Uhr auf circa 40—45,000 Mann. Alle Läden wurden geschlossen, die Theater ebenfalls, und auf den Straßen wogte Kopf an Kopf. Gegen 5 Uhr begehrten die Arbeiter von draußen an den Thoren Einlaß, die Nationalgarden sperrten diese ab und geboten dem Volke Ruhe und Geduld; auf den Basteien standen Grenadiere und anderes Militär. Um 4 Uhr hatte der Stadtkommandant an der Burg Militär in Unmasse aufmarschieren und neue Kanonen aufstellen lassen und den Hauptleuten der Nationalgarde bedeutet, sie sollten auseinandergehen, sonst würde er auf sie schießen lassen. Eine energische Antwort, begleitet von dem Spannen der Hähne ihrer Musketen war die Antwort. Hierauf wurden Militär und Kanonen wieder zurückgezogen. Die zwei Hauptpunkte waren: eine Kammer und innigeren Anschluß an Deutschland. Außerdem noch die Besetzung der Burg durch Nationalgarden statt Militär und das Einkommengesetz. — Von der Ordnung und eigentlichen Ruhe des Wiener Volks hat man keinen Begriff; keinen Tumult, keinen Exceß. Auf den Brunnen bei den Eiszelten auf dem Graben stieg ein Redner nach dem andern hinauf und sprach. Sie reden schlecht, befangen, nach Worten suchend, aber Sinn und Wille ist ernst, würdig. Einer, ein Student, sprach gut. „Sie wollen uns unterdrücken, die großen Herren, die hinter ihren Pulten sitzen, aber wir wollen's nicht leiden. Unsere Brüder sind hinaufgegangen zu unserem guten Kaiser, um unser Recht, das er uns versprochen hat, zu verlangen und wir werden es bekommen. Der Kaiser lebe hoch. Um 3 Uhr sind sie hinauf gegangen, jetzt ist es 8 Uhr, aber wir wollen warten, bis der Bescheid kommt, den wir haben müssen und wäre es bis Mitternacht, wäre es bis Morgen früh. Wir wollen jetzt dem Auslande zeigen, das uns bis jetzt bemitleidet und belächelt, daß wir über diesem Mitleid stehen, daß wir frei sein wollen, und daß wir wie ein Mann uns für die Freiheit erheben wollen." — Alles jubelte, schrie, jauchzte, ließ den Kaiser, die Deputation, die Freiheit leben, aber Alles war gemüthlich, heiter. Auf die Portale, Stufen der Häuser, Ecksteine setzten sie sich hin und warteten ruhig. Um 9 Uhr kam mit einem Male ein Nationalgardist zu Pferde herangesprengt mit dem lauten Rufe: „Alles gewährt, Alles zugestanden!" Unendlicher Jubel emfing und begleitete den Boten, der nun die frohe Kunde durch alle Straßen trug. Wie durch Zauber war im Augenblick die ganze Stadt illuminirt und des Jubels kein Ende zu finden. Die Deputation kam erst anderthalb Stunden später von der Burg, natürlich mit ungeheurem Enthusiasmus begrüßt. Eine Kabinetsordre Pillersdorffs an den Straßenecken verkündet die Bestätigung. — Ich habe Achtung vor den Wienern bekommen. Das sinnberauschende Prinzip des Republikanismus, das noch nicht für unsere Zeit, am wenigsten für das lang gedrückte Oesterreich spricht, hat noch schwache spärliche Wurzel gefaßt. Vernunft und Klugheit leiten die Wiener und ich glaube, sie gehen einen guten Weg. Nur ihre Pläne in Bezug auf Italien sind verkehrt, die Unabhängigkeit Italiens erfordert das Prinzip der Freiheit, um das sich jetzt die Völker schaaren. Es wundert mich auch nicht wenig, daß dort nicht ein Klubb, nicht ein Verein, deren doch so viele sind, sich beregt fühlte, die Adresse der Italiener an Deutschland zu beantworten. Dieselben Sympathien, die Polen in uns aufgeweckt haben, verdienen wohl in gleichem Maaße auch Italien, und Italien beklagt sich daher mit vielem Recht über Deutschlands Theilnahmlosigkeit und Schweigen.

* **Wien**, 16. Mai. In der Aula der Universität wird jetzt über die Geschicke eines mehr als tausendjährigen Kaiserreichs dekretirt. Der gestrige Tag, der in seinen Erfolgen die März-Tage weit überflügelt, hat es mehr als bewiesen. In der Aula wurde beschlossen, daß der gestern erwähnte Tagesbefehl wegen Auflösung des Central-Comité der Nationalgarde vom Ministerium, so wie das Wahlgesetz zurückgenommen; daß die Reichsversammlung eine Assemblée constituante sein müsse; daß die Truppen sich aus der Stadt entfernen, und nicht ohne Bewilligung der Nationalgarde, folglich der Universität (denn erstere hat sich so zu sagen den Beschlüssen derselben im entscheidenden Augenblick unterworfen) einrücken, so wie daß die Wachtposten in der Burg und Stadt gemeinschaftlich von den Bürgern und Nationalgarden versehen werden. Mit diesen Beschlüssen, welche dem Ministerrath vorerst überbracht wurden, zogen Abends 6 Uhr gegen 5000 bewaffnete Studenten, denen sich im Laufe des Tages die meisten Nationalgarden angeschlossen hatten, im Sturmschritt in die Burg, um die Antwort abzuwarten. Die Regierung hatte die Vorsichtsmaßregel getroffen, die Stadtthore mittelst Militär, das auf dem Glacis lagerte, schließen zu lassen, so daß die herbeigerufenen Arbeiter, deren Zahl wenigstens 50 000 Mann beträgt und die sich anschickten, zum Schutz der Universität in die Stadt zu ziehen, der Eintritt verwehrt war. Unterdessen herrschte in der Stadt die fürchterlichste Aufregung, die erst ihr Ende erreichte, als Nachts 10 Uhr verkündet wurde, der Ministerrath habe alle erlangten Konzessionen bewilligt. Die Stadt wurde hierauf beleuchtet und erst 1 Uhr Nachts zogen die Studenten ab. — Seit sechs Wochen strömen alle Deputationen des Landes, der Vorstädte und der meisten Zünfte und Innungen in die Aula. Dort werden ihre Gesuche von förmlichen Comiteen untersucht und gewöhnlich zu den betreffenden Stellen mittelst Studenten-Begleitung überreicht und natürlich schnell erledigt. So geschah es mit den hiesigen Arbeitern, deren Zahl Legion ist, und es war klar, daß sich dadurch unter allen diesen Klassen eine wahre Begeisterung für die Universität kund giebt. Nachdem dieses Resultat errungen war, so wurde weiter geschritten, und durch die täglich vorfallenden Krawalle sind die Kräfte, über welche die Aula im Fall der Noth zu gebieten hat, zu ermessen. Die Massen erblicken in der Aula den eigentlichen Sitz der Regierung, oder, wie die Spötter sagen, das neue Hoflager, und das jetzige Ministerium wird sich nicht bis zum Zusammentritt des Reichstags halten können. Es werden bald neue Konzessionen verlangt werden, bis wir in das letzte Stadium der Anarchie und der Auflösung eintreten. — Gestern Abends harrten schon Tausende in den Vorstädten und außerhalb den Linien, um auf ein gegebenes Zeichen vorerst über die Vorstädte herzustürzen und dann die Stadt zu erstürmen. So ist heute unser Zustand der Dinge.

Mα **Wien**, 16. Mai. Unsere Mauern hallten gestern von Erbitterung und Kampfeslust wieder. Bis

nach Mitternacht standen die sämmtlichen waffenfähigen Männer der akademischen Legion, an 10,000 Köpfe stark, sämmtliche Nationalgarden, an 30,000 Mann, mit scharfgelaednen Gewehren gerüstet und unterstützt von unzähligen Arbeitern, zum Barrikadenbau mit Schaufeln, Picken und Hacken versehen. Sie waren entschlossen, vier Punkte, welche in vier Petitionen unberücksichtigt geblieben waren, um jeden Preis durchzusetzen. Vertraut mit den wiener Verhältnissen werden Sie wissen, daß seit der Revolution die Studenten sich zu einem Revolutionstribunal emporgearbeitet hatten, das sich beispiellos wachsam, mäßig, unverdrossen, gesetzlich aber auch energisch und stündlich zum Kampfe bereit gerirte. Zwei Monate Thätigkeit der Reaktion, die Alles, was sie an käuflichen intelligenten Kräften, an Schildbürgerei, an Fanatikern der Ruhe, an Spionage zc. aufbringen konnte, mit wohlüberlegter Verwendung warb, um jenem wachsamen Körper das Vertrauen und die Liebe der Masse zu entfremden, hatte dieser Reaktion bereits bedeutenden Boden gewonnen, Vier unberücksichtigt gebliebene Petitionen der Universität waren bereits vier moralische Niederlagen. Da ließ den 14. der Oberkommandant der Nationalgarde, Graf Hoyos, welchen die Nationalgarden, nachdem sie ihn einmal weggejagt, wieder zurückgenommen hatten, den Tagesbefehl ergehen: Das politische Central-Comité der Nationalgarde — ein Comité, in welches die Reaktion vergeblich hinlängliche servile Elemente zu tragen sich abgemüht, — habe aufzuhören, ein politisches zu heißen und sich durchaus nicht in politische Angelegenheiten zu mischen. Zur Unterstützung dieses Befehls ließ das Ministerium Kanonen auffahren und mit brennender Lunte bedienen und sämmtliche Militärmassen ausrücken, die nun bis zum andern Morgen auf dem Glacis kampirten. Den 15. früh jedoch versammelten sich die Studenten in der Aula, wo sie in einer stürmischen Berathung, in welcher sogar einzelne die Republik predigenden Stimmen heraustönten, beschlossen, das Andenken des Dr. Schütte zu rehabilitiren und in einer sogenannten Sturm-Petition auf Fortbestand des polit. Central-Comite's, auf eine Kammer und auf Anklage des Ministeriums vor dem Reichstage zu dringen. Im Laufe der Debatte milderten sie diese Punkte zu vier Vorbereitungspunkten: 1) Das Militair darf nicht ausrücken ohne besondern Befehl der Nationalgarden; 2. Die Burg wird von Nationalgarden und Studenten bezogen; 3) das politische Central-Comitee besteht fort und wird bestätigt; 4) die Wahlakte wird auf der breitesten Basis, ohne Census, direkt aus dem Herzen des Volkes hervorgehend, noch einmal ausgearbeitet, und der Senat darf von dem Kaiser durchaus mit keiner Stimme beschickt werden. — Um drei Uhr war die Versammlung anberaumt. Was noch nicht verproviantirt war, suchte sich Pulver und Blei zu verschaffen. Gegen acht Uhr war Alles versammelt. Compagnie auf Compagnie schloß sich mit Enthusiasmus den Studirenden an, und selbst Stadt-Viertel, die entschieden conservativ gesinnt waren, gesellen sich bei. Um acht Uhr hatten die Bewaffneten die Burg umzingelt und die wichtigsten Plätze besetzt. Um 9 Uhr kam die Nachricht, das Ministerium wolle augenblicklich abdanken, wenn die Ruhe dadurch hergestellt würde, allein man hieß es vorläufig an seinem Platze bleiben und das Vorgeschriebene bewilligen, das Uebrige würde sich schon finden. Die ersten drei Punkte wurden auch augenblicklich gewährt, für die Ausarbeitung des vierten Punktes jedoch um eine Stunde Bedenkzeit gebeten. Nach Verlauf derselben wurde auch dieser Punkt gewährt und bald die gedruckte Akte zugesagt*), worauf sich die Gemüther beruhigt nach Hause begaben. — Ich bin zu müde und muß Sie auf ein zweites Schreiben vertrösten. Von der Hochherzigkeit, mit welcher die Bürger den unbemittelten Studenten ihre Wohnung, ihren Tisch im zartesten Sinne der Gastfreundschaft zu Gebote stellen, haben Sie kaum einen Begriff, und obgleich die Alles benutzende Reaktion auch ihren Handlangern diese Tugend zu üben befahl, schmekken die Studenten gleich heraus, wie sie sich mit dem ehelichen Patriotismus zu Tische setzen. — Gestern erschienen bei Sallmeyer und Comp. Episteln an die Aristokratie von Bonifacius Mild, Herzog von Angouleme (Julius Löwe), welche hier viel Sensation erregen. Es ist der Verfasser jener beiden Brochüren über Dr. Schütte, von welchen in drei Tagen über zehntausend Exemplare abgingen. — So eben höre ich, daß der Kaiser gebeten werden soll, den Erzherzog Johann an die Spitze des Ministeriums zu stellen.

Die österr. Ztg. enthält folgende Proklamation: „Zur Beruhigung der am 15. Mai 1848 in Unserer Residenzstadt Wien entstandenen Aufregung und zur Verhütung gewaltsamer Ruhestörungen wurde von Unserem Ministerrathe die Zurücknahme des für Unsere Nationalgarde am 13. Mai 1848 erlassenen Tagesbefehles in Betreff der Vorgänge des politischen Centralcomitee's beschlossen, und ebenso wurde bereits den von der Nationalgarve gestellten zwei Bitten die Gewährung zugesagt, daß nämlich die Stadtthore und die Burgwache gemeinschaftlich von dem Militär und der Nationalgarde nach allen ihren Abtheilungen besetzt werden sollen, und daß das Militär nur in jenen Fällen des erforderlichen Beistandes herbeizurufen sei, wo die Nationalgarde selbst es ansucht. — Diesen Beschlüssen fügen Wir noch, um alle übrigen Anlässe zu Mißvergnügen und Aufregung zu beseitigen, nach dem Einrathen Unseres Ministerathes die weitere Bestimmung bei, daß die Verfassung vom 15. April 1848 vorläufig der Berathung des Reichstages unterzogen werden soll und die Anordnungen des Wahlgesetzes, welche Bedenken hervorgerufen haben, in einer neuerlichen Prüfung zu erwägen seien. — Damit die Feststellung der Verfassung durch die konstituirende Reichsversammlung auf die zuverlässigste Weise bewirkt werde, habeu Wir beschlossen, für den ersten Reichstag nur eine Kammer wählen zu lassen, wornach also für die Wahlen gar kein Census bestehen und jeder Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen wird. — Wir hegen hiernach die Zuversicht, daß alle Klassen der Staatsbürger mit Ruhe und Vertrauen der baldigen Eröffnung des Reichstages entgegen sehen werden. — Wien, am 16. Mai 1848.

Ferdinand.

Pillersdorff, Minister des Innern und provisor. Präsident. Sommaruga, Minister der Justiz und des Unterrichts. Krauß, Finanzminister. Latour, Kriegsminister. Doblhoff, Minister des Handels. Baumgartner, Minister der öffentlichen Arbeiten."

Wien, 17. Mai. Vom Ministerium ist uns eben folgende Mittheilung zugegangen: Nachdem durch wiederholte Deputationen von dem versammelten Ministerrathe die Zurücknahme des Tagesbefehls des Ober-Kommandanten der National-Garde gegen die Verhandlungen des politischen Comité derselben verlangt wurde, hat derselbe diesem Begehren nicht nachgeben zu können geglaubt, und diese Entscheidung mit dem Beisatze ausgefertigt, daß er bei dem Beweise von Mangel an Vertrauen der National-Garde seine Stelle in die Hände Sr. Majestät niederlegen werde. Diese Erklärung wurde mit entschiedenem Mißfallen und mit der Erwiderung aufgenommen, daß die Sicherheit und Ruhe auf das Höchste gefährdet und das Aeußerste zu besorgen sein würde. Eben so beunruhigende Nachrichten erhielten die Minister über die Richtung und über die vorherrschenden Sympathien für das gestellte Begehren und über die Mittel, den in größter Gährung begriffenen Manifestationen des Volks Widerstand zu leisten. Diese Verhältnisse erforderten eine um so ernstere Erwägung, als Tausende von Arbeitern in die Stadt geströmt waren, und Neigung zu gewaltsamen Schritten besorgen ließen. Sie erkannten es unter solchen Umständen für ihre heiligste Pflicht, mit Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten vor Allem auf die Sicherheit des Throns, der Dynastie und der Einheit der Monarchie bedacht zu sein. Diese Pflichten geboten ihnen, schwere Opfer zu bringen, um größeres Unglück abzuwenden. Sie haben den augegriffenen Tagesbefehl außer Kraft gesetzt, die bereits von Sr. Majestät beschlossene gemeinschaftliche Besetzung der Stadtthore und der Burgwache mit dem Militär der Nationalgarde zugesichert, und eben so zugestanden, daß das Erstere nur in jenen Fällen der dringendsten Gefahr, wo die National-Garde selbst darum bittet, herbeigerufen werde. Auch diese Zugeständnisse waren nicht hinreichend, die aufgeregte Stimmung zu beruhigen. Die Feststellung der Verfassung durch den konstituirenden Reichstag wurde eben so, wie eine Revision des Wahlgesetzes gefordert und nur durch diese Bewilligung die Erhaltung der Ruhe als möglich erklärt. Vor Allem berufen, die geheiligte Person Sr. Majestät den constitutionellen Thron und die ernstlich bedrohte Sicherheit der Residenz zu schützen, zugleich aber die Ueberzeugung zu befestigen, daß der Monach zu jedem, mit dem Gesammtwohle verträglichen Zugeständnisse geneigt sei, haben die Minister die Verantwortlichkeit übernommen, Sr. Majestät vorzuschlagen, den ersten Reichstag zu einem constituirenden zu erklären, und die Wahlen für denselben auf Eine Kammer zu beschränken, wodurch die für den Senat festgesetzten Wahl-Modalitäten diesmal entfallen, und das provisorische Wahlgesetz einer neuen Prüfung unterzogen werden muß. So wenig sie für diese Maßregeln die Verantwortlichkeit ablehnen, so fühlen sie doch durch diese Vorgänge und durch ihren Schritt die Kraft und die Mittel gelähmt, wodurch ihre Dienste der Krone zur Stütze dienen können. — Ihr Pflichtgefühl hat ihnen daher die unabweisliche Nothwendigkeit auferlegt, die ihnen anvertrauten Ministerien in die Hände Sr. Maj. niederzulegen, um den Monarchen in den Stand zu setzen, sich mit Räthen zu umgeben, welche sich einer allgemeinen und kräftigen Unterstützung erfreuen. — Die veränderte Staats-Einrichtung in Oesterreich hat auch eine eigentliche Aenderung des Polizei-Organismus zur nohwendigen Folge gehabt. Mit der Freigebung der Rede und der Presse, mit dem Zugeständnisse des Assotiations- und Petitionsrechtes mußte natürlich jede polizeiliche Amtswirksamkeit entfallen, welche mit der Ausübung dieser konstitutionellen Rechte unverträglich war, oder derselben auch nur störend in den Weg treten konnte. — Es war demnach die dringende Aufgabe der Regierung, der Wirksamkeit der Polizeibehörden eine veränderte Richtung zu geben, und alle jene Individuen des Beamten- und Hülfs-Personals zu entfernen, welche dadurch entweder entbehrlich wurden, oder welche wegen des im Publikum verlorenen Vertrauens nicht mehr verwendet werden dürfen. — Anderer Seits aber konnte die polizeiliche Wirksamkeit, in so fern sie sich auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Allgemeinen bezog, unmöglich für erloschen erklärt werden, wenn nicht die höchsten Interessen des Staates und der einzelnen Bürger gefährdet werden sollten. Eben so wenig war es ausführbar, die äußere Umgestaltung dieser Behörden so schnell zu bewerkstelligen, wenn man sich nicht auf eine bloße Aenderung ihres Namens und der äußeren Abzeichen der Vollziehungs-Organe beschränken, und sich dadurch dem Vorwurfe eines unredlichen Vorganges aussetzen wollte. Daß auch in dieser Beziehung durchgreifende Reformen, insbesondere für die Residenz vorbereitet, und daß dieselben sobald als möglich ins Leben treten werden, ist bekannt. Allein eben so muß sich die Ueberzeugung Jedermann aufdringen, daß die ununterbrochene Fortdauer der polizeilichen Wirksamkeit in dieser oder jener Gestalt eine unerläßliche Nothwendigkeit ist, wenn nicht alles Vertrauen auf den Schutz der Staatsgewalt erlöschen, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums gefährdet und den verderblichen Bestrebungen der Ruhestörer eine breite Bahn eröffnet werden soll. — Wenn daher das Ministerium die Verantwortlichkeit auf sich nimmt, jedem unconstitutionellen Uebergriffe auf das Entschiedenste entgegen zu treten, so hält es sich auch berechtigt, das volle Zutraueu und die kräftige Unterstützung aller guten Bürger zum Schutze der öffentlichen Sicherheit in Anspruch zu nehmen. Das Ministerium wird auf das Angelegentlichste bemüht sein, in allen Zweigen der polizeilichen Thätigkeit schon in der nächsten Zukunft jene Verbesserungen und Erleichterungen eintreten zu lassen, welche mit dem Hauptzwecke derselben vereinbarlich sind; es erkennt aber nicht minder als seine Pflicht, die strenge Aufrechthaltung der bestehenden Gesetze mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu handhaben. — Dieser Pflicht im vollen Maße zu entsprechen, wird nur dann möglich sein, wenn die Regierung in der Gesinnung und thätigen Mitwirkung der Staatsbürger die ihr unentbehrliche Stütze findet, und wann die Nationalgarde mit rühmlicher Bereitwilligkeit fortfährt, da, wo größere Uebel durch Strenge und ein ernstes Einschreiten hintangehalten werden müssen, unterstützt und erleichtert durch die Militärgewalt dem Arme der Gerechtigkeit ihre schützende Waffe zu leihen.

Ueber den Antrag des Kriegsministers und Zustimmung des Ministerraths haben Se. Maj. der Kaiser die Auflösung des bisher noch bestandenen Hof-Kriegsraths und die Vereinigung der obersten Central-Kriegsverwaltung im ganzen Umfange in dem Kriegsministerium anzuordnen geruhet. Der Hofkriegsrath und dessen Amtswirksamkeit wird demgemäß mit letztem dieses Monats aufhören. — Das Kriegsministerium wird von diesem Zeitpunkte an für die Behandlung der Geschäfte der Central-Kriegsverwaltung nachstehende drei Abtheilungen bilden: a) Das Kriegs-Ministerial-Bureau, in welchem unter unmittelbarer Leitung des Kriegsministers alle höhern militärischen, militärisch-politischen und militärisch-technischen Fragen von den dazu bestimmten, in der Generals- oder Obersten-Charge stehenden Referenten bearbeitet werden. b) Die politisch-ökonomische Abtheilung. Die Agenten der bisherigen politisch-ökonomischen Departements des aufgelösten Hofkriegsraths umfassend — in 4 Sektionen vertheilt, deren jeder ein General vorgesetzt ist, welcher, um dem Kriegsminister die Uebersicht und Leitung der Geschäfte zu erleichtern, im engen Verbande mit den an ihn gewiesenen Referenten die Revision der Arbeiten, dann die Ausfertigung der gewöhnlichen Anordnungen und Verfügungen im Namen des Kriegsministeriums zu besorgen, und in den Verhandlungen und Erledigungen seines Bereiches über die gehörige Geltendmachung des militärischen Prinzips zu wachen hat. c) Die Justiz-Abtheilung in der als Gerichtsbehörde für sie bedingten Selbstständigkeit ihrer Beschlüsse, und sohin auch mit voller Aufrechthaltung ihrer dermaligen kollegialischen Verfassung. (Wiener Z.)

♉ **Wien**, 17. Mai. Die reaktionären Tendenzen unseres Ministeriums haben einrn furchtbaren Rückschlag erzeugt, der namentlich durch die Auflösung des politi-

*) Die Kundmachung lautet: „Das Ministerium hat in Erwägung der Pflichten, welche ihm gegen den Thron obliegen und um zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther nach Kräften beizutragen die Zurücknahme des Tagesbefehles der Nationalgarde vom 13. Mai 1848 und die Gewährung der zwei übrigen Punkte der überreichten Petition beschlossen. — Eben so wurde der Nationalgarde gewährt, daß die Verfassung vom 25sten April 1848 vorläufig der Berathung der Reichsstände unterzogen, und die Bestimmungen des Wahlgesetzes, welche zu Bedenken Anlaß gegeben haben, in einer neuerlichen Prüfung erwogen werden sollen. Da in Folge dieser Zugeständnisse die Verfassung erst durch die Reichsstände festgestellt werden wird, so wird für den ersten Reichstag nur eine Kammer gewählt werden, somit für die Wahlen gar kein Census bestehen, wodurch alle Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen. — Wien, am 15. Mai 1848. Der Minister des Innern Pillersdorff.

schen Centralvereins der Nationalgarde hervorgerufen ward, denn die Reaktion mußte den organisirten Widerstand dieser bewaffneten Körperschaft fürchten und suchte ihn sofort zu beseitigen. Weder das schlechte Wahlgesetz noch das Zweikammersystem würde die Masse in Aufregung versetzt haben, obschon die Universität dafür mit Eifer agitirte, allein der Todesstoß, den Pillersdorff gegen den Centralverein führte, war das Signal zu der bewußten Demonstration, deren Folge die im Laufe des gestrigen Tages erfolgte Abdankung der sämmtlichen Minister war. Sie werden indeß die Geschäfte bis zur Berufung eines neuen Ministeriums interimistisch besorgen. Der 15. Mai ist für die politische Entwickelung Oesterreichs jedenfalls von größerer Bedeutung, als selbst der 13. März gewesen, denn damals wurde nur ein altes abgenütztes System gestürzt, während jetzt die konstitutionell-monarchische Basis verlassen und der neue Staat auf republikanische Grundlagen gestellt wurde; das allgemeine Stimmrecht, das Einkommensystem, die Entferung des Militärs aus der inneren Stadt und die Pflicht, erst auf Verlangen der Nationalgarde selbst zu erscheinen, dies Alles, welches den bewaffneten Bittstellern gestern gewährt wurde, gewährt werden mußte, schnellt unsern Entwickelungsgang augenscheinlich in eine neue Bahn, die nur noch nominell monarchisch ist und unfehlbar zum demokratischen Freistaat führt. Das neue Ministerium muß nothwendig aus radikalen Elementen gebildet werden, soll es nur einigermaßen befriedigen und die Zügel der Staatsgewalt mit Energie handhaben können. Bei dem Mangel an ausgebildeten politischen Charakteren in unserer Mitte spricht man bereits von der Nothwendigkeit für solche Ministerposten, wo eine genaue Kenntniß der Landesverhältnisse nicht unbedingt nöthig erscheint, Männer des deutschen Auslandes zu berufen, denn abgesehen von der Pflicht, über die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage hinwegzukommen, würde dadurch die Haltung der österreichischen Regierung auch eine entschiedene deutsche Färbung erhalten, was manche Separativgelüste im Innern zum Schweigen bringen möchte. — Die hiesige Garnison schmilzt täglich zusammen, denn die Truppensendungen nach Italien dauern noch immer fort; das Infanterie-Regiment Graf Nugent, aus Polen bestehend, ist dahin gezogen und nun befindet sich gar keine Infanterie mehr hier. Die Grenadiere verringerten sich gleichfalls um 3 Bataillons und stehen jetzt außer einigen Grenadierbataillons, etwas Jägern, Pionnieren und Artillerie nur noch das Kuirassier-Regiment und ein Husaren-Regiment in der Hauptstadt, die somit ganz und gar der Bürgerhut anvertraut ist, da auch diese Truppen demnächst ins Feld rücken dürften. — Am 12. d. M. starb der Direktor des hiesigen Blinden-Instituts, Herr Klein, ein wackerer Schwabe, der sein ganzes 86jähriges Leben der Humanitätsaufgabe der Blindenerziehung gewidmet, und sich für dieselbe in Oesterreich unter drückenden Verhältnissen ein unendliches Verdienst erworben.

* **Wien**, 17. Mai. Schon gestern Morgens reichte das ganze Ministerium seine Entlassung ein und erklärte endlich nur bis zur Bildung eines neuen Ministeriums zu bleiben. Bei Hof herrscht eine solche Muthlosigkeit, daß auch von dieser Seite irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß zu erwarten ist. — Die heutigen Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feld-Zeug-Meister Grafen Nugent, Visnadello von Sonntag den 14ten melden, daß General Nugent, Schulzig Culloz und Schafgotsche unter die Mauern von Treviso vorgerückt sind. Graf Nugent hat der Stadt um 9 Uhr Morgens 3 Stunden Bedenkzeit zur Uebergabe gegeben, nach deren Verlauf die Stadt von allen Seiten beschossen wird. Die Vernichtung der päpstlichen und piemontesischen Truppen war Freitag eine vollständige. Die päpstlichen Dragoner wurden beinahe alle gefangen und die Gränzer verkauften Pferde zu 6 Gulden. Die Beute war ungeheuer. Die Stimmung der Truppen im Lager war eine siegestrunkene. General Welden rückt über Bassano mit 3000 Mann herab und aus Udine und Görz sind neuerdings 4000 Mann im Anzug. Heute wird der Courier wegen der Uebergabe der Stadt hier erwartet.

☽ **Prag**, 16. Mai. Gestern erschien die Wiener Deputation im Nationalausschusse, sämmtliche Herren in der Uniform der Nationalgarde mit den weißen Binden; verhandelt wurde eigentlich nichts, sondern nur ein paar Reden gehalten, welche in allgemeinen Umrissen dasselbe sagten: Eintracht, hoch Ferdinand! es lebe Böhmen! u. s. w. Nur als ein Redner schloß: und hoch ein starkes deutsches Kaiserreich! entstand Murren in der Versammlung und der allgemeine Ruf „österreichisches!" worauf der Redner jenen Ausdruck zurücknahm. — Graf Thun (Leo) verkündete als Präsident, daß die vom Nationalausschusse vorgelegte Wahlordnung in Wien bestätigt worden sei und demnächst zur Ausschreibung des Landtages geschritten werde, auch liege das Preßgesetz dem Ministerrathe zur Berathung vor. — In eben der Versammlung wurde beschlossen, eine Deputation nach Wien zu senden, um Se. Majestät zu bitten, endlich den versprochenen Statthalter in der Person des Erzherzogs Franz Joseph, Sohn des Erzherzogs Franz Karl, zu senden; nach langer Debatte kam es zur Abstimmung über die Wahl der fünf Deputirten. — Auf den 26. d. M. sind die Wahlen nach Frankfurt ausgeschrieben, aber die meisten Gemeinden haben jetzt schon erklärt, daß sie durchaus keine Deputirte nach Frankfurt schikken werden; in manchen, sonst deutsch gesinnten Landstädtchen sind die deutschen Fahnen vom Thurme und die deutschen Farben von der Brust verschwunden und dafür die böhmischen erschienen.

☽ **Prag**, 15. Mai. Die Ruhe unserer Stadt ist nicht weiter getrübt worden, doch giebt es andere Kämpfe, ich meine reaktionäre. Unsere Bürgerwehr hat leider Gott lauter Aristokraten als Kommandanten und Offiziere an der Spitze, welche dieselbe so gerne zum alten Servilismus führen möchten. So fand auch die Befreiung des, gegen den Wortlaut der von Sr. Maj. unterfertigten Petition persönliche Freiheit betreffend, inhaftirten Druckers Groll keine Gnade vor ihren Augen, an allen Ecken prangen Proteste von einem Halbduzend Aristokraten als Kommandanten unterzeichnet; die Stadtverordneten, welche als Deputation zum Appellations-Präsidenten gingen, sind in Anklagestand versetzt worden. Ein weiterer lächerlicher Eifer herrscht gegen das böhmische Chor der Nationalgarde Svornost, welche czechische Kleidung trägt und czechisches Kommando hat. Während die Nationalgarde beim Volke nicht beliebt ist, erfreut sich die Svornost einer außerordentlichen Popularität und ihr Erscheinen genügt selbst bei Tumulten, die Leute durch gute in der Muttersprache zu ihnen gesprochene Worte zu zerstreuen; man ruft ihr Slava! und geht auseinander. Die Nationalgarde will nun dies Corps aufgelöst wissen und wendet alle Mittel an; es dürfte ihr aber unmöglich werden. Gestern hatte die Svornost einen Ubungsmarsch gemacht, in allen Orten wurde sie mit Jubel empfangen und hunderte von Menschen begleiteten sie; als sie nach der Stadt zurückkehrte, kam ein großer Zug Handwerker mit einer Fahne ihr entgegen und begleitete sie bis ans Stadtthor. Wo so eine moralische Kraft ist, wie bei diesem Corps, fällt eine Auflösung schwer. — Palacky ist von Wien zurück und erklärte dem National-Ausschusse die Gründe, warum er das Portefeuille des Kultusministers nicht angenommen und welche Wirren in Wien herrschen. — Gestern Abend kam eine Deputation von Wien hier an, um zu vermitteln, namentlich wegen des deutschen Anschlusses. — Oberst Haase von der Nationalgarde hat seine Stelle niedergelegt, weil er gesehen wurde, wie er bei den letzten Unruhen selbst mit gezogenem Säbel ins Volk einhieb; nähere Data werden veröffentlicht; statt des Generals Schwarzenberg ist Fürst Josef Lobkowitz zum provisorischen Oberkommandanten sämmtlicher böhmischen Nationalgarden ernannt worden.

§§ **Pesth**, 13. Mai. Die Wiener Regierung hat sich endlich genöthigt gesehen, dem Drängen unseres Ministeriums auch in Bezug auf die Rücksendung des ungarischen Militärs theilweise nachzugeben. 6 Eskadronen ungarischer Husaren sind bereits auf dem Rückmarsche aus Galizien. Auch die Palatinat-Husaren kommen aus Böhmen heim. Es wird überhaupt von der Energie unserer Regierung abhängen, die neue ungarische Verfassung zur Wahrheit zu machen und vor allen Reactionsgelüsten zu bewahren. Da in Siebenbürgen die allgemeine Stimmung für die Union mit Ungarn sich äußert, so beutet die Wiener Regierung auch dort die letzten Augenblicke aus. Die Kassen werden geleert und das Militär wird hinausgeführt. — Es werden von hier auf öffentliche Kosten 12 vorzüglich befähigte Studirende in ein preußisches Seminarium zur Ausbildung geschickt werden, um die dortigen Einrichtungen in Ungarn zu verpflanzen.

§§ **Pesth**, 14. Mai. Der ungarische Kriegs-Minister, L. Meßaros, ist nicht gekommen, der Ban von Croatien wird allem Anschein nach nicht gehorchen, und die Sachen scheinen wieder auf dem alten Flecke zu sein. Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß ein Bündniß zwischen Ungarn und Polen (zunächst Galizien) im Werke ist. Das Regierungsblatt „Pesti Hirlap" schildert die bureaukratische Wirthschaft in Galizien mit grellen Farben.

(Nachrichten vom Kriegsschauplatze.) Wir haben folgende sichere Nachrichten vom FZM. Nugent aus dem Hauptquartier Visnadello vom 12ten d. M. erhalten: „Am 6ten stand die Brigade Culoz in Belluno, während die Brigade Fürst Felix Schwarzenberg bis Capo di ponte vorgerückt war. Am 7ten wurde Feltre ohne Widerstand besetzt und eine Rekognoscirung gegen Primolano unternommen. Das Gros des Korps kam Abends nach Belluno. Die Brigade Fürst Edmund Schwarzenberg befand sich im Marsche nach Sacile und Pordenone und konnte in Verbindung mit der zu Lusigana postirten Brigade Schulzig das linke Piaveufer hinreichend sichern. — Am Nachmittag des 7ten wurde über die Longarone auf der Strada d'Allemagna vorgeschobene Abtheilung von einem sehr überlegenen Feinde lebhaft angegriffen, behauptete sich jedoch rühmlich im Castell Lavazzo. — Am 8ten drang die Avantgarde bis über Quero, nachdem dem 1600 Mann regulärer päpstlicher Truppen mit Geschütz und Kavalerie versehen, sich von da über Fener und Pederobba nach leichtem Widerstande bis Onigo zurückzogen. General Culoz vertrieb den Feind nach ziemlich kräftiger Gegenwehr noch vor Abend auch aus diesem Orte, der Rest des Korps bewegte sich gegen Belluno und Feltre. — Eine zwischen Arsie und Primolano stehende Abtheilung von 23 Mann des ersten Banal Grenzregimentes unter Oberlieutenant Magdeburg, wurde von mehr denn 300 wohlbewaffneten Insurgenten angegriffen, warf sich in ein Haus, leistete daselbst den hartnäckigsten Widerstand und bahnte sich, als es den Angreifern gelungen war, dasselbe in Brand zu stecken; mit blanker Waffe, freilich nicht ohne verhältnißmäßigen Verlust den Weg nach Arsie. — Am 9ten Morgens griff der beiläufig 7—8000 Mann starke Feind die Brigade Culoz bei Onigo an. Allein die mehrmaligen hitzigen Versuche Boden zu gewinnen, scheiterten gänzlich an der erprobten Tapferkeit unserer braven Truppen. Da gleichzeitig die übrigen Brigaden des Korps eine echellonirte Vorrückung bewerkstelligten, so zog sich der Feind mit bedeutendem Verluste, besonders an Kavalerie, eilig in die starke Stellung von Montebelluno zurück. Bei diesen verschiedenen Gefechten bemerkte man nebst ungefähr 6000 Insurgenten auch zwei Infanterie-Regimenter und beiläufig 600 päpstliche Dragoner auf Seite des Feindes. — Der übrige Theil des Gegners hatte sich der Vision Schaffgotsche an der Piave gegenüber postirt, welche gegen Abend am 9ten die jenseitigen feindlichen Geschütze zum Schweigen brachte und sofort den Brückenschlag bei Ponte della Priula begann, wobei der Verlust des Oberstlieutenants Baron Karg von Kinski Infanterie zu beklagen ist. Als der FZM. Nugent am 10. die Stellung von Montebelluna angreifen wollte, fand er selbe verlassen, und nur viele feindliche Verwundete allda. Er stellte sich nun bei Falzé auf, während die Division Schafgotsche über die Piave ging, bis Spresiano und Visnadetto poussirte und die Verbindung mit dem Corps durch Patrouillen bewirkte. — Am 11. griff der in Treviso conzentrirte Feind den GM. Schulzig mit großer Ueberlegenheit an. Die glänzende Tapferkeit, welche hier das Infanterie-Regiment Kinsky und das illyrisch-banatische Grenzbataillon entwickelten, welche des österreichischen Waffenruhms eingedenk, alle Versuche des Gegners vereitelten und ihm sogar eine (päpstliche) Kanone abnahmen, verdient die vollste Anerkennung. Da mittlerweile auch ein Theil der Brigade Edmund Schwarzenberg zur Unterstützung vorgerückt war, so ging nun GM. Schulzig selbst zum Angriff über, warf den Feind und rückte bis nahe an Treviso. FZM. Nugent war während dieser Zeit mit dem Korps über Postioma in des Feindes linker Flanke erschienen und hatte durch diese trefflich eingeleitete Bewegung dessen Rückzug vollends entschieden, welcher in die regelloseste Flucht ausartete, indem Waffen, Fahnen und Tornister die Wahlstatt bedeckten. Gefangene konnten aber bei dieser so eiligen Flucht nur sehr wenige gemacht werden. — Am Abend des 11. stand das Korps mit der Brigade vereinigt an den Straßen nach Treviso echellonirt. Die Brücke bei Ponte della Priula über die Piave war am 12. vollkommen gangbar hergestellt.

Privatnachrichten und Reisende melden die Uebergabe von Treviso und Vicenza. (Oester. Z.)

Italien.

In Turin ward am 8. Mai das Nationalparlament eröffnet. Der Stellvertreter des Königs, Prinz Eugen von Savoyen, wies in der Thronrede auf die gewünschte Verschmelzung mit anderen Theilen der Halbinsel, wodurch, wenn diese Hoffnung in Erfüllung gehe, Sardinien jenen Grad von Macht erreichen werde, zu dem es, zum Heil Italiens, die Vorsehung führen wolle.

Schweiz.

Bern, 12. Mai. Gestern trat die eidgen. Tagsatzung wieder zusammen. Abwesend waren die Gesandten von Tessin, Schaffhausen und Glarus. An der Tagesordnung ist die Frage der eidgen. Grenzbesetzung. Es werden verschiedene Aktenstücke und Berichte verlesen, die im Wesentlichen dahin lauten, daß sich österreichische Truppen in Tyrol und Vorarlberg nächst der Schweizergrenze sammeln und Anzeichen vorliegen, daß dieselben nach Engadin und das Thal von St. Maria den Weg nach der Lombardei nehmen möchten. Der eidgen. Kriegsrath bringt den Antrag zu Aufstellung eines Observationskorps von 4 Brigaden. — Zürich will Aufstellung einer Kommission.

Rußland.

* **Warschau**, 15. Mai. Das Kriegsgericht hat nun das erste Todesurtheil wegen politischer Vergehen gefällt und, auffallend genug, der Fürst Statthalter dasselbe um fünf Grade gemildert. Das Weitere hierüber theile ich nachfolgend in wörtlicher Uebersetzung aus der Gazeta Rządowa mit, wozu der Leser sich den Kommentar selbst machen kann: „Ein Einwohner der Stadt Warschau, ehemals Lehrer an dem Gymnasium zu Szczebrzeszyn, Joseph Zochowski ist verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt worden aus dem Grunde, weil er am vergangenen Sonntag den 7. Mai in der Kathedralkirche zu St. Johannes während des Gottesdienstes Vormittag vor einer zahlreichen Ver-

sammlung sich erdreistet hat, laut in frevelhaften Worten das Volk zum Aufruhr aufzuregen. Zochowski hat vor dem Gericht seine Schuld eingestanden und bekannt, daß die dürftigen Verhältnisse, in denen er lebt, ihn zu diesem Verbrechen bewogen haben, indem er hoffte, im Falle des Gelingens seine Lage zu verbessern. Zochowski wurde für dieses Verbrechen durch die Kommission des Kriegsgerichts und das Feldauditoriat der aktiven Armee auf Grund der gültigen Gesetze zur Todesstrafe verurtheilt. Seine Durchlaucht der Fürst von Warschau (folgen alle seine Titel) hat das Urtel des Kriegsgerichts bestätigt, jedoch aus Rücksicht auf das aufrichtige Bekenntniß des Zochowski und seine Reue kraft der ihm von Sr. Majestät anvertrauten Macht, Zochowski von der Todesstrafe begnadigt und diese Strafe in Verlust der Standesrechte und Absendung zu den schweren Arbeiten in den Festungen auf 10 Jahre geändert." — Die Bank macht bekannt, daß die am 15. d. M. zur Zahlung gelangenden ausgelösten Partial-Obligationen, aus der Anleihe von 42 Millionen, auf Grund höherer Anordnung auf der Bank in Gold ausgezahlt werden, den halben Imperial zu 5 R. S. 35 Kopeken gerechnet. Bedenkt man, naß der halbe Imperial nur 5 Rtl. im Auslande gilt, daß er also von der polnischen Bank nach preußischem Gelde um 28 Sgr. 4 Pf. bei der Auszahlung höher angerechnet wird, so frägt es sich, ob die ausländischen Inhaber ausgelooster Partial-Obligationen sich bei diesem Zahlungsmodus beruhigen werden.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Im Unterhause brachte Herr Urquhart wiederum den dänischen Krieg zur Sprache und stellte in Abwesenheit Lord Palmerstons die Frage an Lord John Russell, ob jetzt, da Dänemark „die Häfen jener Feinde und Seeräuber' gesperrt, welche in sein Land eingedrungen und England die Sperrung anerkannt habe, die Regierung noch immer der Meinung sei, daß die Gewährleistung des Vertrages von 1720 keine Anwendung finde. Lord John Russell beschränkte sich, einfach zu erwiedern, daß die Gewährleistung des Vertrages von 1720 auf die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Preußen und Dänemark überhaupt keine Anwendung fänden.

Die englische Presse spricht sich einstimmig gegegen das Benehmen der Polen in Posen aus. Der „Globe" sagt: „Die Mehrzahl der Bewohner jenes Theiles von Polen, welcher an Preußen gränzt, besteht nicht mehr aus Polen. Die Deutschen, welche jetzt Theile des alten Polens bewohnen, können nicht für die Ereignisse verantwortlich sein, welche das Land ihnen eröffneten. Sie sind da im Vertrauen auf die ihnen gegebenen Gewährleistungen, und es würde höchst grausam sein, sie jetzt ihrem Schicksale zu überlassen. Die kurze Frage zwischen Preußen und Polen ist die: Sollen die deutschen Bewohner von Polen aufgeopfert werden, um einen geographischen Grenzstrich wieder herzustellen, der freilich durch alte Ueberlieferung genau bestimmt ist, oder sollen die Einwohner geschützt und die Grenzen verlegt werden? Soll das Volk der Landkarte gleich gemacht werden, oder die Landkarte dem Volke?" Der Globe erklärt sich gegen eine Herstellung der alten Grenzen Polens von 1772 auch aus dem Grunde, weil dadurch Rußland auf den Kampfplatz gerufen würde. Daß irgend Jmand daran denken könne, Rußland in seinem eigenen Lande, den Riesen in seiner eigenen Höhle, anzugreifen, was Napoleon an der Spitze von Europa mißlingen mußte, darauf ist noch kein englisches Blatt verfallen; die Vorstellung ist zu dichterisch für den nüchternen Engländer. Der Globe räth den Polen in Posen, vorläufig die Anerbietungen Preußens anzunehmen und das wiederhergestellte Stück polnischer Erde als den Stützpunkt zu gebrauchen, wo man die Hebel ansetzen könnte, um den übrigen Theil Polens zu erheben.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. National-Versammlung. (Sitzung v. 12. Mai. Nachtrag.) In der fortgesetzten Berathung über das Sitzungs-Reglement beschloß die Versammlung ohne Gegenrede, daß es Bittstellern nicht erlaubt sein solle, ihre Gesuche persönlich vor die Versammlung zu bringen. — Napoleon Bonaparte verlangte die Vorlegung der auf die italienische und polnische Frage bezüglichen Aktenstücke. An die Stelle des ausscheidenden Hrn. Felix Pyat wurde Herr Edmond de Lafayette zum Secretair ernannt.

(Sitzung vom 13. Mai.) An der Tagesordnung ist ein Vorschlag, daß die mehrfach gewählten Vertreter sich bis zum 15. Mai über den Wahlbezirk entscheiden sollen, den sie vertreten wollen, und daß die neuen Wahlen bis längstens 5. Juni Statt finden. Dieselbe verwirrte Discussion, wie gewöhnlich, dieselben Unterbrechungen, dieselbe Masse von Amendements und Neben-Vorschlägen; endlich wird der Vorschlag angenommen. — Die fernere Discussion bewegt sich um die Fortsetzung des Reglements für die Verhandlungen der Versammlungen, und zwar das Capitel die Einbringung und Erledigung von Vorschlägen, die sogenannte parlamentarische Initiative betreffend. Hierauf kommt ein Antrag, welcher die Eintheilung der Kammer in 15 Comité's anordnet. Diese 15 Comités sind: der Justiz, der Culten, der auswärtigen Angelegenheiten, des Unterrichts, des Innern, der Departemental- und Communal-Verwaltung, des Handels und der Industrie, des Ackerbaues und des Credits auf Grund und Boden, der Marine, des Kriegs, Algeriens, der Colonien, der Finanzen, der Staatsbauten, der Gesetzgebung. Jedes Comité prüft alle Vorschläge, die in sein Fach schlagen und stattet der Versammlung darüber Bericht ab. — Der Minister des Innern Herr Recurt besteigt die Tribüne und zeigt an, daß das Fest des 14. auf acht Tage verschoben sei, da es unmöglich werde, die Vorbereitungen bis Morgen zu beendigen. — Das Fest soll am 21. Statt finden. Nach einer langen gedankenleeren Diskussion wird endlich der Vorschlag wegen der Comité's angenommen. Es ist 4¾ Uhr; die Zuschauer in Blousen in den Tribünen finden, daß die Volksvertreter heute ihre 25 Francs Tages-Diäten nicht verdient haben.

Man versicherte heute, daß Herr Emanuel Arago, Ultra-Republikaner und nach der Februar-Revolution Regierungs-Commissair in Lyon, zum Gesandten der Republik in Berlin ernannt ist. Die Delegirten der Arbeiter des Luxembourg (die Partei Louis Blancs) erklären heute in einem Maueranschlage, daß sie dem morgigen Feste nicht beiwohnen werden, da die auf den Barricaden gemachten Versprechungen nicht gehalten worden seien und die National-Versammlung sich geweigert habe, ein Ministerium der Arbeit und des Fortschritts zu errichten.

Paris, 14. Mai. Der heutige Moniteur meldet: „Der Bürger Emanuel Arago, Volksrepräsentant, wird mit dem Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in einer außerordentlichen Mission nach Berlin gesendet."

In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung erstattete Herr Vivien den Bericht über die in den Büreaus geschehene Prüfung eines Vorschlags in Betreff der Doppelwahlen. Der Vorschlag ward nach einigen Debatten mit geringen Abänderungen genehmigt, und zwar so, daß die an mehreren Orten gewählten Volksvertreter spätestens bis zum 16ten d. Mts. sich darüber erklären müssen, für welchen Ort sie optiren, und daß dann auf Befehl des Präsidenten der Nationalversammlung die vollziehende Gewalt die Wähler zur Vornahme neuer Wahlen einberufen soll. Ein anderer Berichterstatter der Reglements-Kommission schlug vor, daß fortan an die Stelle der Diskussion in den von den Büreaus gewählten Kommissionen die Diskussion in besonderen und permanenten Comités treten, die Versammlung aber zu diesem Zwecke in 15 permanente Comités von je 60 Mitgliedern getheilt werden solle, und zwar nicht durchs Loos, sondern durch Zusammentreten der für jedes Comité vorzugsweise befähigten Personen. Der Redner verlas den vollständigen Text des von ihm vorgeschlagenen Dekretentwurfs. Nachdem der Minister des Innern die Vertagung des Eintrachtsfestes vom 14. auf den 21. Mai angekündigt hatte, schritt man zur Berathung des Dekretentwurfs in Betreff des Spezial-Comités. Nach dem Schlusse der Debatte fragte der Präsident, ob die Versammlung einwillige, sich in Comités zu theilen? Die Majorität sprach sich bejahend aus und entschied ferner, daß es 15 Comités geben solle. Der Art. 1 wurde darauf in folgender Fassung angenommen: „Die National-Versammlung theilt sich in 15 aus je 60 Volksvertretern bestehende Comités. (Viele Stimmen: Permanente. Der Präsident bemerkte, von Permanenz sei nicht die Rede.) Es giebt demgemäß ein Comité der öffentlichen Arbeiten, des Krieges, des öffentlichen Unterrichts, der Finanzen, der Justiz, des Kultus, der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Departemental- und Kommunal-Verwaltung, des Handels und der Gewerbe, des Ackerbaues und des Grundbesitz-Kredits, der Marine, der algierischen Angelegenheiten, der Kolonien, der Civil- und Kriminal-Gesetzgebung." Der Art. 2, so wie die folgenden Artikel des Entwurfs wurden sodann nach längeren Debatten ebenfalls angenommen.

Das Journal des Debats berichtet: „Gestern (Sonnabends) fand in Paris eine Manifestation zu Gunsten Polens statt. Um 11 Uhr versammelten sich Mitglieder verschiedener Klubbs, Deputationen der polytechnischen Schulen und Arbeiter auf dem Bastillen-Platz. An der Spitze der Klubbs standen ihre Präsidenten und Vice-Präsidenten. Unter den anwesenden Klubbs bemerkte man die der Gleichheit, der Revolution, der Brüderlichkeit, der Menschenrechte und der Antonins (Vorstadt St. Antoine). Der Zug bildete sich in Kolonnen, voran eine Fahne und mehrere Banner, unter denen man die der National-Werkstätten erkannte. Die Bittschrift, welche der National-Versammlung vorgelegt werden sollte, wurde von einer aus etwa 7 bis 800 Individuen bestehenden Kolonne getragen. Die Menge, welche sich angeschlossen hatte, belief sich auf 1500 Individuen ohne Waffen, die, als sie am Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorüberkamen, den Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe Polen! ertönen ließen. Die Bevölkerung, die sich auf den Boulevards befand, hörte stillschweigend zu; man sah, daß sie hauptsächlich von der Besorgniß erfüllt war, dergleichen Kundgebungen könnten verderblich für die Wiederherstellung der Ruhe und des Vertrauens sein, ohne welche Handelsverkehr und Wiederaufnahme der Arbeiten unmöglich sind. Ein am Eingange der zur National-Versammlung führenden Revolutions-Brücke aufgestelltes Detachement Nationalgarde hielt die Menge zurück, die übrigens auch nicht Miene machte, weiter vorzudringen. Vier Abgeordnete traten aus ihren Reihen als Ueberbringer der Petition hervor; begleitet von zwei Polizei-Kommissarien, wurden sie bis in den Saal der Pas-Perdus geführt. Dort nahm ihnen Herr Vavin, Repräsentant für Paris und Mitglied des polnischen Komité's, die Petition ab. Der Präsident des Gleichheits-Klubbs richtete eine kurze Anrede an ihn, worin er die Wiederherstellung Polens oder eine Kriegserklärung an Rußland, Preußen und Oesterreich verlangte. Herr Vavin versicherte die Abgeordneten der Sympathien der Versammlung für die polnische Sache und entfernte sich dann, um die Petition auf das Bureau des Präsidenten niederzulegen. In einigen Vierteln waren die Volksansammlungen doch so beunruhigend, daß die Behörde es für nöthig erachtete, Generalmarsch schlagen zu lassen, indeß wurde sehr bald Gegenbefehl ertheilt. Einige Leute warfen sich jedoch auf die Tambours und entrissen ihnen die Trommeln. Man sagt sogar, es seien einige Nationalgardisten, als sie sich auf ihren Posten begaben, angegriffen und entwaffnet worden. Ein Bürger, der die Gruppen aufforderte, sich zu zerstreuen, wurde vor dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten so gemißhandelt, daß das Blut aus einer Wunde, die er am Kopf erhalten, heraussprudelte. Diese Unordnungen haben aber keine weitere Folge gehabt. Etwa fünfzehn Individuen, welche die Ordnung zu stören suchten, wurden von den Bewohnern der benachbarten Häuser verhaftet, jedoch sofort wieder in Freiheit gesetzt. Ein Maueranschlag kündigte gestern auf morgen (Montag) eine neue Manifestation zu Gunsten Polens an."

Paris, 12. Mai. In demselben Verhältnisse, wie die gemäßigte republikanische und revolutionäre Partei in der Regierung, sind beide auch im Ministerium vertreten. Lamartine, Marie und Garnier-Pagès vertreten die eine, Ledru Rollin die andere in der Regierung; Arago steht zwischen beiden und ist gewissermaßen ihr Vermittler. In gleichem Verhältnisse wie 3 zu 1 sind auch in der Verwaltung die Fahnenträger der beiden Parteien vertheilt. Flocon und Favre gehören derselben Farbe wie Ledru Rollin an, Trelat ist sozialistisch von ihnen getrennt, huldigt aber in politischer Beziehung derselben revolutionären Lehre wie sie, ist somit, wie Arago, bei der Regierung eine Mittelsperson zwischen den Männern der Reforme und denen des National; denn mit Ausnahme des Marine-Ministers Casy und und des Unter-Staatssecretärs im Ministerium des Innern, Carteret, zweier in jeder Hinsicht unbekannten Männer, gehören alle übrigen Minister und ihre Secretäre der gemäßigten Partei an. Dieses Verhältniß in der Regierung und im Kabinet entspricht seinerseits ungefähr dem Zahlen-Verhältnisse der Parteien in der National-Versammlung, und insofern waren beide Kombinationen der richtige Ausdruck der Letzteren.

(Köln. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Ueber den gestern erwähnten Soldaten-Aufstand erfährt man jetzt folgendes Nähere:

Den Angaben des Regierungsblattes zufolge, drangen einige aus den Reihen der spanischen Armee gestoßene Offiziere gestern früh um 3 Uhr durch eine verborgene Thür in die Kaserne des Infanterie-Regiments Espanna. Die von ihnen bereits gewonnenen Unteroffiziere ließen die Soldaten mit der Versicherung, die ganze Besatzung hätte sich erhoben (pronunceado), unters Gewehr treten und rückten mit einem großen Theil des Regiments aus, nachdem sie die Offiziere entwaffnet hatten. Auf der Straße schlossen sich ihnen mehrere auf halben Sold gesetzte Offiziere, die sich heimlich hier aufhielten, an. Da diese aber statt der verabredeten Losung, „es lebe die Königin, nieder mit den Ministern!" in das Geschrei, „es lebe die Freiheit, es lebe die Republik!" ausbrachen, so liefen die wenigen auf der Straße befindlichen Leute unter dem Ausrufe „eso no, eso no! á casa! á casa! (das nicht, das nicht! nach Hause, nach Hause!)" davon, und auch viele der verleiteten Soldaten entfernten sich und stellten sich vor ihren Behörden. Als sie auf der Plaza Mayor ankamen, betrug die Zahl der Rebellen nur noch 300 Mann. — Die Regierung war, wie die amtlichen Darstellungen sagen, von der beabsichtigten Ruhestörung unterrichtet gewesen und hatte alle Maßregeln getroffen, um die Bewegung bei ihrem Ausbruche zu überwältigen. Die Truppen waren deshalb in den Kasernen bereit gehalten worden. Sobald sie ausrückten, erschossen sie auf der Straße alle Personen, die ihnen verdächtig schienen, darunter auch zwei französische Handwerker. Nachdem der General Fulgosio schwer verwundet gefallen war, übernahm der General Pezuela

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 116 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. Mai 1848.

den Oberbefehl, und die Truppen griffen mit der Artillerie die Plaza Mayor an. Der Oberst des Regiments Espanna trat mit der Fahne desselben allein gegen die Rebellen vor, um sie durch diesen Anblick zur Pflicht zurückzuführen, allein sie beharrten auf ihrem Widerstande, selbst nachdem das Kanonenfeuer ihre Reihen gelichtet hatte. Endlich drang der General Lersundi (derselbe, welcher als Major in der Nacht des 7. Oktobers 1841 an der Spitze aufgewiegelter Soldaten zuerst das Schloß erstürmte, um die Königin zu entführen) auf einen Hornisten der Rebellen ein, entriß ihm die Trompete und blies zur Einstellung des Feuers. Während die Rebellen nun in Verwirrung geriethen, rückten seine Truppen auf sie vor und zwangen die dem Tode entronnenen Soldaten, die Waffen niederzulegen. — Bei diesem nicht völlig eine Stunde dauernden Gefechte wurden außer dem General Fulgosio noch sechs Offiziere verwundet, und das brave Ingenieur-Regiment erlitt allein einen Verlust von 30 bis 40 Mann an Todten und Verwundeten. Unter den Leichen der Rebellen fand sich die des Deputirten von Granada, Velo, in der Uniform der Nationalmiliz vor. — Gestern Mittag ließ der neue General-Kapitän Pezuela alle mit den Waffen in der Hand gefangen genommenen Soldaten und Bürger nach einer am Prado belegenen Kaserne führen und vor ein Kriegsgericht stellen. Da die Königin den Antrag auf Dezimirung sämmtlicher rebellischen Truppen zurückgewiesen hatte, so wurden nur acht Soldaten und fünf Civil-Personen, unter Letzteren zwei verabschiedete Offiziere, zum Erschießen bestimmt. Um 5 Uhr Nachmittags wurde der Theil der Straße Alcalá, welche von dem Eingange des Prado nach dem Thore führt, durch mehrere Bataillone und Artillerie abgesperrt, und um 6 Uhr wurden die dreizehn verurtheilten Personen, unter denen ich einen schwer verwundeten, auf einer Bahre getragenen Mann bemerkte, vor das Thor geführt und in Gegenwart fast der sämmtlichen Besatzung von Soldaten desselben Regiments Espanna, dem die Schuldigen angehörten, erschossen. Den begnadigten, aber zu den Galeeren verurtheilten Soldaten wurden darauf die Uniformen abgerissen und sie selbst halb entkleidet durch die Stadt geführt. Nachdem nun sämmtliche Truppen vor den Leichnamen der Letzteren defilirt hatten, marschirte der Theil des Regiments Espanna, der mit dem Erschießen beauftragt gewesen war, mit klingendem Spiel vor das Schloß der Königin, welche auf dem Balkon erschien und huldvoll dankte. Der General Pezuela richtete an die Truppen eine Anrede, in der er sie ermahnte, nachdrücklichst sich anzustrengen, damit ihre Uniformen von den durch einige Unwürdige ihnen aufgedrückten Flecken gereinigt würden. — Der Belagerungs-Zustand ist natürlich sogleich erneuert worden, obgleich die Aufhebung der konstitutionellen Garantieen ohnehin in der ganzen Monarchie fortdauerte. Eine Menge der verschworenen Unteroffiziere auch anderer Regimenter ist indessen entkommen und wird aufgesucht. Gestern waren deshalb alle Thore der Stadt geschlossen. — Die Regierung behauptet in einem an die Provinzial-Behörden gerichteten, heute in der amtlichen Gaceta veröffentlichten Rundschreiben, die rebellischen Soldaten wären durch „fremdes Gold (oro estrangero)" verführt worden. Die ministeriellen Blätter El Popular und der Heraldo drücken sich in diesem Sinne noch deutlicher aus.

Madrid, 9. Mai. Der eigentliche Chef der Rebellen soll ein vormaliger Major der Gendarmerie, Namens Baceta, der bei dem Militär-Aufstande in Galizien vor zwei Jahren eine Rolle spielte, gewesen sein. Er ist entflohen.

Der General-Capitain Pezuela ließ gestern Abend die Redacteure sämmtlicher hier erscheinenden Blätter zu sich rufen und kündigte ihnen an, daß jede Druckschrift, „welche zur Aufreizung der Truppen oder Einwohner beitragen könnte," deren Veröffentlicher der Todesstrafe aussetze.

Niederlande.

Haag, 13. Mai. Der König hat das Entlassungs-Gesuch der Minister Schimmelpenninck und Nepven angenommen; sie bleiben aber bis zur Besetzung ihrer Stellen im Amte.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 18. Mai. Von den am 8. Mai für die National-Versammlung zu Berlin gewählten Abgeordneten der Stadt Breslau hatten der Herr Dr. Elsner und Herr Graf Reichenbach die Wahl nicht angenommen, weil sie an anderen Orten gewählt worden und sich für letztere entschieden hatten. Es ward nun am heutigen Tage eine andere Wahl zweier Abgeordneten vollzogen. Die Abstimmungen ergaben folgende Resultate. — Bei der ersten Abstimmung waren 198 Stimmzettel eingesammelt worden, von diesen erhielten:

Hr. Dr. Stein	125 St.
Hr. Kaufmann Klocke	58 St.
Hr. Stadtgerichts-Rath Pflücker	8 St.
Hr. Prof. Nees von Esenbeck	1 St.
Hr. Prof. Wilda	1 St.
Hr. Dr. Jacobi in Königsberg	2 St.
Hr. Prof. Regenbrecht	1 St.
Hr. Kaufmann Molinari	2 St.

Da Herr Dr. Stein die absolute Stimmen-Mehrheit erhalten hatte, tritt er als Abgeordneter an Dr. Elsners Stelle. — Bei der zweiten Wahl waren 197 Stimmzettel abgegeben worden, und zwar für

Hrn. Professor Nees von Esenbeck	117 St.
„ Kaufmann Klocke	51 „
„ „ Mollnari	10 „
„ Stadt-Gerichts-Rath Pflücker	14 „
„ Tischler Köhler	1 „
„ Professor Regenbrecht	1 „
„ „ Röpell	1 „
„ Dr. Jakobi in Königsberg	1 „
„ Stadt-Rath Becker	1 „

Da Herr Professor Nees von Esenbeck die absolute Stimmen-Mehrheit erhalten, tritt er als Abgeordneter für Breslau an Graf Reichenbach's Stelle, Indem durch diese Wahl wieder eine von 2 neuen Stellvertretern nöthig geworden war, so wurde sofort zu diesem Akte geschritten. Es ergaben sich, bei einer Stimmen-Anzahl von 195, für

Hrn. OLG.-Assessor Breunersdorf	120 St.
Hrn. Kaufmann Klocke	54 St.
Hrn. Kaufmann Molinari	4 St.
Hrn. Professor Breinersdorf	1 St.
Hrn. Professor Regenbrecht	1 St.
Hrn. Kaufmann Ph. Dyhrenfurt	9 St.
Hrn. Scharfrichter Schmidt	2 St.
Hrn. Tischler Köhler	1 St.
Hrn. Lehrer Kambly	1 St.
Hrn. Dr. Jakobi in Königsberg	1 St.
Se. k. H. der Prinz von Preußen	1 St.

Herr Assessor Breunersdorf ist also, da er die absolute Stimmen-Mehrheit erhalten, als ersten Stellvertreter zu betrachten. — Bei der Wahl des 2ten Stellvertreters, ergaben sich bei einer Anzahl von 189 Stimmen für

Hr. Stadtrath Theinert	116 St.
Hr. Kaufmann Klocke	48 St.
Hr. Kaufmann Dyhrenfurt	9 St.
Hr. Kaufmann Molinari	4 St.
Hr. Maurermeister Tschocke	2 St.
Hr. Professor Haase	1 St.
Hr. Tischler Köhler	1 St.
Hr. Professor Balzer	1 St.
Hr. Ober-Präsident Pinder	1 St.
Hr. Arbeiter Müller	1 St.
Hr. Dr. Jacobi in Königsberg	1 St.
Hr. Dr. Exner	1 St.
Hr. Fürst Metternich (ungültig)	1 St.
Hr. Stadtgerichts-Rath Grubert	1 St.
Hr. Stadtrath Klein	1 St.

Da Hr. Stadtrath Theinert die absolute Stimmen-Mehrheit erhalten, ist er als zweiter Abgeordneten-Stellvertreter zu betrachten. Sämmtliche Gewählte sind Mitglieder des demokratischen Klubbs.

* **Breslau**, 18. Mai. Nachdem wir mitgetheilt haben, daß in der hiesigen jüdischen Gemeine der Gedanke angeregt worden sei, die goldenen und silbernen Geräthschaften der Synagogen dem Staate als freiwillige Anleihe zu übergeben, ist dieser bereits vor einigen Tagen von der Gesellschaft der Brüder zur Ausführung gebracht worden, indem diese die silbernen Gefäße der großen Synagoge, im Gewichte ungefähr von Einhundert Mark der hiesigen Regierung abgeliefert hat. — Wir glauben, daß auch die übrigen Synagogen diesem Beispiele folgen werden, obgleich dies nicht ohne Schwierigkeit zu bewerkstelligen sein mag; indem der Beschluß hierbei nicht vom Vorstand der Gemeine, sondern lediglich von den einzelnen Gesellschaften abhängig ist, die über das Vermögen der von ihr gestifteten Synagoge zu verfügen haben. — Die Schwierigkeiten mögen aber darin bestehen, daß jene werthvollen Geräthschaften zum größten Theil durch Vermächtnisse und Schenkungen zugefallen und nur der veränderten Bestimmung wegen die Einwilligungen der Geber oder der Hinterbliebenen einzuholen sind.

Breslau, 17. Mai. Es ist vielfach die Besorgniß ausgesprochen worden, daß bei der förmlichen Schießwuth, an der wir laboriren, und bei dem oft gänzlichen Mangel an Uebung und Kenntniß des Gewehres, auf Seiten der Schießenden, und bei der oft unglaublichen Unvorsichtigkeit beim Schießen selbst leicht Unglück entstehen könne. Leider hat sich diese Besorgniß bewahrheitet. Schon vor längerer Zeit wurde ein Eisenbahn-Beamter durch einen unvorsichtig abgefeuerten Schuß so stark verwundet, daß er noch jetzt an der Wunde krank darnieder liegt. Ein gleicher bedauerlicher Vorfall ereignete sich am 14. d. M. gegen Abend. Ein Auflader von hier kehrte gegen Abend auf der Kleinburger Chaussee mit seiner Familie von einem Spaziergange nach Hause zurück. Obschon gerade um diese Zeit jene Straße sehr belebt ist, war ein junger Mann so unverantwortlich leichtsinnig. ein scharfgeladenes Pistol abzufeuern. Unglücklicherweise traf der Schuß, wahrscheinlich eine Rehposte, den erwähnten Mann ins Backe. Der Thäter wurde zwar augenblicklich festgenommen und an die betreffende Behörde abgeliefert, der arme Verwundete aber hat den Schaden und die Schmerzen davon. Auf vorstehende Fälle wird um so mehr aufmerksam gemacht, als man leider sich täglich davon überzeugen kann, mit wie weniger Beachtung der gesetzlichen, gewiß völlig zu billigenden Vorsichtsmaaßregeln bei Gebrauch der Schießgewehre verfahren wird. (Bresl. Anz.)

△ **Breslau**, 18. Mai. Die jetzigen mondhellen Abende locken viele Leute auf die Straßen und Plätze. Der Ring, und hier besonders die Stelle an der Korn-Ecke sind die vorzüglichsten Sammelplätze. Doch finden alle diese Zusammenkünfte, wie Referent sich selbst überzeugt hat, nur in friedlicher Absicht statt. Der erste beste, der etwas auf dem Herzen hat, macht den Umstehenden eine Mittheilung, es entwickeln sich Debatten, die fast durchgängig nur politische Gegenstände betreffen u. dgl. m. Rückt eine Abtheilung der Bürgerwehr hervor, so wird ihr Platz gemacht, kurz diese Zusammenkünfte haben durchaus keinen beunruhigenden Charakter. Nur vorgestern ereignete sich hierbei ein Zwischenfall, der leicht einen traurigen Ausgang hätte nehmen können. Drei Mann Soldaten kommen von der Ohlauer Straße mit einem Arrestanten, der, wie man sagt, ein Landwehrmann gewesen sein soll. Die Menge wollte ihn befreien, doch gelang es den transportirenden Soldaten, von denen einer von der Waffe Gebrauch gemacht und einen aus der Menge verwundet haben soll, und durch die Dazwischenkunft einiger Bürger, die der heranstürmenden Menge das Unsinnige ihres Bestrebens vorstellten, mit dem Arrestanten ohne weitere Anfechtungen bis in die Hauptwache zu gelangen. Dort schaarte sich jedoch bald darauf wieder eine zahlreiche Menschenmasse zusammen, die laut die Befreiung des Verhafteten forderte. Der wachthabende Offizier ließ jedoch die Mannschaft unter das Gewehr treten, befahl die Gewehre zu laden, und hierdurch sowohl, wie durch das nachherige Heranrücken zweier Bürgerkompagnien wurde jeder weitere Exzeß verhindert.— Die gestern dem Regierungsrath von Willich gebrachte Katzenmusik hatte keine weiteren Unordnungen zur Folge. — Gestern Nachmittags versammelten sich die hiesigen Landwehrmänner des ersten und zweiten Aufgebotes in dem Gartensaale zum deutschen Kaiser. Es wurden zuerst die Beschlüsse der Landwehrmänner in Berlin und Köln mitgetheilt, und darauf verschiedene, das Landwehrmannsverhältniß betreffende Anträge besprochen. So unter andern, daß die Landwehr nur gegen einen äußeren Feind geschickt werde, und dies auch nur in dem Falle, wenn die zuvor geschickte Linie und Reserve nicht ausreicht. Ferner, daß die Landwehr bis dahin nach ihrer Zusammenberufung nur zum Garnisondienste im Verein mit den städtischen Schutzmannschaften verwendet werde. Dann, daß für den Fall des Ausrückens der Landwehr die Frauen und Kinder der Landwehrmänner von dem Staate genügend verpflegt werden. Endlich, daß für den Todesfall eines Landwehrmannes im Dienste die hinterlassene Wittwe und Waisen ebenfalls hinreichende Unterstützung aus Staatsmitteln erhalten, so wie, daß der Landwehrmann, im Falle er im Dienste invalide wird, einen ausreichenden Invalidensold erhalte. Diese besprochenen Anträge konnten jedoch gestern noch nicht zum Beschluß erhoben werden, da in der Versammlung nicht die Gesammtzahl der hiesigen Wehrmänner zugegen war. Es wurde daher eine neue Versammlung auf Sonntag anberaumt, die hoffentlich wegen der so wichtigen Fragen, die in ihr verhandelt werden sollen, so zahlreich als möglich beschickt werden wird. Charakteristisch für die gestrige Versammlung ist, daß auf die Aufforderung, sich dem demokratischen Vereine anzuschließen, alle, mit Ausnahme von dreien oder vieren sich bereit erklärten, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

* **Liegnitz**, 17. Mai. Nachdem etwa 50 Mann Landwehr-Ulanen bewogen worden waren, eine Petition zu unterzeichnen, in welcher die Zurückberufung des Prinzen von Preußen beantragt wurde, ist heute fol-

gender Protest mit zahlreichen Unterschriften an das Staatsministerium von hier abgegangen:

„Ein hohes Staatsministerium hat in dem Gesuche an Se. Majestät den König vom 10. d. M. die Zurückberufung des Prinzen von Preußen beantragt. Da die unterzeichneten Bewohner der Stadt Liegnitz die kaum eingetretene Ruhe des preußischen Staates hierdurch für gefährdet erachten, so protestiren sie hiermit auf das Entschiedendste gegen die Rückkehr des Prinzen, bevor nicht das Staatsgrundgesetz vollständig geschaffen und dieselbe von der Nationalversammlung beantragt worden ist."

Feuerkugel- und wahrscheinlicher Meteormassenfall.

Am Dienstag Abend, am 16. d. M. etwa 10 Minuten vor 9 Uhr ist in Breslau von mehreren Personen eine nicht unansehnliche Feuerkugel von hellem, ja blendendem Lichte nach Nordwesten zu beobachtet worden. Herr Kaufmann Albrecht in Breslau, einer der Augenzeugen, hat darüber noch die von ihm beobachteten genauen Umstände angegeben, welche ganz geeignet sind, wenn sie mit einer anderweitigen, möglichst von hier entfernten Beobachtung kombinirt werden können, uns näher anzudeuten, in welcher Gegend der Meteorsteinfall Statt gefunden haben dürfte.

Die Feuerkugel erschien größer als die halbe Mondscheibe im röthlichem Lichte und von birnförmiger Gestalt. Am richtigsten ist aber vor Allem die Angabe ihres Ausgangpunktes auf ⅓ des Weges von β im Fuhrmann zu Capella in demselben Sternbilde. Ihr scheinbarer Lauf führte sie schräg abwärts, nach Westen zu, vom Vertikal etwa 15—20° abweichend.

Hiernach ist also das Meteor von Breslau aus nahe in der Richtung über Steinau, Rauden, Gr. Glogau, Beuthen, Grünberg, Crossen, Frankfurt a/O u. f. erschienen, wahrscheinlich über den entfernteren dieser Orte, weil es in Breslau nur in einer Höhe von etwa 26° über dem Horizont aufleuchtete.

Das Herabfallen muß in einer noch weitern Entfernung von Breslau und noch etwas westlicher von der oben angedeuteten verlängerten Linie Statt gefunden haben.

Im wissenschaftlichen Interesse muß man jedes Mal wünschen, daß die herabgefallene Masse aufgefunden werde. Aber auch das materielle Interesse findet dabei oft seine Rechnung, denn gewöhnlich wird durch den Fund die darauf verwandte Mühe reichlich belohnt.

Breslau, den 17. Mai 1848. v. B.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz betrug in der Woche vom 30. April bis 6. Mai d. J. 8075 Personen und 17939 Rtlr. 25 Sgr. 3 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen, Güter und Viehtransporte rc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Inserate.

Bekanntmachung.

Durch einen, nach ärztlichem Gutachten tollen Hund sind kürzlich sowohl im Bürgerwerder als auch in Pöpelwitz mehrere Hunde, und selbst Menschen gebissen worden. Es ist zu vermuthen, daß derselbe auch auf dem Wege vom Bürgerwerder durch die Stadt bis Pöpelwitz noch andere Hunde, und vielleicht auch noch Menschen verletzt habe. Dies wird hiermit Behufs der Verhütung größeren Unglücks durch sorgfältige Beobachtung und Innehaltung der Hunde zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 17. Mai 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Die Besorgnisse, welche wegen genügender Sicherung des Verkehrs während des am 7. künftigen Monats beginnenden hiesigen Wolle-Marktes noch immer ausgesprochen werden, veranlassen uns hiermit ausdrücklich zu erklären, daß wir zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in unseren Wehrmannschaften und in der Garnison im reichsten Maße die bereitesten und zuverlässigsten Mittel besitzen, um volle Sicherheit des Verkehrs gewähren zu können.

Wegen der Arbeitslohn-Sätze während dieser Tage verweisen wir auf die Bekanntmachung des königlichen Polizei-Präsidii vom 15. Mai c.

Breslau, den 16. Mai 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Das gestern auf dem Graben Nr. 18 ausgebrochene Feuer ist das zweite in diesem Halbjahre und haben bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Bürger, deren Feuerzettel auf das erste, dritte und fünfte Feuer lautet, Löschhülfe zu leisten.

Breslau, den 15. Mai 1848.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

An dem heutigen Tage habe ich von der Gemeinde Warmbrunn nachstehende Zuschrift, deren Ueberreichung mir bereits an meinem Geburtsfeste, den 5. d. M., durch eine Deputation mündlich angemeldet worden war, erhalten:

Hochgeehrter Herr,
Hochgeehrtester, gnädiger Herr Graf!

Wie groß schon die Freude ist, Ew. Excellenz wieder bei uns zu sehen, so wird sie unendlich erhöht durch die Gelegenheit, die am heutigen Tage sich darbietet, Hochdenselben gegenüber unsere wahren Gefühle offen aussprechen zu können.

Wir sind uns bewußt, daß die Vorgänge, die sich in letzterer Zeit hier zugetragen, nur geeignet waren, Sie mit großer Betrübniß zu erfüllen und das innige Verhältniß zwischen Ew. Excellenz und den hiesigen Inwohnern auf eine bedauernswerthe Weise zu zerstören.

Auch wir blicken mit wahrer Betrübniß auf jene Tage zurück und dürfen Ew. Excellenz wohl nicht erst versichern, daß nicht böser Wille und Herzlosigkeit die Gemüther zu jenen unüberlegten Schritten verleitet hat; die Ursache lag ohne Zweifel allein in der allgemeinen gewaltigen Aufregung, die damals durch einen großen Theil Deutschlands ging und leider in dem Hirschberger Thale in dem Zusammentreffen mannigfaltiger, unglückseliger Umstände eine traurige Nahrung fand.

Eine Bitte haben wir also auf dem Herzen und wir hoffen der Erfüllung derselben gewiß zu sein:

„Nehmen Ew. Excellenz das Dokument der Entsagung aus unsern Händen zurück und übergeben Sie es für immer der Vergessenheit."

Frei und offen sprechen wir es aus, daß es in unserer Gemeinde nicht Einen giebt, der auf ungesetzlichem Wege einen Vortheil erlangen wollte, am allerwenigsten von Ew. Excellenz, deren Wohlthätigkeit und edle Gesinnungen in unserm Orte und Umgegend sich so viele dankbare Herzen geschaffen haben.

Bleiben Sie, wir bitten, wieder in unserer Mitte und verbinden Sie mit einem hochherzigen Vertrauen zu uns, welches gewiß jeder Gutgesinnte unter uns durch sein Handeln stets zu rechtfertigen bestrebt sein wird, einen regen warmen Antheil an unserm Geschick, da Ihre wohlwollende Fürsorge wenn je, so besonders in der jetzigen trüben Zeit nur allein im Stande ist, Warmbrunns Wohlfahrt und Gedeihen nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch zu dem erfreulichsten Aufschwunge zu bringen.

Genehmigen Hochdieselben die Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung, mit welcher wir die Ehre haben zu sein

Ew. Excellenz
ganz ergebenst
die Gemeinde Warmbrunn.
(Folgen 312 Unterschriften.)

Warmbrunn, den 5. Mai 1848.

Der tüchtigen Gesinnung Warmbrunns, welche sich durch sofortige Errichtung einer kräftigen Bürgerwehr, sowie durch die Erhaltung ununterbrochener Ruhe und Ordnung bewährt hat, habe ich geglaubt, diese Veröffentlichung schuldig zu sein.

Warmbrunn, den 16. Mai 1848.

Leopold Graf Schaffgotsch.

Die Breslauer Zeitung Nr. 113 theilt in einem Artikel aus Berlin die Antwort des Herrn Staatsminister Camphausen an eine Deputation der Studenten mit, dahin lautend, sie stellten nicht die Stimme des Volkes dar. Stellen nun etwa die circa 10000 Menschen meistens Arbeiter, an ihrer Spitze die Herren Jung, Schaßler und Held, welche gleichfalls gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen protestirten die Stimme des Volkes dar? Stellt überhaupt Berlin mit seiner Einwohnerschaft Preußen mit seinen 8 Provinzen und circa 16 Millionen Einwohnern dar? Sind wir wirklich in Preußen dahin gekommen, uns von Berlin oder 1000 Berlinern tyrannisiren zu lassen, und zwar nicht blos während einiger Tage, sondern nun schon Wochen lang? Sollte es nicht endlich an der Zeit sein, daß das Ministerium Berlin verließe, damit seine freien Entschließungen ins Leben treten können, ohne von Volksversammlungen und Deputationen abhängig zu sein und geändert zu werden? Ist ein dem ganzen preußischen Volk oder seinen gewählten Vertretern verantwortliches Ministerium möglich, wenn es seine Beschlüsse nach dem Willen einer in Berlin unberufen und zufällig zusammengetretenen Masse von einigen tausend Menschen regeln soll? — Dann hören die Minister auf, verantwortlich zu sein; es ist nur der Unterschied, daß sich die frühern Minister dem uns angestammten Könige und den Gesetzen, die jetzigen einer Masse von einigen tausend Berlinern zu fügen haben.

Die in der Beilage des preußischen Staats-Anzeigers Nr. 9 vom 11. Mai durch den Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt a/M. beantragte Aufforderung an die Regierungen der sämmtlichen Bundesstaaten:

„eine Kommission von Sachkundigen zu bilden, welche sofort mit einer Kommission aus der in den nächsten Tagen zu eröffnenden konstituirenden Versammlung zusammen treten soll, um die im Vordergrunde aller Zeitfragen stehenden Berathungen über die ohne Verzug zu fassenden Beschlüsse und auszuführenden Maßregeln zur Hebung der — aus der allgemeinen Stockung der Gewerbe — bestehenden beispiellosen Noth, zur Wiederbelebung der siechenden Arbeitskräfte und zur Wiederherstellung des dem Verkehr und Handel in allen deutschen Gauen so nöthigen öffentlichen Vertrauens — sofort zu beginnen" — wird nicht verfehlen, eine allgemeine große Befriedigung und wahrhafte Freude hervorzurufen! — Denn es scheint in diesem Augenblicke die ungesäumte Ausführung dieses Beschlusses um so dringender, je mehr und je klarer aus einem in dem preußischen Staats-Anzeiger vom 11. Mai, so wie von anderen Blättern aufgenommenen Artikel aus Manchester, welcher folgendermaßen lautet:

„Die Direktoren der Handelskammer in Manchester haben Lord Palmerston am 4. eine Adresse zugesandt, worin demselben Vorstellungen über den mißlichen Zustand gemacht werden, welcher für den britischen Handel durch die Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark veranlaßt werde. Der Verkehr mit der Elbe absorbirt nach ihrer Angabe von der englischen Ausfuhr: circa $33\frac{1}{3}$ % des ganzen Quantums Baumwollengarn, $15\frac{1}{2}$ % der Strumpfwaaren, 48 % des Wollengarns, $14\frac{1}{2}$ à 15 % der Wollenwaaren (Ellenweise), 22 % der Wollenwaare (Stückweise). — Außerdem wäre Hamburg ein bedeutender Markt für solche Retouren von überseeischen Häfen für englische Rechnung, die etwa durch die Navigations-Akte in England nicht zulässig seien. Die Unterbrechung dieses Verkehrs laste besonders schwer auf der schon durch andere Umstände schwer bedrückten englischen Industrie und Handel, und wären die Folgen nicht abzusehen. Lord Palmerston wird deshalb dringend um friedliche Vermittelung gebeten. Der Mayor von Manchester und der Präsident der Handelskammer haben noch um eine specielle Unterredung in dieser Angelegenheit ersucht." —

hervorgeht, und auch dem allerverstocktesten Freihandels-Theoretiker die Augen darüber öffnen muß, daß es die allerhöchste Zeit ist:

„dem deutschen Arbeiter die englische Arbeit, welche ihn dem Hungertode, und das gesammte deutsche Vaterland den gräßlichsten Zuständen täglich näher führt — kräftig vom Halse zu schaffen und zwar sofort ohne allen und jeden Aufschub die deutschen Arbeiter durch den ihnen nöthigen Schutz ihrer Arbeit — allein wahrhaft und nachhaltig zu schützen!" —

Alle übrige Maßnahmen, direkte und indirekte Unterstützungen, Credit- und Lombard-Anstalten rc. rc. sind nur Palliative und müssen, — bei dem fortgesetzten ungestörten Eingange der — unsere Arbeitskräfte beraubenden fremden Industrie-Artikel, den ungeheuren Zusammensturz des gesammten deutschen Arbeiter-Elements nur um so vollkommner und unrettbarer herbeiführen! — Doch der Bericht der Handelskammer in Manchester an Lord Palmerston, welcher nur ein Paar der Haupt-Artikel erwähnt, die am Marke des deutschen Arbeiter-Lebens zehren, spricht ja für sich genug, um die gewöhnlichsten Verstandeskräfte auf den einzigen nur möglichen Weg einer gründlichen Hülfe und Rettung hinzuweisen! — Wenn auf diesem Wege unsere Arbeiter für sich selbst und ihre Mit-Consumenten, welche, die österreichischen Brüder mit eingeschlossen, eine ungefähre Bevölkerung von 60 Millionen repräsentiren — die nöthigen Industrie-Bedürfnisse werden allein beschaffen können und ein energisches und konsequentes Zoll- und Handels-System mit successiver Entwickelung eigener Handels- und Kriegs-Marine, so wie der direkte Handel mit den Tropen-Ländern ins Leben gerufen sein werden: so muß sich Deutschland in zehn Jahren zum reichsten und mächtigsten Lande der Erde gestaltet haben und wird jeder seiner Arbeiter und Bewohner die vergangenen Jahre des Kummers und der Noth bald vergessen! — i.

Mitbürger!

Zu den traurigen Vermächtnissen einer für immer begrabenen Stände-Verfassung gehört auch die Schmach, daß ein civilisirter Staat — Preußen — noch in jüngster Zeit einen mit ihm verwachsenen Volksstamm, die Juden, von dem Vollgenuß des Staatsbürgerrechts ausschloß. Durch die Revolution, durch das Blut der Freiheitskämpfer ist auch diese Schmach ausgelöscht. Auch die Judenfrage ist mit den übrigen, durch die Herrschaft der Selbstsucht erzeugten politischen Fragen für immer erledigt, der gordische Knoten, zu welchem sie jene Selbstsucht geschürzt hatte, mit einem Streiche zerhauen, zerhauen durch das Freiheitsbewußtsein Aller. Denn wer für sich die ganze Freiheit will, der kann keines Andern Unfreiheit wollen. Jetzt noch von einer Juden-Emanzipation sprechen, ist widersinnig, unser ganzes Volk ist emanzipirt und Keiner wird gefragt, von wannen seine Väter gekommen.

Wenn aber dennoch in dieser Zeit der wiedergeb[orenen]

renen Freiheit Stimmen sich vernehmen lassen, welche den alten Streit über unsere jüdischen Mitbürger wieder anfachen, den Zwiespalt der Racen hervorrufen möchten, so thut es Noth zu fragen: Wer sind diese Stimmen und was wollen sie? — Nun es sind die Feinde der jungen Freiheit des Volkes — es ist die **Reaktion!** Es sind jene alten Feinde, welche früher die Gewalt übten nach dem Wahlspruche: „theile und herrsche.“ Dem ganzen einigen, in Freiheit und Gleichheit verbundenen Volke wissen sie nicht beizukommen; darum wollen sie Zwiespalt säen, den Kampf der Racen, der Glaubensbekenntnisse und Interessen erregen.

Es sind die Feinde der wahren Religion, welche eines Jeden Glauben ehrt, die Feinde der Humanität, die nicht verschmerzen können, daß ihnen keine Kirchen- und Priesterherrschaft die Hand mehr bieten soll, die Völker zu fesseln. Die Reaktion hat es wohl begriffen, daß die Juden so eifrig gekämpft und noch kämpfen für die Freiheit der Völker, weil ihnen nur freie Völker das volle Menschen- und Bürgerrecht gewähren, was ihnen die alten Regierungen und Stände so hartnäckig verweigerten. Darum haßt die Reaktion die Juden, darum möchte sie ihnen ihr Theil an der allgemeinen Errungenschaft kürzen. Aber sie will auch, daß der Eifer des Volkes, seine Errungenschaft zu sichern, einen Ableiter finde auf einem andern unrühmlichen Kampfgebiete; sie will, daß die junge Freiheit durch eine Racen-Verfolgung sich selbst schände und dadurch die Reihen ihrer Gegner verstärke! Sie wird, gelänge ihr solche Hinterlist, diese Freiheit öffentlich anklagen. Krieg und Noth, Bauernaufstände und Straßenunfug — Alles benutzt sie, um uns die Freiheit zu verleiden; aber wohlweislich verschweigt sie, daß wir alle diese Calamitäten nicht zu erdulden hätten, wenn wir der Freiheit nicht zu lange beraubt gewesen wären.

Darum Mitbürger jedes Stammes und Glaubens! rüstet Euch gegen jene arglistigen Feinde mit den Waffen der wahren Freiheit und Humanität. Leset ihre Plakate — wenn anders die freie selbstständige Presse sich dazu hergiebt, sie zu verbreiten; — aber leset sie nur, damit ihr wachsam bleibet gegen die Feinde unserer Freiheit!

Breslau, den 16. Mai 1848.

Der demokratisch-konstitutionelle Klubb.
Pflücker, Vorsitzender. Grubert, Sekretair.

Brieg, 17. Mai. Was wird aus unsern Krähwinkeln und Schildbergen Schlesiens nicht blos gemeldet, geschrieben, berichtigt und erzählt. So meldete ein Correspondenzler, von glühender Liebe für den Prinzen von Preußen schwärmend, daß eine Adresse in unserem Brieg ausliege, die beschlossene Rückkehr des Prinzen von Preußen dem Ministerium zu billigen und daß man sich zu deren Unterschrift dränge. Wir müssen jedoch ausdrücklich bemerken, daß bis gestern Mittag den 16. d. erst im Ganzen 31 Unterschriften vorhanden waren, also der Andrang ein sehr winziger genannt werden muß, bei einer Bevölkerung von 12,000 Seelen, was wir hiermit beweisend berichtigen wollten.

Da zur Feststellung der öffentlichen Meinung über die von dem Staats-Ministerio beantragte Zurückberufung des Prinzen von Preußen allseitige Aeußerungen erforderlich sind, so hat der unterzeichnete constitutionelle Klubb in seiner heutigen Sitzung beschlossen seine Ansicht folgendermaßen auszusprechen:

Wie ein jeder Staatsbürger, so hat auch der Prinz von Preußen das unbestreitbare Recht, zu verlangen, daß er ohne Anhörung und ohne gesetzliches Verfahren nicht verurtheilt und nicht mit einem so schweren Verdikte, wie die Verbannung aus dem Vaterlande belegt werde. Bei dem Mangel des erstern kann daher eine Annahme der letztern nicht Platz greifen und es stand daher dem Prinzen von Preußen, wie jedem andern Staatsbürger, vollständig zu, freiwillig in sein Vaterland zurück zu kehren. Die erfolgte offizielle Zurückberufung verrückt aber diesen Standpunkt der Sache wesentlich, sie entbehrt der Richtigkeit der angegebenen Gründe, sie giebt faktisch zu vielen Mißdeutungen und Beunruhigungen Veranlassung und kann daher nicht gebilligt werden. Insbesondere ist eine Nothwendigkeit der Anwesenheit des Prinzen von Preußen bei der Berathung der preußischen Nationalversammlung mit den Ministern nicht anzunehmen, da die Rechte der Krone durch des Königs Majestät und das Staatsministerium genügend vertreten werden, im Uebrigen aber die Aufstellung der neuen Verfassung der freien Berathung der vom Volke gewählten Deputirten durch das Gesetz vom 8. April d. J. übertragen worden ist, auch diese Berathung aber dem Prinzen von Preußen weder gesetzlich, noch faktisch eine Einwirkung zusteht. Deshalb muß denn auch die aus jener Maßnahme vielfach gefolgerte Befürchtung einer Reaction als vollständig nichtig erscheinen und dieses hohle Gespenst vor dem regen und gesunden Geiste der Zeit zerstieben. Um indessen auch dieser ungegründeten Besorgniß in der bewegten Gegenwart keine neue Nahrung zu geben, mußte die Nothwendigkeit und Angemessenheit einer ausdrücklichen Zurückberufung des Prinzen von Preußen von dem Beschlusse der preußischen Nationalversammlung anheim gegeben werden, doch steht zu hoffen, daß der Prinz noch jetzt bis zu dem Ausspruche eines Wunsches des letztern oder aber bis zur Annahme und Beschwörung der neuen Verfassung selbst die ergangene Einladung ablehnen wird.

Oppeln, den 14. Mai 1848.

Der constitutionell-monarchische Zweig-Verein.

Erwiderung.

Der demokratische Verein hieselbst hat unterm 14. und 17. huj. Plakate an die Straßenecken kleben lassen, welche die Soldaten auffordern, sich nicht mehr, namentlich durch kriegsministerielle Verfügungen beschränken zu lassen, sondern denselben offenbar entgegen zu handeln. — Wer als Soldat auch nur einen Funken Ehre besitzt, wird sich den durchs Kriegsministerium ausgesprochenen Wünschen und Befehlen des Königs, dem wir den Eid geschworen, bis jetzt treu gehalten und auch ferner treu halten werden, keinen Augenblick widersetzen, denn so lange eine andere Verfassung nicht gegeben und allgemein anerkannt ist, wird ein solcher Verein doch nicht im Stande sein wollen, durch derartige Plakate unsern dem Könige geschworenen Eid zu brechen, und unsere Gesinnungen zu ändern? — Mag dieser Verein Absichten hegen, welche er immer wolle, so erscheinen uns dieselben um so weniger redlich, als er zu solchen Mitteln seine Zuflucht nimmt, durch welche er sich förmlich zum Vormund des Militärs aufwirft, und dasselbe für seine Zwecke zu bearbeiten sucht. — Was wir als gute Soldaten zu thun oder zu lassen haben, ist uns sehr wohl bekannt; auch sind wir noch niemals so anmaßend gewesen, diesem Vereine Vorschriften zu machen! —

Unterzeichnete erklären deshalb auf das Bestimmteste:
„dergleichen Plakate mit Verachtung zurückzuwei-
„sen, event. an unsere Vorgesetzten die Bitte zu
„richten, auf gesetzlichem Wege diesem Unwesen
„zu steuern.“

Breslau, den 18. Mai 1848.

Im Namen sämmtlicher Oberjäger und Jäger der königlichen 6. Jäger-Abtheilung.

Frommann, Feldwebel. **Ulke**, Feldwebel. **Czerwinka**, Oberjäger. **Spenner**, Oberjäger. **Hänisch**, Oberjäger. **Engels**, freiwill. Oberjäger. **Kauffmann**, Jäger. **Kubitzky**, Jäger. **Negehly**, Jäger. **Rother**, Jäger. **Menzel**, Jäger. **Vogt**, Jäger. **Thiens**, Jäger.

An die Wolleverkäufer Schlesiens!

Es sind in der letzten Zeit mehrfache beunruhigende Gerüchte über die Sicherheit des Eigenthums in unserer Stadt von Leuten, deren erbärmliche Absicht leicht zu durchschauen ist, in der Provinz verbreitet worden und hat dies mehrere Wollekäufer veranlaßt, den hiesigen Markt diesmal nicht zu besuchen. Man hat unter Anderem als Hauptgrund hierfür die Befürchtung aufgestellt, daß wir diesmal ungeheure Preise für unsere Arbeit verlangen und nöthigenfalls erzwingen würden.

Wir protestiren hiermit gegen einen derartigen Verdacht aufs Entschiedenste, und um denselben ganz zu entkräften, haben wir uns zu einer, von den Behörden bestätigten festen Taxe für die Arbeiter vereinigt und von den betreffenden Behörden Marken zu unserer Bezeichnung erbeten. Wir werden mit der größten Strenge darauf halten, daß diese Taxe seitens der mit Marken versehenen Arbeiter nicht überschritten werde und können somit die verehrten Herren Produzenten ohne Furcht vor Prellereien, so wie anderen Ungesetzlichkeiten, den hiesigen Markt beziehen.

Wir werden aber auch die 10,000 Mann starke hiesige Bürgerwehr in ihren Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in unsrer Stadt aufs Kräftigste zu unterstützen trachten, da wir recht wohl wissen, daß nur Ruhe und Ordnung uns Verdienst geben können.

Wir glauben behaupten zu können, daß durch so vereinte Kräfte für die Sicherheit des Eigenthums hier größere Garantien geboten werden können, als es irgend ein Ort in unserer Provinz im Stande ist.

Breslau, den 19. Mai 1848.

Die vereinigten Wollearbeiter Breslau's.

Damit ein geehrtes Publikum nicht wähne, daß wir Unterzeichnete durch die Entgegnung der 35 Glieder der Gemeinde Ruppersdorf in Nr. 107 dieser Zeitung wirklich überführt sind, und nun als schamlose Lügner in der Welt dastehen, so erlauben wir uns Folgendes auf jene Antwort zu erwidern: Wenn wir behauptet haben, daß die bei uns vollzogene Wahl keine unparteiische d. h. also eine parteiische sei, so haben wir dieses aus vollster Ueberzeugung ausgesprochen, da Umstände vor dieser Wahl obgewaltet haben, die uns vollkommen zu unserer bescheidenen Frage berechtigen konnten und berechtigen mußten. Haben auch jene 35 diese Umstände geläugnet, und uns als schamlose Lügner bezeichnet, so erlauben wir uns doch hiermit nochmals näher auf diese Umstände einzugehen. Wenn zunächst die ausgesprochene Behauptung als schamlose Lüge bezeichnet wird, daß die Versammlung hierorts am Tage vor den Urwahlen unmittelbar vom hiesigen Geistlichen zusammen berufen worden sei, so hat man insofern recht, als der unmittelbar Berufende der Freistellenbesitzer Aust gewesen ist; insofern aber müssen wir diese Beschuldigung von uns zurückweisen und auf jene häufen, da Letzterer nach seiner eigenen Aussage gegen den nachstehend unterschriebenen rc. Schöfer nicht aus eigenem Antriebe jene Versammlung veranlaßt hat, sondern erst durch den Geistlichen dazu bewogen worden ist. Wenn ferner die 35 sich nach unserer Behauptung, nach welcher die Bauern bei der Versammlung ausgeschlossen wurden, damit rechtfertigen wollen, daß dies ja nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Gerichtsscholzen geschehen sei, so fällt diese uns aufgebürdete schamlose Lüge auf sie zurück, indem sowohl der Gerichtsscholz es durch seine Namens-Unterschrift bereitwillig bekräftigt, daß er gar nichts von der Sache gewußt hat, als auch der Flurschütze es beeiden kann, daß ihm ausdrücklich der Auftrag geworden sei, nur die sogenannte kleine Gemeinde zusammen zu berufen. Hierzu kommt noch, daß wir uns sogleich nach vollzogener Wahl die Frage aufwerfen konnten und mußten, wie es so plötzlich gekommen sei, daß der Geistliche, der vor der von ihm gehaltenen Rede in der beregten Versammlung, nur wenige, ja vielleicht gar keine Stimme für sich hatte, und überhaupt wie wir wohl wissen, durch eine Reihe von mehr als 20 Jahren, in denen er der hiesigen Gemeinde als Seelsorger vorgestanden, sich nicht das vollkommene Vertrauen seiner Gemeindeglieder erwerben konnte, auf einmal das Vertrauen aller gewonnen hatte, und fast einstimmig als Wahlmann gewählt wurde. Wohl mußten wir diese plötzliche Umwandlung seiner Rede zuschreiben, die freilich geeignet gewesen ist, die Gemüther, besonders der kleinen Leute für sich zu gewinnen. Nur einzelne Redensarten aus dieser Rede entnommen, die hier unterschriebenen Augen- und Ohrenzeugen nöthigenfalls beschwören wollen, wollen wir als Beweis anführen: 1) die großen Gutsbesitzer haben bisher den Armen das Blut unter den Nägeln hervorgepreßt; 2) er werde, wenn man ihn wählte, das Reisegeld aus seiner Tasche bezahlen, und 3) sein ehemaliger Kutscher sei zu hoch besteuert gewesen und das sei eine Ungerechtigkeit. — Wenn Nr. 1 und 3 sich für einen Geistlichen, der Liebe predigen soll, zu keiner Zeit ziemen, so doch am allerwenigsten in der jetzt so bewegten Zeit, wo es nur eines leisen Funkens bedarf, um die schon an und für sich erregten Gemüther gegen Herrschaft und Obrigkeit noch mehr aufzuwiegeln. Diesmal jedoch fordern wir unsern Wahlmann, resp. Geistlichen — dem wir übrigens unsere Achtung nicht zu zollen vermögen — auf, nunmehr selbst vor den unterschriebenen Zeugen ohne Aussagen als schamlose Lügen öffentlich zu bezeichnen, und zugleich nach bestem Wissen und Gewissen zu sagen, ob er jene bei 1 ausgesprochenen Worte nur im Allgemeinen oder im Hinblick auf das hiesige Dominium ausgesprochen habe. Wir wünschen hierüber Belehrung. Das Auftreten eines Gemeindegliedes in der Versammlung, kurz nach jenen Worten mit einer Beschuldigung gegen unsern allgemein als achtbar gekannten Grundherrn, läßt uns auf die Vermuthung kommen, als hätte der Geistliche mehr als nur Allgemeines ausgesprochen. — Zuletzt geben wir noch die Versicherung, daß es durchaus nicht in unserer Absicht lag, auch nur Einem der oben erwähnten 35 seine männliche Festigkeit abzusprechen, noch seinen redlichen Charakter durch unsere bescheidene Frage in Zweifel zu stellen.

Ruppersdorf, den 15. Mai 1848.

Gringer, Sekr. Schneider, Amtm. Schöfer, Bauergutsbesitzer. Quardon, Bauergutsbesitzer. Thielscher, Gerichts-Schulze. Philipp, Flurschütze. Klamt, Ziegelmstr. K. Reimann. Jüttner. Simon. Letztere 4 als Ohrenzeugen.

Im Mai 1848. — **Bad Kissingen**, welches sich durch seine heilkräftigen Mineralquellen seit vielen Jahren eines bedeutend zunehmenden Rufes erfreut und in seinen Mauern alljährlich mehrere Tausende von Fremden aus allen Ständen birgt, welche befreit von ihren Leiden mit dankerfülltem Herzen das Lob seiner Quellen den fernsten Weltgegenden zutragen, erlangte in den letzten Jahren durch Entstehung neuer Gebäude im Innern, sowie durch vortreffliche Anlagen in den Umgebungen einen erhöhten Werth. Dies ist die Ursache, warum sich nicht allein während der eigentlichen Saison, sondern auch in den übrigen Jahreszeiten stets Fremde daselbst niederlassen und sich mit der größten Befriedigung der schönen Natur erfreuen, womit die reizende Lage Kissingens in so reichem Maße ausgestattet ist. Obgleich fast in der Mitte Deutschlands gelegen, genießt dieser freundliche, von keiner Hauptstraße durchzogene Quellenort eine für Viele höchst schätzbare Abgeschiedenheit und Ruhe, welche auch in dem guten und friedliebenden Charakter der Bewohner des lieblichen Saalthales einen kräftigen Bürgen findet; denn während in so vielen Gegenden bei der jüngsten politischen Umgestaltung Deutschlands mehr oder weniger Gewaltthätigkeiten und Verletzungen von Person und Eigenthum von Seite der niederen Volksklassen zu beklagen waren, erfreute man sich hier der friedlichsten Ruhe und der innigsten Harmonie unter allen Klassen der Bevölkerung dieser Gegend. Aus diesem Grunde möchte es für Viele, welche sich mit ihren Familien gegenwärtig aus den von politischen Bewegungen heimgesuchten Gegenden zurückziehen, höchst wünschenswerth sein, auf ein sicheres Asyl aufmerksam gemacht zu haben, wo sie neben allen übrigen Annehmlichkeiten des Lebens einer ungetrübten Ruhe und Sicherheit ihrer Person und Habe gewiß sein können.

Warmbrunn.

Der Frühling ist längst schon mit aller Pracht und Herrlichkeit in das schöne Warmbrunner Thal eingekehrt. Die üppigen Fluren prangen im grünen Festgewande, ins schönste Blau sind die waldreichen Berge gehüllt, wolkenleer ist das Firmament und mild erquickend und belebend die Luft. So ist denn die Natur recht einladend für Diejenigen, welche an den gesegneten Heilquellen Warmbrunns Hülfe zu suchen gedenken. Seit dem 1. Mai ist die Kur-Anstalt eröffnet und bereits sind mehrere Familien hier, dieselbe zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu benutzen. Ruhe und Ordnung, welche in der ersten Zeit allgemeiner Aufre-

gung vorübergehend und nicht erheblich gestört waren, herrschen im ganzen Thalgebiete und werden — dies darf mit Ueberzeugung und Zuversicht ausgesprochen werden — für die Dauer auch herrschend bleiben. Mit Recht darf daher Warmbrunn hoffen, von Badegästen zahlreich besucht zu werden.

Sanitätsrath Dr. Preiß, 1. Badearzt.

Der mir gestern zugekommene Brief von J. A. enthält sehr interessante und nicht unwichtige Thatsachen, von denen ich aber leider keinen Gebrauch machen kann, wenn mir J. A. nicht den Namen in irgend einer Weise nennt. Ich bitte also um dieses Vertrauen und sichere die vollste Diskretion zu.

Breslau, 17. Mai 1848. Dr. Asch.

Da in mehren Städten der Doppelwahlen wegen neue Wahlen für Frankfurt vorgenommen werden müssen, so wird hiermit Graf Dyhrn, der sich auf dem vorjährigen preußischen Landtage so rühmlich ausgezeichnet hat, zum Abgeordneten anempfehlen.

Vorschlag.

Da gestern Herr General-Lieutenant v. Safft das Ober-Commando der hiesigen Bürgerwehr übernommen hat, so wäre es sehr wünschenswerth, daß die Bürger erst einexercirt und während dieser Zeit von allen Wach- und andern Diensten enthoben würden. — Für diese Zeit würde gewiß das Freikorps, welches schon ganz gut eingeübt ist, den Dienst bereitwilligst übernehmen.

7.

Dringende Bitte!

Nicht minder groß als in den Nebendörfern des Reichenbacher Kreises, für die bereits das öffentliche Mitleid in Anspruch genommen worden, ist die Noth in den Dörfern der Herrschaft Wüstewaltersdorf. Besonders herrscht das furchtbarste Elend in allen Gestalten in den Dörfern Zedlitzheide, Grund, Torschendorf, Friedrichsberg. Es ist bisher von den Wenigen, die noch zu geben haben, geholfen worden, so weit die Mittel reichten; aber was ist das unter so viele? Die Noth wächst von Tage zu Tage und die Hülfsquellen versiegen. — Die durch die Regierung gegebene Beschäftigung beim Chausseebau hilft nur den Wenigen, die zu so schwerer Arbeit noch Kräfte haben, und nur einem Gliede zahlreicher Familien. Wo bleiben die elenden Alten, wo die Kinder? Es bleibt nun nur noch übrig, was wir lange beanstandeten, an die jetzt so vielfach in Anspruch genommenen Menschenfreunde Schlesiens die Bitte zu richten, auch hier ihre helfende Hand zu reichen. — Wir wollen nicht durch Schilderung von Schauerscenen des Elends, die reichlich zu Gebote stehen, versuchen die Herzen zu rühren; wir haben das feste Vertrauen, daß uns Hülfe werden wird, denn der wahrhaft Edle läßt sich zur That nicht antreiben, durch eine augenblickliche Erregung des Gefühls, sondern durch die erkannte Pflicht. Gaben der Liebe jeder Art sind erbötig in Empfang zu nehmen und zu vertheilen die Herren A. Haupt, Pastor Reimann, J. E. Seppelt, Carl Haupt in Wüstewaltersdorf.

Christkatholischer Gottesdienst.

Am 21. d. leitet den Frühgottesdienst in der Bernhardinkirche Herr Prediger Vogtherr. Nachmittag in der Armenhauskirche um 3 Uhr außerordentliche Gemeinde-Versammlung.

B.

Inserate für die den folgenden Tag erscheinende Zeitung müssen wir uns bis spätestens 12 Uhr erbitten.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militärpersonen von unserer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß

die Versicherungen derjenigen Militärpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommmenen Versicherung in den Militärdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,

„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Etat (Kriegsfuß) gesetzt wird."

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militärs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten preußischen Militärs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militär-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militärpersonen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage abgerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie und zwar unmittelbar bei der Direktion eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militärpersonen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militär auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3. April 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bad Humboldt's Au

bei polnisch Hammer an der Chaussee nach Militsch.

Den bei Leopold Freund erschienenen Bericht über die Erfolge der balsamischen Bäder in vorigem Jahre, sichert der Anstalt einen zahlreichen Besuch.

In diesem Jahre hat derselbe bereits im Februar begonnen und die Zahl der Besuchenden hat sich nun der Jahreszeit angemessen vermehrt. Diejenigen, welche das Bad zu benutzen wünschen, werden ersucht, sich an

die Direktion der Waldwollfabrik (Büttnerstraße 31) oder an Herrn Dr. Stahr in Trebnitz

gefälligst zu wenden. Es ist für eine gute und billige Restauration gesorgt und können auch Equipagen untergebracht werden.

Bei **Leopold Freund,** Herrenstraße Nr. 25, ist der Bericht des Bade-Arztes Dr. **Stahr** in Trebnitz, **über den Gebrauch der balsamischen Bäder zu Humboldt's Au** im Sommer 1847, für 1½ Sgr. zu haben. Derselbe ist mit vollem Recht Allen zu empfehlen, welche an rheumatischen Beschwerden, chronischer Gicht und Skropheln leiden.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Da sich fortwährend noch Personen in großer Menge zur Anstellung bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn melden, so sehen wir uns veranlaßt, bekannt zu machen, daß alle Stellen sowohl beim Betriebe als in den Bureau's dieser Bahn gegenwärtig besetzt und für den Fall einer eintretenden Vacanz schon im Voraus vergeben sind.

Sollten dessenungeachtet Gesuche um Anstellung noch fernerhin eingehen, so werden solche von jetzt ab nicht mehr beantwortet; wenn denselben aber Zeugnisse beigefügt sind, letztere den Einsendern auf ihre Kosten per Couvert zurückgeschickt werden.

Berlin, den 10. Mai 1848.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

☞ Das Bassin-Flußbad für Herren

an der Mathias-Kunst ist wieder eröffnet. Das Bassin ist jetzt so aufgestellt, daß neben dem kräftigsten Wellenschlage der einen Seite, eine schwächere Strömung der ander Seite für Minderstarke stattfindet. Die Brunnentusche ist 7 Grad Reaumür, die Ober tusche 15 Grad. Vorjährige Abonnement-Billets sind giltig.

Linderer.

☞ **Friedländer,** Kupferschmiedestraße Nr. 40 offerirt: Humboldts Cosmos 2. B. 2 Rt. Marx, Compositionslehre 2 B. hfrz. 1842. Ldp. 6. f. 3⅓ Rt. Neue Violinschule von Baillot, Kreutzer u. Rode 1⅓ Rt. Schlossers Weltgeschichte von Kriegk. 8 B. 1848. 5⅓ Rt. Rotteck's Weltgeschichte. 9 B. hfrz. 1845. 3⅔ Rt. Pape, griechisch-deutsches Lex. 3 B. hfrz. 1843. ganz neu 7 Rt. Schuster und Regnier französisch Lex. in 2 Bd. 1848. 2⅓ Rt. Thieme, englisches Lex. 1846. 2⅓ Rt. Georges, lateinisch-deutsches Lex. 2 B. hfrz. 2⅓ Rt. Gesetzs. 1810—46 incl. Register 18 Rt. Brand, Amtsblatt-Extract incl. Repertorium. Ldp. 7½ Rt. f. 3½ Rt. Richter's Kirchenrecht. 1844. 2¼ Rt. Poisson, Lehrbuch der Mechanik, übersetzt von Stern. 2 B. 1836. Ldp. 6. f. 3 Rt. Landrecht mit Anhang compl. 4⅓ Rt. Rösselt, Literatur-Geschichte. 4 B. hfrz. Ldp. 4⅓ Rt. f. 2⅔ Rt.

In der heut stattgefundenen Versammlung der approbirten Meister des Maurer- und Zimmer-Gewerks, wobei 70 anwesende und 30 Meister schriftlich betheiligt waren, constituirte sich der projektirte Bauhandwerksverein definitiv, und es sind folgende Gegenstände zur Berathung gezogen worden, welche der Verein nunmehr zur Ausführung bringen wird.

1) Gänzliche Aufhebung der bisher an Flickmaurer und Zimmerleute ausgegebenen sogenannten Arbeitskarten.
2) Unbedingte Ausschließung aller nicht als Maurer- oder Zimmer-Meister geprüften Individuen von Uebernahme von Bauten in Akkord.
3) Aufhebung der Verdingung von Staats- und Privat-Bauten im Wege der Licitation, sowie Abschaffung der bisher üblich gewesenen Erlegung einer Caution, und Uebernahme der Insertionskosten, Seitens des Bauübernehmers.
4) Herstellung von Innungen in allen Kreisstädten, Entwerfung vollständiger Innungs-Artikel unter Genehmigung der Landesbehörde, und Antrag bei der Nationalverfassung um Wiederherstellung der Innungen in der Art, daß jeder Meister derselben beitreten muß.
5) Einrichtung von Innungs-Kassen zur Unterstützung arbeitsunfähiger und verunglückter Gesellen.
6) Alljährliche Zusammenkunft sämmtlicher Innungs-Meister der Provinz zu einer General-Versammlung in Breslau, zur Besprechung von Innungs-Angelegenheiten.

Die Versammlung wählte hierauf aus ihrer Mitte 12 Werkmeister zu einer Kommission, welche die Materialien zu der an die National-Versammlung zu Berlin einzureichenden Petitionen, als auch zu den anzufertigenden Innungsartikeln in kürzester Zeit berathen und feststellen soll.

Endlich ernannte Versammlung das bisherige provisorische Comité des Vereins als permanent und den Herrn Mühlenbaumeister Ganzel als Vorsitzenden des die ganze Provinz umfassenden Vereins. Indem wir sowohl die bei der Versammlung abwesend gewesenen Herrn Mitmeister von diesen Beschlüssen ergebenst in Kenntniß setzen, sprechen wir zugleich an unsere Herren Kollegen in der Provinz, welche sich bei diesem Vereine noch nicht betheiligt haben, den Wunsch aus, dies gefälligst bald thun zu wollen, damit das Unternehmen ein gemeinsames werde. Das unterzeichnete Comité wird die weiteren Schritte des Vereins zu seiner Zeit veröffentlichen.

Ohlau, den 14. Mai 1848.

Das Comité
des Bauhandwerker-Vereins der Provinz Schlesien.

Mantillen, Mantelets und Visites

sind in **größter Auswahl** vorräthig: Ohlauer-Straße im blauen Hirsch.

Zu bevorstehenden Wollmarkt in Schweidnitz wird Unterzeichneter eine Waage zum Nachwiegen der Wolle für 1 Sgr. pro Ctnr. Waagegeld aufstellen lassen; desgleichen offerire mein Comptoir zur unentgeltlichen Benutzung bei Regulirung der Wollgeschäfte allen denjenigen, welche die Wolle per Eisenbahn verladen. Auch kann ich feuersichere Lokale, bestehend aus Remisen und trockenen Kellern zur Aufbewahrung von circa 3 bis 400 Züchen Wolle, bequem am hiesigen Orte gelegen, nachweisen.

Schweidnitz, den 15. Mai 1848.

Joh. Carl Lange,
Spediteur der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Ein junger verheiratheter Mann, welcher bisher in amtlichen Bureaus gearbeitet und vorzügliche Atteste über seine Führungen und Leistungen aufweisen kann, auch der geschäftlichen Correspondence vollkommen gewachsen ist, sucht eine, seinen Fähigkeiten angemessene Stellung, gleichviel ob in einem Fabrikgeschäft, Comptoir oder als Privatsekretär. Auf frankirte Anfragen ertheilen London und Horwitz, Junkernstraße Nr. 3, nähere Auskunft.

Mehrere sehr annehmbare Stellen für **Pharmaceuten** sind sogleich und zu Termin Johannis zu besetzen. Das Nähere bei

J. H. Büchler in Breslau,
Apotheker.

Dritte Beilage zu № 116 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. Mai 1848.

Vermählungs-Anzeige.
Als Vermählte empfehlen sich hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung:
Dr. Gustav Aust.
Auguste Aust, geb. Breustedt.
Malapane, 15. Mai 1848.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege ergebenst an.
Lauban, den 15. Mai 1848.
Dr. Herrmann Peck, Gymn.-Lehrer.
Marie Peck, geb. Hempel.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Tarnowitz, den 17. Mai 1848.
J. T. Goldberger.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die gestern Nachmittag 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Konstanze, geb. v. Wolffsburg, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 17. Mai 1848.
Wiedner,
Hauptmann und Kompagnie-Chef in der 6. Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.
Mit tief betrübtem Herzen zeige ich meinen lieben Verwandten und Freunden an, daß heute Vormittag 10½ Uhr mein einziger Sohn, der hiesige Kaufmann Herrmann Heinrich, Inhaber der Handlung J. G. Heinrich und Kohl, im Alter von 30 Jahren an der Luftröhren-Schwindsucht, nach kurzem Krankenlager seine irdische Laufbahn beschlossen hat, und bitte um stille Theilnahme.
Trachenberg, den 16. Mai 1848.
Verwittw. Kfm. Wilhelmine Kohl.

Todes-Anzeige.
Heute früh 1½ Uhr starb an den Folgen der Entzündung der Luftröhren-Aeste unser geliebter Sohn Herrmann, im Alter von 3 Jahren 7 Monaten, welches wir mit der Bitte um stille Theilnahme, im Gefühle des tiefsten Schmerzes anzeigen.
Breslau, den 18. Mai 1848.
Auguste Janzen.
Ferdinand Janzen,
Premier-Lieutenant und Postsekretär.

Todes-Anzeige.
Allen lieben entfernten Verwandten und Bekannten die traurige Kunde, daß wir heute früh um halb 7 Uhr nach nur dreitägigem Unwohlsein, ganz unerwartet, in Folge Lungenlähmung unsere innig geliebte theure Mutter, die verwittwete Oberst-Lieutenant Julie von der Wense, geb. von Woyciechowska, in dem Alter von 70 Jahren 10 Monaten durch den Tod verloren haben. Alle, welche die hohen Tugenden der edlen Verblichenen kannten, werden der Vielgeprüften die ewige Ruhe gönnen und unseren tiefen Schmerz verstehen, den wir durch stille Theilnahme, deren wir versichert sind, zu ehren bitten.
Theodor Dickow,
königl. Prem.-Lieut. a. D., z. Z. reichsgräflich Anton von Magnis'scher Ober-Amtmann, als Sohn.
Ernestine Dickow, geb. Mertens, als Schwiegertochter.
Anna Dickow, als Enkelin.
Gabersdorf bei Glatz, 15. Mai 1848.

Todes-Anzeige.
Am 12. d. M., Abends 11 Uhr, starb der zur ärztlichen Aushülfe hierher kommandirt gewesene Ober-Arzt Dr. Mittmann des königl. 4ten Husaren-Regiments, 28 Jahre alt, am Nervenfieber. Dieser allgemein geliebte und geachtete Mann ist ein Opfer seines schweren Berufs geworden. Seine treue Pflichterfüllung und seine Menschenfreundlichkeit erwarben diesem tüchtigen Arzt auch bald das Vertrauen der Offiziere, Unter-Offiziere und Wehrmänner der hier stehenden königl. 5ten Kompagnie 11ten Landwehr-Regiments, welche in dem zu früh Dahingeschiedenen gleichzeitig einen aufrichtigen Freund verloren.
K. O. Rosenberg, den 14. Mai 1848.
v. Elstermann,
Prem.-Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment u. Landwehr-Kompagnie-Führer.

Todes-Anzeige.
Das am 16. Mai Nachmittags halb 5 Uhr an der Bräune erfolgte Ableben unserer Tochter Helene, zeigen wir hierdurch Freunden und Verwandten an.
Breslau, den 18. Mai 1848.
Julius Neugebauer.
Marie Neugebauer, geb. Schöngarth.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Mein liebes Weib Emilie, geb. Weilshäuser, einige Tage nach der glücklichen Entbindung von einem gesunden Mädchen am Typhus erkrankt, entschlief heute gegen 12 Uhr Mittags zu einem bessern Leben. Wer die Dahingeschiedene gekannt, wird meinen tiefen Schmerz würdigen und mir seine stille Theilnahme nicht versagen.
Leobschütz, 16. Mai 1848.
C. Dülfer, Buchhändler.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach langen schrecklichen Leiden an Leberverhärtung unser theurer unvergeßlicher Vater und Bruder, der hiesige königl. Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Herr Emanuel Fritsch im 54sten Jahre seines oft geprüften Lebens. In tiefer Trauer über diesen unersetzlichen Verlust widmen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung diese Nachricht:
Die Hinterbliebenen.
Ratibor, 16. Mai 1848.

Todes-Anzeige.
Niedergeschmettert von einem abermaligen harten Schlage des Schicksals, melde ich allen meinen treuen Freunden, daß mich heute die Todes-Nachricht von meinem innigst geliebten, theuern Sohn Eugen traf; heute, wo ich vor 21 Wochen meinen theuern, unvergeßlichen Mann verlor. Mein lieber Sohn starb in Rosenberg, ein Opfer in seinem Berufe, am Nervenfieber, den 12. Mai Abends 11 Uhr.
Mit dieser traurigen Nachricht verbinde ich zugleich die Bitte um stille Theilnahme.
Freistadt, den 15. Mai 1848.
Friederike Mittmann.

Todes-Anzeige.
Am 15. d. M., 3 Uhr Nachmittags, verschied nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage, der Post-Direktor emer. August Wilhelm Ferdinand Bluhm, im 80sten Jahre. Dieses zeigen wir tief betrübt allen seinen Freunden hierdurch an.
Schweidnitz, den 16. Mai 1848.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heut früh 4 Uhr starb der Pfarrer Herr Julius Schauschor am Nervenfieber, in dem vollendeten 40. Jahre. Die Pflichttreue, der unermüdete Eifer im Berufe, der biedere Sinn und das sanfte Gemüth des Verblichenen haben ihm die Herzen Aller, die ihn kannten, zugeführt; daher ist sein Verlust für uns um so schmerzlicher.
Bauerwitz, den 16. Mai 1848.
Seine Freunde.

Cirque Olympique von Alexander Guerra.
Heute Freitag den 19. Mai. Große Vorstellung mit neuen Abwechslungen. Zum Beschluß zum ersten Male die Räuber von Kalabrien auf dem Theater. Anfang 7½ Uhr.
A. Guerra.

Anfrage.
Wo befindet sich die Zündrequisiten-Fabrik des Herrn David Sorauer?

Anfrage.
Kann eine erledigte Kreischirurgenstelle durch ein Subjekt besetzt werden, das in allen Gasthäusern über die gegenwärtige Verfassung schimpft, sogar zu einer Partei gehört, die die bestehende Ordnung umstoßen will und das sogar falsche Atteste ausgestellt hat? —

Berichtigung. In der Zeitung vom 17. Mai soll es in der Anzeige des Hrn. Karl Finster heißen: **17** statt 47 Monate.

Im Verlage von **E. Scheffler** vorm. Cranz ist erschienen:
Grosser Marsch
für das Pianoforte
der **Breslauer Stadtwehr** gewidmet
von **Ed. Raymond.**
Op. 41. Preis 5 Sgr.

Die Herren A. Windmüller und Gebrüder in Hamburg haben ihre Zahlungen eingestellt und ihre außenstehenden Forderungen in bekannter Weise an einen Herrn Elkan cedirt. Da die Herren A. Windmüller und Gebrüder mir eine große Summe schulden, die ich größtentheils baar für Arbeits- und Drucklohne ausgelegt habe, so ersuche ich alle Dienigen, welche in Rechnung mit den Herren A. Windmüller und Gebrüder stehen, die denselben kommenden Gelder nicht an diesen Herrn Elkan, sondern an mich einzuzahlen, und ich hoffe von dem Wohlwollen meiner Herren Landsleute, daß sie mir helfen werden, mich vor einem Verlust zu bewahren, der indirekt meine Arbeiter eben so schwer als mich betrifft.
Breslau, den 16. Mai 1848.
C. A. Milde.
(Firma: **Milde u. Comp.**)

Oeffentliche Vorladung.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Krügermann aus Breslau ist der Konkurs-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 17. August Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Zonzalla in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden.
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.
Breslau, den 29. April 1848.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf der Werderstraße unter Nr. 2 und 3 belegenen, der verehel. Uhrmacher Friedericke Franziska Liebich, geb. Wiesner, gehörigen, auf 28714 Rtlr. 28 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den
20. September 1848 Vormit. 11¾ Uhr
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherr v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 26. Februar 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Steckbrief.
Der Uhrmacher Julius Theoder Seiler hat sich der Strafvollstreckung in der wegen eines gewaltsamen Diebstahls gegen ihn schwebenden Untersuchung durch die Flucht entzogen. Wir ersuchen alle betreffenden Civil- und Militär-Behörden, auf den Julius Theodor Seiler zu vigiliren und denselben im Betretungsfalle gegen Erstattung der Transportkosten in das Gefängniß unserer Frohn-Veste unter sicherer Begleitung abliefern zu lassen. Breslau, den 3. Mai 1848.
Das königl. Inquisitoriat.
Signalement. Namen: Theodor Julius Seiler; Geburts- und Aufenthaltsort, Breslau; Alter, 41 Jahr; Gewerbe, Uhrmacher; Religion, katholisch; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, blond; Stirn, hoch; Augen, grau; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, braun; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Sprache deutsch. Bekleidung: ein grüntuchener Rock, schwarzgestreifte Hosen, grünsammetne Weste, eine schwarze Plüschmütze, ein Hemde von Leinen und kalblederne Stiefel.

Bekanntmachung.
Am 13. Mai d. J. ist am sogenannten Kuhwalde, etwa 100 Schritt von der Einmündung der alten in die neue Oder, ein unbekannter Leichnam männlichen Geschlechts, welcher durch Fäulniß so zerstört war, daß eine nähere Beschreibung desselben nicht geschehen kann, bekleidet mit einem schwarzen Tuchrock, grautuchenen Hosen, kalbledernen Halbstiefeln und einer grünwollenen gestrickten Unterjacke, aufgefunden worden. Wer über den Verunglückten Auskunft geben kann, wolle sich im Verhörzimmer Nr. 4 melden. Die Kleidungsstücke sind ohne besondere Kennzeichen und durch die Nässe so verdorben, daß sie kaum kenntlich erscheinen.
Breslau, 15. Mai 1848.
Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.
Die hiesigen Wollmärkte haben in den letzten Jahren erheblich an Aufschwung gewonnen und es ist namentlich zu dem nächsten, am 26. d. M. hier anstehenden Wollmarkte eine ansehnliche Zufuhr von Wolle angemeldot worden.
Wir machen die Käufer hierauf aufmerksam und laden dieselben zum Besuch des hiesigen Wollmarktes ein.
Strehlen, den 16. Mai 1848.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Für den bevorstehenden Johannestermin ist bei der unterzeichneten Fürstenthumslandschaft der 15. Juni zu den Depositalgeschäften, der 21., 23., 24. Juni zur Einzahlung, der 26., 27., 28. Juni zur Auszahlung der Pfandbriefzinsen, der 29. Juni zu einem besonderen Kassengeschäft, desgleichen zum Kassen- und Rechnungsschluß bestimmt.
Formulare zu den Pfandbrief-Verzeichnissen werden bei der Landschaftskasse unentgeltlich verabreicht.
Jauer, am 17. Mai 1848.
Schweidnitz-Jauersche Fürstenthumslandschaft.
In Stellvertretung:
(gez.) Otto Freiherr von Zedlitz.

Eichen-Brennholz-Verkauf.
Vor Jeltsch, Ohlauer Kreises, dicht an der Chaussee am Oberdamme sollen Montag den 22. Mai Vormittags 9 Uhr circa 70 Klaftern Eichen-Gemengt- und 60 Schock Eichen-Gebundholz an den Meistbietenden verkauft werden.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**
Karte vom europäischen Rußland. Preis 10 Sgr.
Karte von Frankreich. Preis 10 Sgr.
Herausgegeben von F. Handtke. (Verlag von C. Flemming in Glogau.)
Beide Karten sind neu, nach den besten und neuesten Materialien bearbeitet und im Format größer als die Weilandschen Karten.
Sohr, Karte von Dänemark. 3¾ Sg.
— — Holstein. 3¾ Sg.
— — Provinz Posen. 3¾ Sg.
Reymann, Spezialkarte von Holstein. 8 Blätter à Blatt 15 Sg.
Sohr, Karte von Polen. 3¾ Sg.
— — Ungarn, Galizien. 3¾ Sg.
— — Lombardei-Venedig. 3¾ Sg.
— — Ostpreußen. 3¾ Sg.
— — Westpreußen. 3¾ Sg.
Handtke, Atlas der Provinz Posen. 3 Bl. 15 Sg.

Auction. Am 20. d. M. Nachm. 2 Uhr werden in Nr. 42 Breitestraße Rhein- und Bordeauxweine in Originalflaschen, Steinweine in Bocksbeuteln und abgelagerte Cigarren versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auction. Am 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße, 2 Ballen ord. Wolle (Zwist), 7 Ballen Zigayer Wolle, 2 Ballen Ausschuß-Wolle, circa 2 Centner Roßhaare, 3 Fässer Magdeburger Leim, 15 russische Pelze und 120 Astrachan-Fellchen versteigert werden.
Mannig', Aukt.-Kommissarius.

Auktion. Am 23. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr werden in Nr. 46 Schweidnitzer-Straße aus dem Nachlasse des Gold- und Silberarbeiters Klose
Gold- und Silbersachen
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Auktions-Anzeige.
Dienstag und Mittwoch den 23. und 24. Mai d. J. von früh 9 Uhr ab, werde ich auf dem königl. Amt Oelse bei Freiburg die sämmtlichen Möbel, bestehend in Schränken, Sophas, Tischen, Stühlen 2c., verschiedene Ackergeräthe: als Wagen, Pflüge, Eggen, Hacken, 2c., ferner: eine Schrootmühle mit Roßwerk, ein Bienenhaus nebst Zubehör; und Donnerstag den 25. Mai d. J. eine Quantität Stroh, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
E. Junghans sen., Auktions-Kommissarius.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Goldarbeiter Reichenbach gehörige Grundstück, Nr. 10 Goldschmieden, — Brauerei und Kaffeehaus, — mit 10 Morgen 89,24 Quadrat-Ruthen Ackerland und 7 Morgen 43,66 Quadrat-Ruthen Grasländereien, incl. Brau-Utensilien, gerichtlich taxirt auf 13,559 Rtl. 22 Sgr. soll den 25. Oktober d. J. meistbietend verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein, so wie die Zuschlagsbedingungen, sind in unser Kanzlei, Nikolaistr. Nr. 34 in Breslau einzusehen.
Breslau, 14. April 1848.
Das Gerichts-Amt für Goldschmieden.

Guts-Verpachtung.
Das Gut Piskorsine, Wohlauer Kreises, nebst Vorwerken Norigawe und Hüttvorwerk, ist von Johannis d. J. ab auf sechs Jahre ganz oder getheilt zu verpachten. Der Acker beträgt 1700 Morgen des besten Bodens, so wie 240 Morgen Wiesen. Die Pachtbedingungen sind beim herrschaftlichen Jäger daselbst einzusehen und wird zu diesem Zwecke am 29. d. M. ein Licitations-Termin daselbst abgehalten werden.
H. v. Treskow.

Subhastations-Patent.
Die sub Nr. 60 zu Lendzin belegene Freischoltisei, welche auf 15,285 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. geschätzt ist, soll im Wege der Exekution im Termine den
28. August 1848 Vormittags 11 Uhr
vor unserer freistandesherrlichen Gerichts-Commission zu Lendzin öffentlich verkauft werden.
Hierzu werden zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Taxe und der neueste Hypothekenschein in unserm III. Plenar-Büreau einzusehen sind.
Pleß, den 3. Januar 1848.
Freistandesherrliches Gericht.
Taistrzik.

Die verwittwete Kaufmann Gebhardt Wilhelmine, geborne Frost, welche Ende vorigen Jahres von Königsberg nach Ratibor, von dort Mitte Februar d. J. angeblich nach Breslau und von hier wiederum verzogen, fordere ich hirmit auf, mir innerhalb 14 Tagen ihren festen Wohnort anzuzeigen.
Breslau, den 16. Mai 1848.
Näfe, Wurstfabrikant, Neumarkt Nr. 35

Weiß-Garten.

Heute, Freitag, den 19. Mai, Großes

Doppel-Konzert,

ausgeführt von einer

Militär-Horn-Musik

und

der Breslauer Musikgesellschaft.

Anfang 4 Uhr. Entree Herren 2½, Damen 1 Sg.

Hotel de Russie

in Leipzig

Einem hochzuverehrenden Publikum die schuldige Anzeige, daß ich obengenanntes Hotel käuflich übernommen habe und es meine angenehmste Pflicht sein wird, den vorlängst begründeten Ruf dieses Hauses zu erneuern und zu erhalten. Mit Hochachtung und Dienstgeflissenheit

G. M. Cramer,
früher Oberkellner im Hotel zur Stadt Gotha in Dresden.

Leipzig, im Mai 1848.

Liebich's Garten,

heute den 19. Mai, großes

Militär-Concert.

Eine Directrice

für ein auswärtiges Putzgeschäft wird gesucht; das Nähere zu erfragen bei

M. Fraas und A. Ibscher, Ring 15.

Eine Kochköchin, die schon in den größten Hotels konditionirt hat, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht ein anderweitiges Engagement, entweder auf dem Lande oder hier in einem Hotel. Näheres Neumarkt Nr. 41, im Comm.-Büreau des Kfm. Scholz.

Für eine ordnungsliebende, stille und sicher wohnen wollende Familie, ist Schmiedebrücke Nr. 62 der dritte Stock ab Johannis d. J. zu vermiethen.

Ein Gewerbsmann wünscht das Zigarrenmachen zu lernen. Wer dieses auf dem kürzesten Wege und um eine mäßige Entgeltung lehren will und sich über seine eigene Fertigkeit ausweisen kann, beliebe die nähere Bestimmung in versiegelter Adresse sig. J. K. in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau portofrei abzugeben.

Der Ausverkauf

meines Drechslerwaaren-Lagers ist jetzt im öffentlichen Durchgange in demselben Hause Riemerzeile Nr. 14.

E. F. Dreßler,
Kunstdrechsler u. Meerschaumpfeifen-Fabrikant

Der Mehlverkauf aus der Dauermühle zu Deutsch-Hammer in Quantitäten von 25 Pfd. aufwärts findet statt: Büttnerstraße Nr. 31 im Comtoir.

Eine neue, noch wenig gebrauchte **Dingler'sche Presse** steht zum Verkauf. Die Bedingungen wird Herr Wendorf in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, mitzutheilen die Güte haben.

Die erste Post-Sendung von

neuen Matjesheringen

empfingen und empfehlen

Gebrüder Friederici,

Ohlauerstr. Nr. 6, zur Hoffnung.

Aus einer der renommirtesten Fabriken ist mir eine Commissions-Niederlage von bester

Weizen-Stärke

übergeben worden, und bin im Stande, sowohl versteuert als unversteuert die billigsten Preise zu stellen.

Gegenwärtig offerire ich
feinste Strahlen-Stärke Nr. 1 à 2½ Sgr.,
" " " " Nr. 2 à 2¼ Sgr.,
" " " " Nr. 3 à 2 Sgr.
im Ganzen für Wiederverkäufer billiger.

W. Schiff,

Reusche-Straße Nr. 58, 59.
Ich bitte auf meine Firma achten zu wollen.

Die erwarteten sehr berühmten und bewährten Dr. v. Gräveschen

Brustthee-Bonbons

sind wieder vorräthig

in dem Haupt-Depot bei

W. Schiff,

Reusche-Straße Nr. 58, 59.

Die ersten neuen

Matjes-Heringe

erwartet mit heutiger Post:

Carl Straka,

Albrechts-Straße 39, der kgl. Bank gegenüber.

Eine ganze Standbüchse

ist billig zu verkaufen Oderstr. 6 par terre.

Zur vierten Klasse 97. Lotterie ist das halbe Loos Nr. 4386 c. d. verloren gegangen. — Vor dessen Ankauf wird gewarnt.

Der Lotterie-Untereinnehmer **Egers.**

Steinkohlen-Theer

offerirt zu billigem Preis:
Gustav Döring, Altbüßerstr. Nr. 60.

Gasthof-Verpachtung.

Flurstraße Nr. 8 (goldener Stern) ist die daselbst befindliche Gasthofgelegenheit sofort zu verpachten und zu übernehmen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Ueber die Dauer des

Wolle-Marktes

und schon jetzt zu beziehen

ist billig zu vermiethen:

Junkern-Straße Nr. 30:

Ein offenes Handlungs-Lokal nebst Cabinet. Eine Remise im Hofe, ein Pferdestall und Eine Mittelwohnung im ersten Stock.

Ferner: **Reusche-Straße Nr. 58, 59, nahe dem Blücher-Platze,** im ersten Stock einige elegante Vorderzimmer, woselbst das Nähere über Alles.

Einen kleinen Handwagen in gutem Stande sucht zu kaufen
die Weinhandlung Ring Nr. 8,
in den 7 Kurfürsten.

Etablissements-Verkauf.

Grabmonumente in Sandstein, Werkzeuge und alle Vorräthe eines gut eingerichteten Bildhauer-Atelier sind zu verkaufen durch die verw. Bildhauer Klimke zu Liegnitz, (Breslauer Vorstadt).

Von neuen

Jäger-Heringen

empfingen die erste Postsendung:

Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Eine möblirte Stube nebst Entree ist zu vermiethen: Neue Friedrichsstraße Nr. 3, vor dem Schweidnitzer Thore.

Limonadenpulver, das Pfund 12 Sg. Dresdener Malz-Bonbon, Pfd. 10 u. 12 Sg. Feinste Gewürz-Chokolade, das Pfd. 6¼ Sg. Gebackene Pflaumen, das Pfd. 2 Sg., von 5 Pfd. an billiger bei

A. Kluge und Komp.,
Stockgasse Nr. 17, vis-à-vis der Ursulinergasse.

Hôtel garni in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 75, dem weißen Adler schräg über, sind elegant möblirte Zimmer auf beliebige Zeit zu vermiethen.

Ein trockener und geräumiger Keller zur Aufbewahrung der Wolle ist billig zu vermiethen: Reuschestraße Nr. 60, im schwarzen Adler, 1. Viertel vom Blücherplatz.

Zu vermiethen

ist im Neubau, große Groschengasse Nr. 3, die 2. Etage und zu Johannis d. J. zu beziehen. F. Jung.

Während des Wollmarkts

ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet bei F. Jung, große Groschengasse Nr. 3 zu vermiethen.

Term. Michaelis oder auch zu Johannis ist Antonienstr. Nr. 1 Stallung auf 2 oder 3 Pferde nebst Wagenplatz und Heuboden zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Zum Wolleeinlegen

während des bevorstehenden Wollmarkts ist ein feuer- und in jeder Hinsicht sicheres Gewölbe, nahe am Markt, zu vermiethen. Das Nähere Stockgasse Nr. 10 par terre.

Wohnungen von 4 und 2 Stuben sind Agnesstraße Nr. 8 bald und Johannis zu beziehen.

Zu vermiethen

sind auf der Heiligengeiststraße Nr. 5 und 6 mehrere kleine billige Wohnungen, diese Johannis zu beziehen, und das Nähere hierüber in der Tischlerwerkstatt Nr. 6 zu erfahren.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Ein Bodenraum

wird sogleich zu miethen gesucht von der Kammgarn-Spinnerei Fischergasse Nr. 7 a.

Zu vermiethen ist Schmiedebrücke Nr. 54 die zweite Etage und Term. Johannis zu beziehen; Näheres im Kaufgewölbe daselbst.

Oderstraße Nr. 19, drei Treppen hoch, im Hinterhause, ist eine elegante Schlafstelle für Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen.

Die Hälfte der zweiten Etage und ein Theil der ersten, so wie ein offenes Gewölbe sind Term. Michaelis zu vermiethen Junkernstraße Nr. 31.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 63 und 64 sind Wohnungen mit Gartenbenutzung: billig zu vermiethen.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von			Ankunft in		
Breslau	Mgs. 7 U. — M.	Nchm. 2 U. — M.	Myslowitz	Nchm. 1 U. 54 M.	Ab. 8 U. 45 M.
Myslowitz	Mgs. 8 U. 30 M.	Nchm. 2 U. 30 M.	Breslau	Nchm. 3 U. 30 M.	Ab. 9 U. 15 M.
Breslau		Nchm. 5 U. 30 M.	Oppeln		Ab. 8 U. 7 M.
Oppeln	Mgs. 6 U.		Breslau	Mgs. 8 U. 45 M.	

Güter-Züge.

Breslau	Mgs. 5 U. 40 M.	Mttg. 12 U. 15 M.	Myslowitz	Nchm. 4 U. — M.	Abs. 10 U. — M.
Myslowitz	Mgs. 6 U. — M.	Mttg. 1 U. —	Breslau	Nchm. 4 U. 51 M.	Abs. 11 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin		Ankunft in Breslau	
Morg. 7 U. — M.	Abends 11 U. 30 M.	Abends 8 U. 6 M.	Vorm. 11 U. 45 M.
Abfahrt von Breslau		**Ankunft in Berlin**	
Morg. 7 U. 15 M.	Nachm. 5 U. 15 M.	Abends 7 U. 33 M.	Morg. 5 U.

Güter-Züge.

Abfahrt von Berlin Abds. 6 Uhr 30 Min. Ankunft in Breslau Ab. 7 U. 18 Min.
Abfahrt von Breslau Morg. 9 Uhr 45 Min. Ankunft in Berlin Nachm. 3 U. 22 Min.

Täglich Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Von Breslau Morgens 6 U. — Nachm. 1 Uhr — Abends 5 Uhr 30 Min.
" Schweidnitz " 6 " 15 M. — " 1 " 15 Min. — " 7 " 40 "
" Freiburg " 6 " 18 " — " 1 " 18 " — " 7 " 45 "
" Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg außerdem Abends 6 Uhr 40 Minuten.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Merkwürdige Begebenheiten

aus der

schlesischen, brandenburgisch preußischen Geschichte.

Von **K. J. Löschke,**
vormals Lehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar in Breslau.
Dritte Auflage. 14¼ Bogen 7½ Sgr.

Vorschriftsmäßig — (nach der Verordnung vom 15. Februar 1811 und dem Publikandum vom 13. März 1813) — angefertigte

Mühlenwaage-Tabellen,

das Exemplar zu 3 Bogen — **6 Sgr.,**
sind vorräthig zu haben in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von

Graß, Barth und Comp.,

Breslau. Herrenstraße Nr. 20.

Ein gut gelegens Eckgewölbe ist zu vermiethen durch F. Wiesinger, Hummerei 8.

Billige Sommer-Quartiere nebst Garten-Promenade sind zu vermiethen Oswitz Nr. 34 bei Bruschke, Cafetier.

Zum Lagern von Wolle

ist für die Zeit des Wollmarkts ein sicheres geräumiges Gewölbe auf der Albrechtsstraße, nicht weit vom Ringe, zu vermiethen; Näheres Albrechtsstraße Nr. 8 im Gewölbe.

Zu vermiethen

ist Sandstraße Nr. 5 ein großes heizbares feuersicheres Gewölbe im Hofe.

Ohlauer Straße Nr. 8 ist der erste Stock zu vermiethen und sofort zu beziehen; Näheres beim Haushälter daselbst.

Breslauer Getreide-Preise

am 18. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	57	Sg.	54	Sg.	51	Sg.
Weizen, gelber	54	"	51	"	48	"
Roggen	39	"	36½	"	34½	"
Gerste	35	"	33	"	31	"
Hafer	24	"	22	"	20	"

Breslau, den 18. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 97 Br. Kaiserl. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or 113¾ Gld. Louisd'or 113 1/12 Br. Poln. Court. 90 5/12 Br. Oester. Bankn. 94⅓ Gld. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 70½ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 81¾ Gld., neue 3½% 68½ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 84¼ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 84½ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 80⅚ Gld., neue 80⅚ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 66¾ Gld. Oberschl. Litt. B. 62¾ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142½ Gld. Berlin 2 Mt. 99⅓ Br., k. S. 99¾ Gld. Hamburg 2 Mt. 148¼ Gld., k. S. 149¾ Gld. London 3 Mt. 6. 25⅚ Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or 114⅙ Br. Louisd'or. vollw. 113⅙ Br. Poln. Papierg. 90¼ u. ⅙ bez. Oester. Bankn. 94½ — ⅔ bez. Staats-Sch.-Sch. 3½% 70¼ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3½% 88 Br. Pos. Pfandbr. 4% 82 Gld., 3½% 68¾ — ½ bez. u. Gld. Schles. Pfdbr. 3½% 83 11/12 bez., Lit. B. 4% 84½ Br., 3½% 74 Br. Poln. Pfdbr. 4% neue 81 bez. u. Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. B. 3½% 63 Gld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 67 Gld. Niederschl.-Märk. 3½% 57 Br., Prior. 5% 80 Br., Prior. 5% Ser. III. 76 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 62½ Br. Neisse-Brieger 4% 28 Br. Krakau-Oberschl. 4% 28 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 30⅓ u. ½ bez. u. Br.

Universitäts-Sternwarte.

13. und 14. Mai.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 56	+ 14, 70	+ 12, 6	2, 8	0° NW	heiter
Morgens 6 Uhr.		10, 90	+ 14, 10	+ 11, 2	2, 2	0 WNW	fast überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 90	+ 15, 35	+ 15, 7	4, 1	9° WNW	überwölkt
Minimum.		10, 54	+ 14, 10	+ 10, 9	2, 2	0°	
Maximum.		10, 96	+ 15, 55	+ 16, 7	4, 1	37°	

Temperatur der Oder + 14 4

14. und 15. Mai.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 36	+ 14, 45	+ 12, 7	2, 7	2° WSW	heiter
Morgens 6 Uhr.		10, 08	+ 13, 90	+ 10, 2	1, 8	3° NW	halbheiter
Nachmitt. 2 Uhr.		9, 38	+ 15, 75	+ 17, 2	6, 2	7° WNW	fast überwölkt
Minimum.		9, 04	+ 13, 90	+ 9, 6	1, 8	2°	
Maximum.		10, 40	+ 16, 00	+ 17, 9	6, 2	4°	

Temperatur der Oder + 14, 8

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redacteur: Nimbs.